



Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend

Mittelstands- bericht 2012

Bericht über die Situation
der kleinen und mittleren
Unternehmungen der
gewerblichen Wirtschaft



IMPRESSUM:

Herausgeber: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
Stubenring 1, 1011 Wien

Für den Inhalt verantwortlich: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend

Inhalt

Vorwort	1
Zusammenfassung	3
1 Bedeutung der KMU und des Unternehmertums	8
1.1 Unternehmensstruktur	8
1.1.1 Aktuelle Situation in Österreich	9
1.1.2 Österreich im EU-Vergleich.....	19
1.2 Beschäftigung.....	23
1.2.1 Aktuelle Situation in Österreich.....	23
1.2.2 Österreich im EU-Vergleich.....	32
1.3 Output.....	34
1.3.1 Umsatzerlöse	34
1.3.2 Bruttowertschöpfung	39
1.4 Exkurs: Abschätzung für 2011	44
1.5 Betriebswirtschaftliche Situation	45
1.5.1 Entwicklung der KMU.....	45
1.5.2 Entwicklung der EPU	50
2 Heterogenität österreichischer KMU	53
2.1 Ein-Personen-Unternehmen in Österreich.....	53
2.2 Unternehmerinnen	65
2.3 Familienunternehmen	70
2.4 Österreichs Kreativwirtschaft	74
3 Aktuelle wirtschaftliche Lage	81
3.1 Wirtschaftliche Entwicklung 2011.....	81
3.1.1 Gesamtwirtschaft.....	81
3.1.2 Sektorale Entwicklung	86
3.2 Wirtschaftliche Entwicklung und Prognosen	102

3.2.1	Gesamtwirtschaft	102
3.2.2	Sektoren.....	108
4	Auswirkungen und Bewältigung der Schuldenkrise.....	120
4.1	Finanz- und Staatsschuldenkrise	120
4.2	Basel III	125
4.3	Unternehmensfinanzierung & Kreditvergabe.....	127
4.4	Maßnahmen auf europäischer und internationaler Ebene	133
5	Maßnahmen zur Förderung der KMU	136
5.1	Unternehmerische Initiative	136
5.1.1	Österreich im europäischen Vergleich.....	137
5.1.2	Aktuelle Situation.....	137
5.1.3	Herausforderungen und Ausblick	145
5.2	Zweite Chance nach Insolvenz	148
5.2.1	Österreich im europäischen Vergleich.....	148
5.2.2	Aktuelle Situation.....	148
5.2.3	Herausforderungen und Ausblick	151
5.3	Prinzip „Vorfahrt für KMU“	151
5.3.1	Österreich im europäischen Vergleich.....	151
5.3.2	Aktuelle Situation.....	152
5.3.3	Herausforderungen und Ausblick	154
5.4	Öffentliche Verwaltung.....	155
5.4.1	Österreich im europäischen Vergleich.....	155
5.4.2	Aktuelle Situation.....	156
5.4.3	Herausforderungen und Ausblick	157
5.5	Politische Instrumente – KMU gerecht	159
5.5.1	Österreich im europäischen Vergleich.....	159
5.5.2	Aktuelle Situation.....	160
5.5.3	Herausforderungen und Ausblick	162

5.6	Finanzierung.....	163
5.6.1	Österreich im europäischen Vergleich	163
5.6.2	Aktuelle Situation	163
5.6.3	Herausforderungen und Ausblick.....	171
5.7	Binnenmarkt.....	175
5.7.1	Österreich im europäischen Vergleich	175
5.7.2	Aktuelle Situation	176
5.7.3	Herausforderungen und Ausblick.....	177
5.8	Weiterqualifizierung und Innovation.....	178
5.8.1	Österreich im europäischen Vergleich	178
5.8.2	Aktuelle Situation	178
5.8.3	Herausforderungen und Ausblick.....	186
5.9	Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie.....	188
5.9.1	Österreich im europäischen Vergleich	188
5.9.2	Aktuelle Situation	188
5.9.3	Herausforderungen und Ausblick.....	190
5.10	Internationalisierung.....	190
5.10.1	Österreich im europäischen Vergleich	191
5.10.2	Aktuelle Situation	191
5.10.3	Herausforderungen und Ausblick.....	192
6	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	194
7	Anhang.....	197
7.1	Nationale statistische Daten.....	197
7.1.1	Unternehmen und Beschäftigte in der gewerblichen Wirtschaft.....	197
7.1.2	Struktur nach Größenklassen.....	198
7.1.3	Sektorale Struktur nach Größenklassen.....	199
7.1.4	Gründungsgeschehen	206
7.1.5	Lehrlinge	208

7.2	Definitionen.....	209
7.3	Small Business Act	219
7.4	Übersicht der erfassten Maßnahmen	222
7.5	Quellen- und Datenquellenverzeichnis	225
7.6	Abkürzungsverzeichnis.....	227



Vorwort

Starker Mittelstand, gute Zukunft

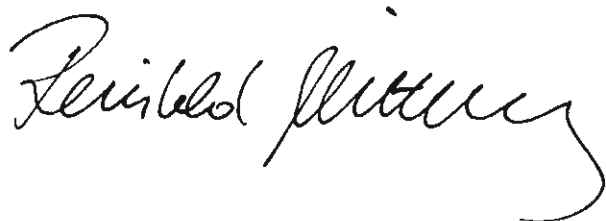
Trotz eines schwierigen internationalen Umfelds ist Österreichs Wirtschaft auf dem richtigen Weg. Dank guter Rahmenbedingungen und starker Unternehmen wachsen wir 2012 schon das elfte Jahr in Folge schneller als die Eurozone und liegen auch bei der Beschäftigung an der Europaspitze. Einen entscheidenden Beitrag dazu leisten die mehr als 300.000 heimischen Klein- und Mittelbetriebe. Als Herzstück und Rückgrat unserer Wirtschaft schaffen sie solide Werte, sind krisenresistent und entwickeln laufend Innovationen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Eine aktuelle Studie der KMU Forschung Austria belegt, dass der Mittelstand Österreichs wichtigster Beschäftigungsmotor ist. Zwei von drei Jobs werden von KMU geschaffen, die für insgesamt rund 1,8 Millionen Menschen Beschäftigung bieten. Aufgrund ihrer Bedeutung werden diese Unternehmen auch vom Wirtschaftsministerium stärker denn je unterstützt, um auf allen Ebenen Innovationspotenziale zu heben, Investitionen zu unterstützen und die Internationalisierung zu fördern. Daher sind bei der Austria Wirtschaftsservice (aws) zinsgünstige erp-Kredite, Zuschüsse und Haftungen mit einem Volumen von rund einer Milliarde Euro abrufbar. Dazu kommen die Angebote der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), die zum Beispiel maßgeschneiderte Innovationsschecks anbietet. Mit Blick auf den demographischen Wandel und den Fachkräftebedarf unterstützen wir zudem die Lehrlingsausbildung inklusive der Mittel des Arbeitsmarktservice mit jährlich mehr als 300 Millionen Euro.

Umfangreiche Förderangebote gibt es auch für exportorientierte Betriebe, die im Ausland eine wichtige Visitenkarte für den Standort Österreich sind. Unsere Internationalisierungsoffensive haben wir daher bis 2013 verlängert und mit 35 Millionen Euro dotiert, um noch mehr Unternehmen zum Schritt in neue Wachstumsmärkte zu motivieren. Ziel dieser Diversifikation ist es, die Abhängigkeit von Europa zu reduzieren und neue Märkte mit neuen Produkten und Dienstleistungen zu erschließen. Damit verringern wir zudem unser Risiko, wenn es in einzelnen Regionen zu Konjunkturbrüchen kommt.

Die unternehmerische Initiative wird durch gezielte Förderungen im Vorfeld der Gründung und im Laufe des gesamten Unternehmenslebenszyklus forciert. Um die innovativen Tempomacher der Wirtschaft noch stärker zu unterstützen, stellen wir 2013 zwei neue Jungunternehmerfonds auf, die langfristig mit 110 Millionen Euro dotiert sein sollen. Denn wenn nach dem Startschuss Kapital und Kontakte fehlen, bleiben viele potenziell erfolgreiche Unternehmen auf halber Strecke stecken. Genau das wollen wir künftig verhindern, weil Menschen mit Mut, Innovationskraft und Unternehmergeist der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft Österreichs sind.

Der vorliegende Mittelstandsbericht bezieht erneut die europäische Perspektive mit ein, wobei die zehn Grundsätze des „Small Business Act“ als Leitprinzip berücksichtigt werden. Der umfangreiche Vergleich zeigt, dass das Motto "Vorfahrt für KMU" in Österreich deutlich stärker gelebt wird als in vielen anderen Ländern Europas.



Dr. Reinhold Mitterlehner,
Bundesminister für Wirtschaft, Familie und Jugend

Zusammenfassung

Die österreichische Wirtschaft wird von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) getragen, welche nicht nur 99,7 % der Betriebe darstellen, sondern auch für den Großteil der Umsätze, Wertschöpfung und Beschäftigung (je ca. 60 %) in unserem Land verantwortlich sind.

Der vorliegende Bericht liefert eine umfassende strukturelle und betriebswirtschaftliche Darstellung der Entwicklung der österreichischen KMU, analysiert die konjunkturellen Entwicklungen in Österreich und Europa und zeigt auch die Vielfalt der KMU anhand eigener Kapitel zu Ein-Personen-Unternehmen (EPU), Familienunternehmen, von Frauen geführte Unternehmen und der Kreativwirtschaft auf. Ein umfassender Teil dieses Berichts, gegliedert nach den Grundsätzen des Small Business Acts (SBA), widmet sich den Maßnahmen, die auf österreichischer und europäischer Ebene zum Zweck der Unterstützung und Förderung der KMU umgesetzt wurden.

Rund 307.700 bzw. 99,7 % der Unternehmen zählten im Jahr 2010 zu den KMU. Diese Unternehmen beschäftigten mehr als zwei Drittel der unselbstständig Erwerbstätigen und erwirtschafteten 63 % der Umsatzerlöse (€ 398 Mrd.) und rund 58 % Bruttowertschöpfung (€ 99 Mrd.). Im Vergleich zum Jahr 2008 waren 2010 um 2,7 % mehr KMU am Markt tätig.

Dieser Zuwachs war vor allem auf die hohe Gründungsrate bei den EPU zurückzuführen. Für das Jahr 2011 wird gegenüber 2010 mit einer weiteren Zunahme an Unternehmen gerechnet (+1 %).

Ein EU-Vergleich zeigt, dass der Anteil der KMU an den Unternehmen in Österreich in etwa dem Durchschnitt der EU-27 (99,8 %) entspricht. Während in Österreich ein etwas geringerer Anteil an unselbstständig Erwerbstätigen in KMU beschäftigt war als in den meisten EU-Ländern, erwirtschafteten die österreichischen KMU einen höheren Anteil an Umsatzerlösen und Bruttowertschöpfung als der Durchschnitt der KMU in den EU-27.

Der Anteil der neu gegründeten Unternehmen an den gesamten aktiven Unternehmen (Neugründungsquote) lag 2010 bei 6,5 %, die Schließungsquote bei 5,9 %. Im EU-Vergleich wies Österreich eine niedrigere Neugründungsrate, jedoch auch eine geringere Schließungsquote und höhere Überlebensraten auf als die meisten anderen EU-Staaten.

Die Umsatzerlöse der heimischen KMU waren im Jahr 2010 gegenüber 2008 rückläufig (-1,8 %), was vor allem auf die unterdurchschnittliche Entwicklung der Mittelbetriebe (50 – 249 Mitarbeiter) zurückzuführen ist, welche für über ein Fünftel der Erlöse der KMU verantwortlich sind. Für das Jahr 2011 wird gegenüber 2010 mit einem Anstieg der Umsatzerlöse um rund 5 % gerechnet. Der Handel erwirtschaftet als umsatzstärkster Bereich über zwei Fünftel der gesamten Erlöse.

KMU sind die größten Lehrlingsausbildner innerhalb der österreichischen marktorientierten Wirtschaft: sieben von zehn Lehrlingen werden in Klein- und Mittelbetrieben ausgebildet. Im Jahr 2010 stellten österreichische KMU rund 73.100 Lehrplätze bereit, die meisten davon im Bau und im Handel.

Eine Analyse der betriebswirtschaftlichen Situation der KMU zeigt, dass die Unternehmen hinsichtlich der wichtigsten Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen sowie bei Indikatoren zu Finanzierung und Liquidität eine gute Performance erzielen. Beispielsweise lag das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in Prozent der Betriebsleistung im Bilanzjahr 2010/11 bei 3,1 %, wobei die Kleinstbetriebe eine höhere Umsatzrentabilität erzielen konnten (3,4 %) als die Klein- und Mittelbetriebe (3,1 %). Gegenüber dem Bilanzjahr 2008/09 hat sich die Ertragssituation in allen Größenklassen im Durchschnitt verbessert.

Eine positive Entwicklung konnte in den vergangenen Jahren auch bei der durchschnittlichen Eigenkapitalquote beobachtet werden. Diese steigt mit zunehmender Betriebsgröße und betrug im Bilanzjahr 2010/11 im KMU-Durchschnitt 28,5 %, was einem Anstieg von 3,5 %-Punkten gegenüber 2008/09 entspricht.

Die gesamtwirtschaftliche Konjunkturlage in Österreich konnte sich nach konjunkturellen Einbrüchen im Jahr 2009 wieder weitgehend erholen. Während das BIP im Jahr 2009 schrumpfte (-3,8 %) war in den Jahren 2010 (+2,1 %) und 2011 (+2,7 %) eine dynamische Entwicklung zu verzeichnen. Im EU-Vergleich lag das österreichische BIP-Wachstum 2011 über jenem der meisten EU-Staaten (Durchschnitt EU-27: 1,5 %).

Die Entwicklung der Hauptkonjunkturindikatoren macht deutlich, dass insbesondere der Außenhandel und die Bruttoanlageinvestitionen von stärkeren Schwankungen betroffen waren, während sich die privaten Konsumausgaben relativ stabil entwickelten. Die rezenten Zahlen zeigen, dass nach realen Zuwachsraten im ersten Quartal 2012 eine Verschlechterung der gesamtwirt-

schaftlichen Situation im zweiten Quartal eintrat. BIP, Exporte, Importe und Konsumausgaben stagnierten real, während die Bruttoinvestitionen um 0,6 % zurückgingen.

Am Arbeitsmarkt stieg die Zahl der unselbstständig Beschäftigten 2010 und 2011 nach einem Rückgang im Jahr 2009 wieder an, was sich auch am Rückgang der Arbeitslosenquote (2011: 6,7 %) äußerte. Zuletzt stieg die Arbeitslosenquote (Juni 2011: 5,7 %; Juni 2012: 5,9 %) jedoch wieder an.

Die drei großen Bereiche der marktorientierten Wirtschaft Österreichs (Produktion, Handel und sonstige Dienstleistungen) konnten sich 2011 sowie im ersten Halbjahr 2012 hinsichtlich Beschäftigten- und Umsatzzahlen positiv entwickeln.

Die aktuelle Prognose des WIFO für 2012 und 2013 zeigt, dass Österreich in diesen Jahren mit einem realen BIP-Wachstum von +0,6 % bzw. + 1 % rechnen kann und somit weiterhin Stütze für die Konjunktur in der Eurozone ist. Während Exporte und Importe im Jahr 2012 verhalten wachsen bzw. stagnieren, können diese im Jahr 2013 wieder anziehen. Bruttoanlageinvestitionen und private Konsumausgaben werden in den Jahren 2012 und 2013 voraussichtlich leicht wachsen. Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten steigt in den Jahren 2012 (+1,5 %) und 2013 (+0,5 %). Auf Grund des höheren Arbeitskräfteangebotes wird dennoch mit einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 7,0 % im Jahr 2012 und 7,4 % im Jahr 2013 gerechnet.

Das unternehmerische Umfeld der KMU ist durch zunehmende Globalisierung und europäische Integration von Entwicklungen auf internationaler und europäischer Ebene beeinflusst. Die Bewältigung der Finanz- und Staatsschuldenkrise ist vor diesem Hintergrund von Bedeutung. Verschiedene Studien zeigen, dass es durch das Instrument zur Stabilisierung der Finanzmärkte - Basel III - in Folge von erhöhten Eigenkapitalerfordernissen an Kreditinstitute, zu Engpässen in der Unternehmensfinanzierung kommen könnte. Angesichts dieser Herausforderungen gewinnt die konsequente Umsetzung der Grundsätze des SBA und die zielorientierte Nutzung der einschlägigen EU-Programme an Bedeutung.

Besonders erfolgreich ist Österreich bei der Umsetzung des Grundsatzes „Vorfahrt für KMU“. Bei allen drei Indikatoren, die den Fortschritt der EU-27 im Bereich dieses Grundsatzes messen, liegt Österreich über dem europäischen Mittelwert. Eine vielversprechende Maßnahme zur Unterstützung der Wirtschaft und zur Stärkung des Standortes ist das von der Bundesregierung

beschlossene Entbürokratisierungsprogramm mit insgesamt 173 Vereinfachungsmaßnahmen für die Unternehmen Österreichs. Bis Ende 2012 werden diese um mehr als € 1 Mrd. entlastet. Zu den wichtigsten Einzelmaßnahmen zählen die Einführung der E-Rechnung (Gleichstellung der elektronischen Rechnung mit der Papierrechnung), das Unternehmensserviceportal (USP) und die Einrichtung des Gewerregisters NEU.

Aber auch bei der Umsetzung des Grundsatzes „KMU gerechte politische Instrumente“, der darauf abzielt, die Teilnahme von KMU an öffentlichen Ausschreibungen zu erleichtern und staatliche Beihilfen zur Förderung von KMU zur Verfügung zu stellen, liegt Österreich bei allen vier Indikatoren über dem Mittelwert der EU-27. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Novelle des Bundesvergabegesetzes (BGBl. I Nr. 15/2010) im Jahr 2010 zur Erleichterung der Teilnahme von KMU an öffentlichen Vergabeverfahren beigetragen hat. Sie ermöglicht den Unternehmen anstatt des bisher notwendigen Nachweises über die geforderten Eignungskriterien ihre Eignung durch die bloße Vorlage einer „Eigenerklärung“ zu belegen. Im Zuge einer weiteren Novelle des Bundesvergabegesetzes im Jahr 2012 wurden die Schwellenwerte für größere Aufträge, bei denen Nachweise zwingend vorzulegen sind, erhöht.

Der Grundsatz „Qualifikation und Innovation“ zielt darauf ab, KMU zu ermutigen, in Forschung zu investieren und sich an F&E-Förderprogrammen zu beteiligen. Darüber hinaus soll geistiges Eigentum stärker vermarktet werden. Besonders gut schneidet Österreich im europäischen Vergleich bei diesem Grundsatz bei den beiden Bildungsindikatoren (Anteil der Ausbildungsunternehmen und Anteil der Beschäftigten, die Aus- und Weiterbildungsangebote annehmen) ab. Das 2011 entwickelte „KMU-Paket“ bündelt die speziellen Angebote der FFG für kleine und mittlere Unternehmen. Es umfasst neben dem Innovationsscheck (€ 5.000 für die Leistung eines externen Forschungspartners) drei weitere Säulen: Das neue Förderprogramm „Projektstart“, das die Vorbereitung von Forschungsprojekten unterstützt, das Programm „Feasibility Studies“ (Machbarkeitsstudien) und die Förderung einer externen Managementunterstützung („Forschungcoach“) für Projekte.

Umweltprobleme in Geschäftschancen für KMU umzuwandeln, ist das Ziel des den Umweltschutz (Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie) betreffenden Grundsatzes, der für Österreich ausschließlich anhand des Indikators „ökologisch nachhaltige Innovationen“ gemessen werden kann; Österreich schneidet da-

bei überdurchschnittlich gut ab. Besonders hervorzuheben ist die Fortführung der erfolgreichen Förderaktion zur thermischen Sanierung. Auch 2011 standen für diese Aktion € 100 Mio. zur Verfügung, und zwar € 70 Mio. für den privaten Wohnbau und € 30 Mio. für Betriebsgebäude.

KMU zu ermutigen, vom Wachstum der Märkte außerhalb der EU zu profitieren, ist das Ziel des Grundsatzes „Internationalisierung“. Österreich liegt im EU-27-Vergleich bei diesem Grundsatz leicht über dem Durchschnitt, wobei der Anteil der KMU, der in Nicht-EU-Länder exportiert, mit 5,5 % deutlich über dem EU-Durchschnitt von 3,9 % liegt. Eine wesentliche Maßnahme ist die im Regierungsprogramm festgeschriebene Internationalisierungsoffensive (IO), welche österreichische Exporteure und Investoren dabei unterstützt, auch unter schwierigen internationalen Wettbewerbsbedingungen erfolgreich zu sein. Für die aktuelle Periode 2011/2012 ist dafür ein Budget in Höhe von € 39 Mio. vorgesehen.

1 Bedeutung der KMU und des Unternehmertums

1.1 Unternehmensstruktur

Im Jahr 2010 gab es in der marktorientierten Wirtschaft¹ in Österreich rund 307.700 kleine und mittlere Unternehmen² (KMU)³. In diesen waren etwa 1,8 Mio. Beschäftigte⁴ tätig. Die KMU erzielten Nettoumsätze⁵ von insgesamt etwa € 398 Mrd. und eine Bruttowertschöpfung⁶ von rund € 99 Mrd.

Bei 99,7 % der österreichischen Unternehmen handelte es sich im Jahr 2010 um KMU. Diese beschäftigten rund zwei Drittel aller Erwerbstätigen und erwirtschafteten rund 63 % aller Umsatzerlöse sowie rund 58 % der Bruttowertschöpfung der marktorientierten Wirtschaft.

Gegenüber dem Jahr 2008 – das ist das Referenzjahr des letzten Mittelstandsberichts – stieg die Anzahl der KMU um rund 3 %. Bei den Beschäftigten kam es ebenfalls zu einem leichten Anstieg um 0,3 %. Die Umsätze (-1,8 %) und die Bruttowertschöpfung (-0,3 %) sanken im Betrachtungszeitraum.

	Absolut	Anteil KMU in %	Veränderung zu 2008 in %
Unternehmen	307.667	99,7	2,7
Beschäftigte	1.795.561	66,9	0,3
Umsatzerlöse in € Mio. (netto)	397.892	62,6	-1,8
Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mio.	98.524	58,0	-0,3

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

¹ Hochzahlen im Text verweisen auf im Anhang unter Kapitel 7.2 angeführte Begriffsdefinitionen (z. B. wird unter Punkt 1 „marktorientierte Wirtschaft“ erklärt). In Grafiken und Tabellen wird mit Hochzahlen auf unmittelbar nachstehende Anmerkungen bzw. Erklärungen verwiesen.

Im Folgenden wird die Unternehmensstruktur von KMU sowie deren Beschäftigung und Output (Umsatzerlöse, Bruttowertschöpfung) genauer dargestellt. Zum Abschluss des Kapitels folgt eine Übersicht zur betriebswirtschaftlichen Situation der österreichischen KMU.

1.1.1 Aktuelle Situation in Österreich

Gegenüber dem Jahr 2008 stieg die Anzahl der KMU in Österreich um 2,7 % auf rund 307.700 Betriebe im Jahr 2010. Eine Unterteilung nach Größenklassen zeigt, dass etwa 87 % aller Unternehmen den Kleinst- (0 bis 9 Beschäftigte)⁷, knapp 11 % den Klein- (10 bis 49 Beschäftigte) und 2 % den Mittelunternehmen (50 bis 249 Beschäftigte) zuzuordnen waren. Bei mehr als einem Drittel der gesamten Betriebe handelte es sich um Ein-Personen-Unternehmen⁸ (EPU), also um Unternehmen mit einem einzigen Beschäftigten. Insgesamt waren im Jahr 2010 99,7 % der österreichischen Unternehmen den KMU zuzurechnen.

Die Zuwachsrate der KMU von 2,7 % gegenüber 2008 war vor allem auf die Zunahmen bei den EPU (+ 6 %) zurückzuführen.

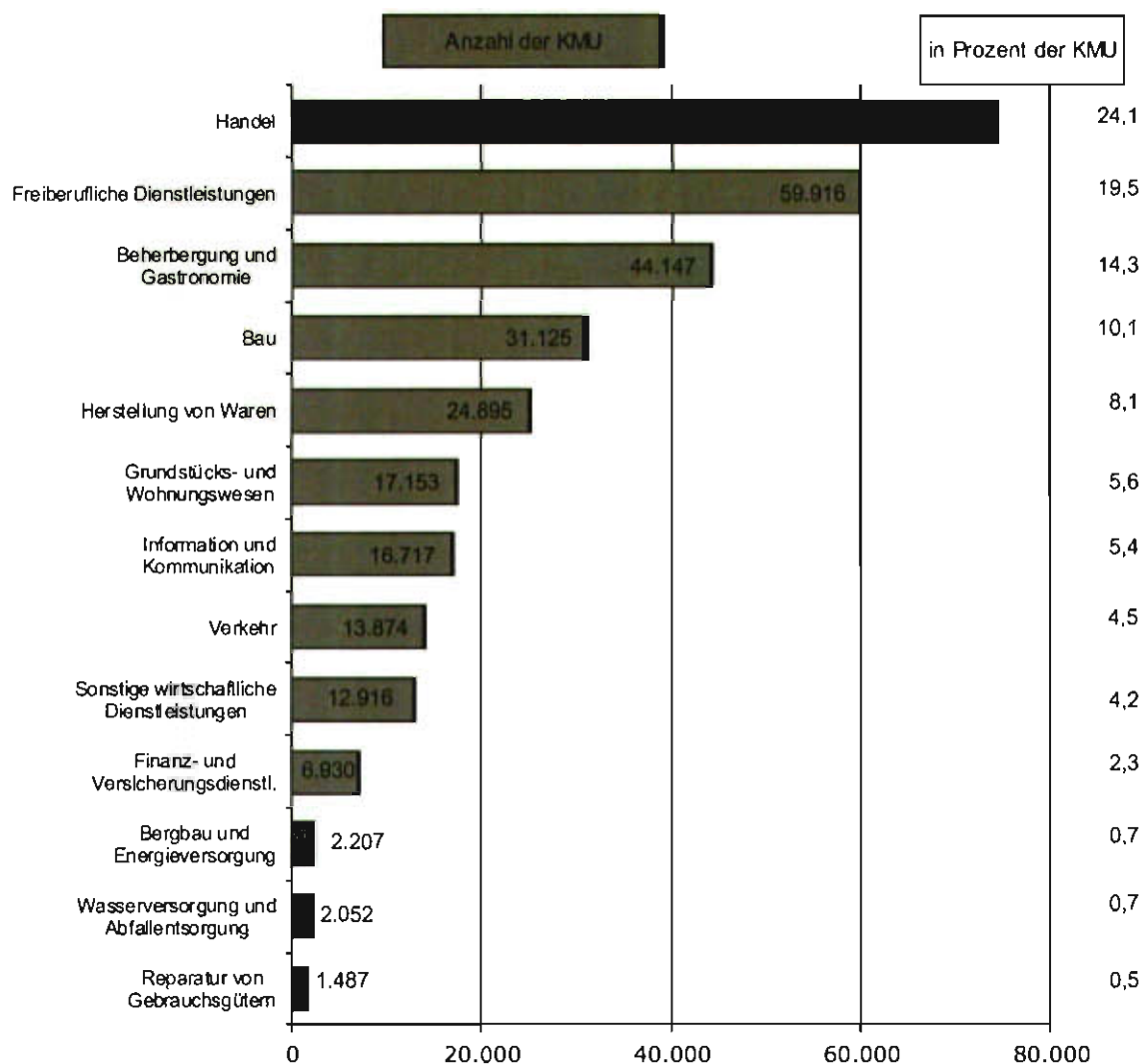
Tabelle 2 Anzahl der Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen, 2010

	Absolut	Anteil an allen Unternehmen in %	Veränderung zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte	269.899	87,4	3,0
<i>davon 1 Beschäftigter</i>	112.532	36,4	6,0
10 bis 49 Beschäftigte	32.683	10,6	1,0
50 bis 249 Beschäftigte	5.085	1,6	-2,1
KMU insgesamt	307.667	99,7	2,7
250 und mehr Beschäftigte	1.068	0,3	-4,6
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	308.735	100,0	2,7

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

Etwas mehr als 74.000 KMU waren im Jahr 2010 dem Handel zuzurechnen. Diese Anzahl entsprach rund einem Viertel aller Klein-, Klein- und Mittelbetriebe der marktorientierten Wirtschaft Österreichs. Somit stellte der Handel den größten Wirtschaftsbereich gemessen an der Unternehmenszahl dar. Im Sektoren-Ranking folgten die freiberuflichen Dienstleistungen (etwa 60.000 oder knapp 20 % aller KMU), die Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe (rund 44.000 KMU oder 14 %) und das Bauwesen (etwa 31.000 KMU oder 10 %).

Grafik 1 Anzahl der KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren sowie deren Anteil in Prozent, 2010



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle:

Statistik

Austria

In allen Sektoren der marktorientierten Wirtschaft stellten im Jahr 2010 die KMU zumindest 98 % der Unternehmen. Hervorzuheben ist, dass die Kleinstbetriebe (0 bis 9 Beschäftigte) in allen Wirtschaftsbereichen den überwiegenden Anteil der Unternehmen ausmachten. Besonders hoch war der Anteil der Kleinstbetriebe in den Sektoren Information und Kommunikation, freiberufliche Dienstleistungen und Grundstücks- und Wohnungswesen. Klein- und Mittelunternehmen (10 bis 249 Beschäftigte) waren anteilmäßig in den Bereichen Herstellung von Waren, Bau und Verkehr am stärksten vertreten.

Tabelle 3 Aufgliederung der Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen und nach Sektoren in Prozent per 31. 12. 2010

	0 bis 9 Beschäftigte	davon 1 Beschäftigter	10 bis 49 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	KMU insgesamt	250 und mehr Beschäftigte
Herstellung von Waren	72,2	25,2	20,4	5,6	98,2	1,8
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	86,3	17,4	11,7	1,7	99,6	0,4
Bau	81,2	28,3	16,7	1,9	99,8	0,2
Handel	87,6	35,8	10,9	1,3	99,7	0,3
Verkehr	81,4	29,8	15,9	2,3	99,5	0,5
Beherbergung und Gastronomie	87,8	19,0	11,1	1,0	99,9	0,1
Information und Kommunikation	93,3	58,5	5,5	1,0	99,8	0,2
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	87,0	37,6	8,6	3,5	99,1	0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	97,0	39,7	2,5	0,5	99,9	0,1
Freiberufliche Dienstleistungen	94,2	53,2	5,3	0,5	100,0	0,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	84,0	37,7	11,7	3,6	99,2	0,8
Gesamte markt-orientierte Wirtschaft	87,4	36,4	10,6	1,6	99,7	0,3

Anmerkungen:

Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

auf Grund von Geheimhaltung ohne Bergbau, Energieversorgung und Reparatur von Gebrauchsgütern

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Neugründungen

Im Jahr 2010 wurden in der marktorientierten Wirtschaft in Österreich rund 22.000 Unternehmen neu gegründet⁹. Etwa die Hälfte davon waren Unternehmen ohne (dauerhaft) unselbstständig Beschäftigte. Rund 42 % der Neugründungen entfielen auf Unternehmen mit 1 bis 4 Arbeitnehmern.

Im Vergleich zu 2008 ist die Anzahl der Neugründungen um etwa 3 % gesunken. Dies ist vor allem auf die EPU zurückzuführen. Bei den neu gegründeten Unternehmen mit 1 bis 4 unselbstständig Beschäftigten ist es hingegen zu einem Anstieg von fast 12 % gekommen.

Die Neugründungsquote betrug im Jahr 2010 in der marktorientierten Wirtschaft 6,5 %. Am höchsten war diese bei EPU, am geringsten bei Unternehmen mit 10 und mehr Mitarbeitern.

Tabelle 4 Anzahl der Neugründungen sowie Neugründungsquote¹ in der marktorientierten Wirtschaft² nach Beschäftigten-Größenklassen, 2010				
	2010	Anteil 2010 in %	VÄ 2008/10 in %	Neugrün- dungsquote 2010 in %
0 unselbstständig Beschäftigte	11.055	50,2	-12,7	8,8
1-4 unselbstständig Beschäftigte	9.234	41,9	11,9	6,7
5-9 unselbstständig Beschäftigte	1.222	5,5	1,8	3,4
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	517	2,3	-17,7	1,4
Gesamte marktorientierte Wirt- schaft	22.028	100,0	-3,2	6,5
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen				
¹ Neugründungen in Prozent der aktiven Unternehmen				
² ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte 8 bis N ohne Gruppe 64.2 der ONACE 2008)				
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)				
Quelle: Statistik Austria, revidierte Daten				

Mehr als 90 % der im Jahr 2004 neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft waren ein Jahr danach noch aktiv am Markt tätig. Zwei Jahre nach der Gründung lag die Überlebensquote bei mehr als 80 %, drei Jahre danach bei etwa 74 %. Nach vier Jahren bestanden noch rund 71 % der 2004 gegründeten Unternehmen. Nach fünf Jahren betrug die Überlebensrate rund 66 %, nach sechs Jahren rund 63 %.

Eine Betrachtung der Überlebensquoten nach Beschäftigten-Größenklassen zeigt den höchsten Wert bei den Unternehmen mit 10 und mehr Arbeitnehmer (rund 70 % nach 6 Jahren). Tendenziell steigt die Überlebensrate mit zunehmender Betriebsgröße. Eine Ausnahme bilden die EPU, welche eine höhere Überlebensquote aufweisen (rund 56 % nach 6 Jahren) als die Unternehmen mit 1 bis 4 unselbstständig Beschäftigten (rund 54 % nach 6 Jahren).

Tabelle 5 Überlebensquote von 2004 neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen

	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre
0 unselbstständig Beschäftigte	89,8	80,6	72,8	66,6	60,8	56,3
1-4 unselbstständig Beschäftigte	87,4	78,7	71,3	65,0	59,0	53,9
5-9 unselbstständig Beschäftigte	92,7	82,4	73,6	67,4	61,7	57,6
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	96,1	89,2	83,6	77,4	73,6	70,4
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	90,9	80,5	74,4	70,5	66,3	63,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria, revidierte Daten

Die meisten Neugründungen fanden im Jahr 2010 im Handel (22 %), im Bereich der freiberuflichen Dienstleistungen (20 %) und in der Beherbergung und Gastronomie (15 %) statt. Dies sind die Sektoren mit den meisten KMU in der marktorientierten Wirtschaft.

Die Neugründungsquote war bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (10,6 %) mit Abstand am höchsten. Am niedrigsten fiel diese im Bergbau (3,9 %) und der Herstellung von Waren (4,0 %) aus.

In der Energieversorgung, im Grundstücks- und Wohnungswesen, in der Herstellung von Waren sowie bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen war die Überlebensquote der 2004 neu gegründeten Unternehmen vergleichsweise hoch. Mehr als 60 % dieser Unternehmen waren sechs Jahre danach noch aktiv am Markt tätig. Im Bergbau lag dieser Anteil demgegenüber bei weniger als 40 %.

Tabelle 6 Anzahl der Neugründungen, Neugründungsquote¹ sowie Überlebensquote von 2004 neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft² nach Sektoren, 2010				
	Neugründungen	Anteil in %	Neugründungsquote in %	6-jährige Überlebensquote in %
Bergbau	15	0,1	3,9	38,5
Herstellung von Waren	1.135	5,2	4,0	66,1
Energieversorgung	112	0,5	5,8	69,5
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	106	0,5	4,9	58,0
Bau	2.564	11,6	7,4	55,2
Handel	5.032	22,8	6,1	56,2
Verkehr	1.255	5,7	7,7	50,6
Beherbergung und Gastronomie	3.352	15,2	6,7	51,0
Information und Kommunikation	1.306	5,9	7,3	53,3
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	460	2,1	6,6	62,4
Grundstücks- und Wohnungswesen	714	3,2	7,6	68,6
Freiberufliche Dienstleistungen	4.447	20,2	6,2	59,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	1.530	6,9	10,6	49,2
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	22.028	100,0	6,5	56,3
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen				
¹ Neugründungen in Prozent der aktiven Unternehmen				
² ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)				
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)				
Quelle: Statistik Austria				

Schließungen

Im Jahr 2010 wurden in Österreich in der marktorientierten Wirtschaft rund 19.800 Unternehmen geschlossen¹⁰. Rund 63 % davon waren EPU. Bei einem weiteren Drittel handelte es sich um Unternehmen mit 1 bis 4 un-selbstständig Beschäftigten.

Gegenüber 2008 sind die Schließungen in allen Beschäftigten-Größenklassen zurückgegangen, wobei der Rückgang bei den EPU am geringsten und bei den Unternehmen mit 10 und mehr Arbeitnehmern am höchsten ausfiel. Insgesamt bedeutet dies, dass die Schließungen zwischen 2008 und 2010 um knapp 13 % gesunken sind.

Die Schließungsquote lag im Jahr 2010 bei 5,9 %. Diese war umso geringer je mehr Beschäftigte in einem Betrieb tätig waren: Einer Schließungsrate von 10 % bei Ein-Personen-Unternehmen stand eine von 0,6 % bei Betrieben mit 10 und mehr Mitarbeitern gegenüber.

Tabelle 7 Anzahl der Schließungen sowie Schließungsquote¹ in der marktorientierten Wirtschaft² nach Beschäftigten-Größenklassen, 2010				
	2010	Anteil 2010 in %	VÄ 2008/10 in %	Schließungsquote 2010 in %
0 unselbstständig Beschäftigte	12.530	63,4	-7,0	10,0
1-4 unselbstständig Beschäftigte	6.481	32,8	-18,2	4,7
5-9 unselbstständig Beschäftigte	535	2,7	-34,1	1,5
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	208	1,1	-52,9	0,6
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	19.754	100,0	-12,8	5,9

¹ Schließungen in Prozent der aktiven Unternehmen
² ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria, revidierte Daten

Nach Sektoren betrachtet waren die meisten Unternehmensschließungen im Jahr 2010 im Handel (24 %), bei den freiberuflichen Dienstleistungen (23 %) und in der Beherbergung und Gastronomie (15 %) zu finden. Dies sind jene drei Wirtschaftsbereiche, in denen es im Jahr 2010 innerhalb der marktorientierten Wirtschaft in Österreich sowohl die meisten KMU gab als auch die meisten Neugründungen stattfanden.

Die Schließungsquote war im Jahr 2010 im Bereich Information und Kommunikation (8,4 %) am höchsten und in der Energieversorgung (3,1 %) am niedrigsten.

Tabelle 8 Anzahl der Schließungen und Schließungsquote¹ in der marktorientierten Wirtschaft² nach Sektoren, 2010

	Schließungen	Anteil in %	Schließungsquote in %
Bergbau	17	0,1	4,4
Herstellung von Waren	1.134	5,7	4,0
Energieversorgung	60	0,3	3,1
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	81	0,4	3,8
Bau	1.795	9,1	5,2
Handel	4.650	23,5	5,6
Verkehr	1.090	5,5	6,7
Beherbergung und Gastronomie	2.932	14,8	5,8
Information und Kommunikation	1.501	7,6	8,4
Finanz- und Versicherungsleistungen	436	2,2	6,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	462	2,3	4,9
Freiberufliche Dienstleistungen	4.556	23,1	6,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	1.040	5,3	7,2
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	19.754	100,0	5,9

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ Schließungen in Prozent der aktiven Unternehmen
² ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

Ein (geringer) Teil der Schließungen erfolgt durch die Insolvenz¹¹ eines Unternehmens, wobei eine Insolvenz nicht zwangsläufig zur Schließung des Unternehmens führen muss. Hierzu liegen Daten vom Kreditschutzverband von 1870 vor. Auf Grund von unterschiedlichen Methodiken sind diese nur bedingt mit jenen der Statistik Austria vergleichbar.

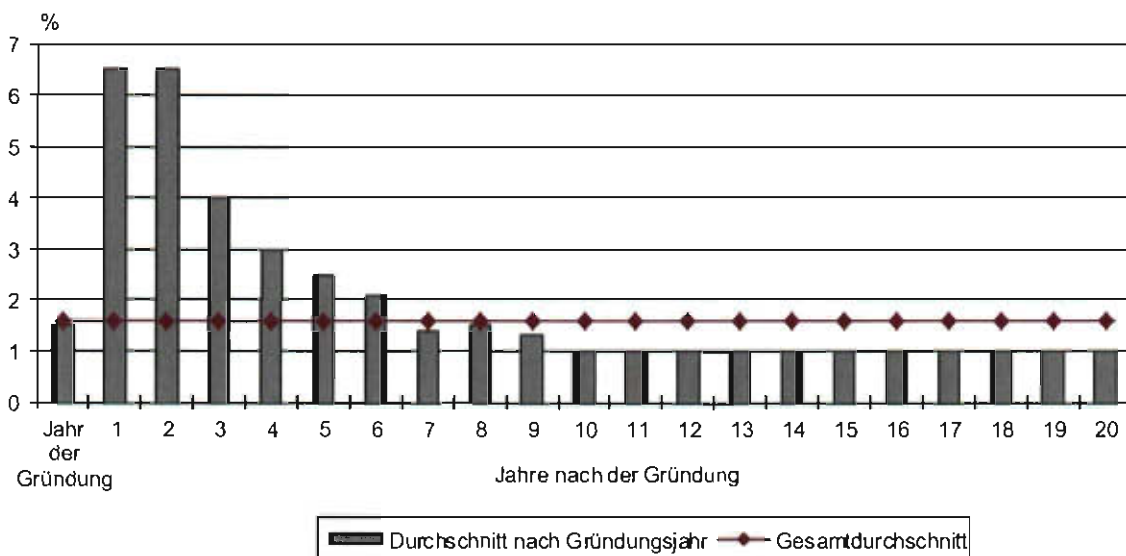
Im Jahr 2010 wurden in der marktorientierten Wirtschaft in Österreich etwa 5.500 Insolvenzen gezählt. Dies entspricht einem Rückgang um 1,1 % gegenüber 2008. 2011 ist die Anzahl der Insolvenzen gegenüber dem Vorjahr abermals um mehr als 7 % auf rund 5.100 gesunken, wovon rund 43 % mangels Masse abgewiesen worden sind. Im Jahresvergleich 2010/11 haben sowohl die eröffneten Insolvenzen als auch die mangels Masse abgewiesenen Konkursanträge abgenommen. Die Insolvenzquote ist ebenfalls leicht von 1,7 % im Jahr 2010 auf 1,6 % im Jahr 2011 zurückgegangen.

Tabelle 9 Anzahl der Insolvenzen und Insolvenzquote¹ in der markt-orientierten Wirtschaft², 2010 – 2011

	2010	2011	VÄ 2008/10 in %	VÄ 2010/11 in %
eröffnete Insolvenzverfahren	3.112	2.896	-5,9	-6,9
abgewiesene Konkursanträge	2.382	2.190	5,2	-8,1
Gesamtinsolvenzen	5.494	5.086	-1,1	-7,4
Insolvenzquote	1,7	1,6	-	-

¹ Insolvenzen in Prozent der aktiven Unternehmen
² ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Betrachtet man die Insolvenzquote nach Gründungsjahr, so zeigt sich im Jahr 2011 die größte Krisenanfälligkeit im ersten und zweiten Jahr nach der Gründung. In den folgenden Jahren ging die Insolvenzquote kontinuierlich zurück, lag aber bis zum sechsten Jahr nach der Gründung noch über dem Gesamtdurchschnitt.

Grafik 2 Insolvenzquote¹ in Österreich nach Gründungsjahr, 2011, Gesamtwirtschaft²

¹ Insolvenzen in Prozent der aktiven Firmen

² inkl. Land- und Forstwirtschaft

Quelle: Kreditschutzverband von 1870

Die meisten Insolvenzen in der marktorientierten Wirtschaft fanden im Jahr 2011 im Handel (23 %), im Bau (19 %) und in der Beherbergung und Gastronomie (18 %) statt. Damit waren fast 60 % aller Insolvenzen diesen drei Sektoren zuzurechnen.

Die Insolvenzquote war im Verkehr (2,8 %) und im Bau (2,6 %) am höchsten. Im Bergbau, im Grundstück- und Wohnungswesen, in der Energieversorgung und bei den freiberuflichen Dienstleistungen lag diese demgegenüber bei weniger als 1 %.

Tabelle 10 Anzahl der Insolvenzen und Insolvenzquote¹ in der markt-orientierten Wirtschaft² nach Sektoren, 2011			
	Gesamt- insolvenzen	Anteil in %	Insolvenzquote in %
Bergbau	2	0,0	0,5
Herstellung von Waren	373	7,3	1,3
Energieversorgung	9	0,2	0,7
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	15	0,3	1,1
Bau	955	18,8	2,6
Handel	1.148	22,6	1,3
Verkehr	442	8,7	2,8
Beherbergung und Gastronomie	914	18,0	2,3
Information und Kommunikation	159	3,1	1,1
Finanz- und Versicherungsleistungen	232	4,6	1,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	89	1,7	0,6
Freiberufliche Dienstleistungen	352	6,9	0,9
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	396	7,8	1,9
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	5.086	100,0	1,6

¹ Insolvenzen in Prozent der aktiven Firmen
² ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

1.1.2 Österreich im EU-Vergleich

Insgesamt waren im Jahr 2009 rund 20,6 Mio. KMU in den EU-27 in der marktorientierten Wirtschaft tätig. Dies entsprach einem Anteil von 99,8 % an allen Betrieben; 92 % zählten zu den Kleinstunternehmen mit bis zu neun Beschäftigten.

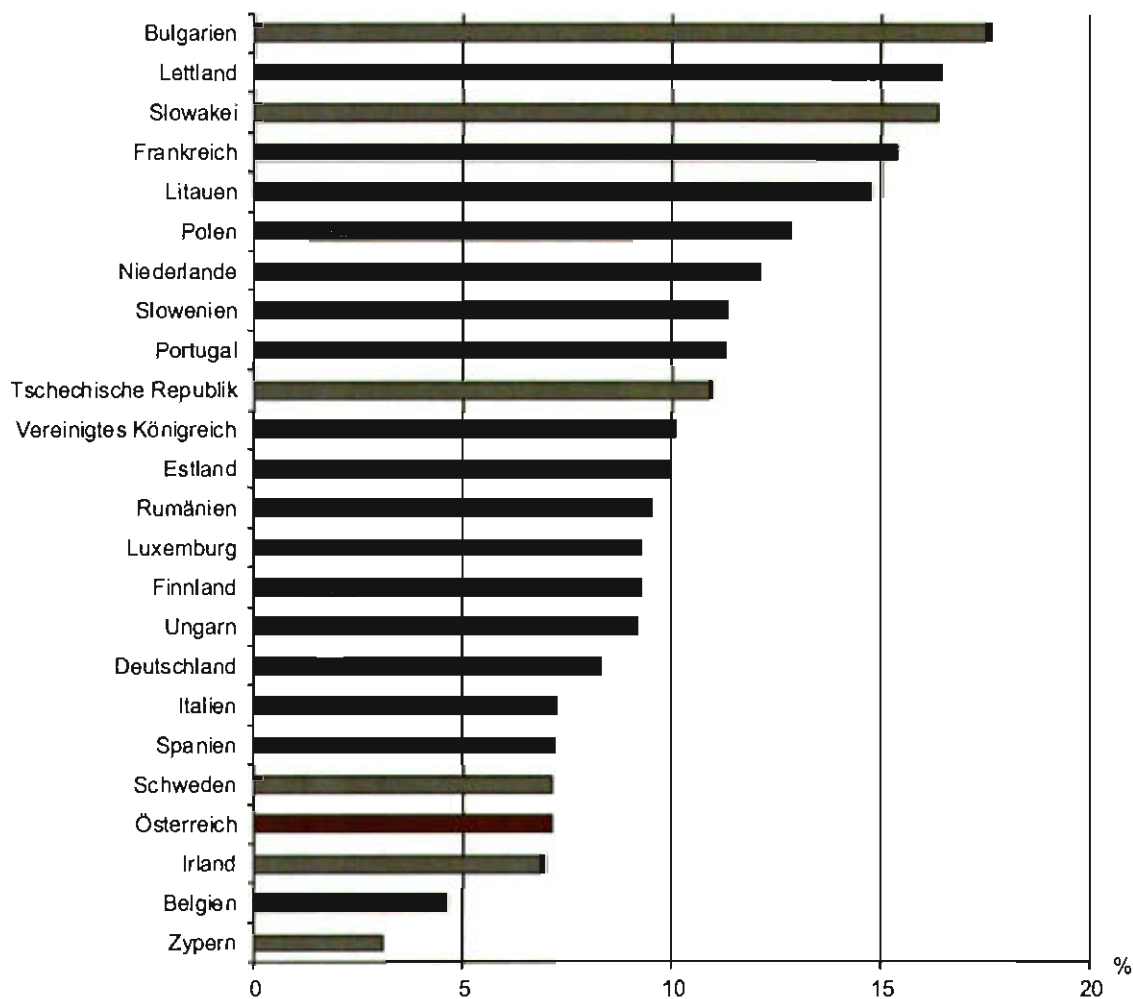
Tabelle 11 Anzahl der Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-27 nach Beschäftigten-Größenklassen per 31. 12. 2009		
	Anzahl der Unternehmen	Anteil an allen Unternehmen in %
0 bis 9 Beschäftigte	18.990.000	92,1
10 bis 49 Beschäftigte	1.359.000	6,6
50 bis 249 Beschäftigte	227.000	1,1
KMU insgesamt	20.576.000	99,8
250 und mehr Beschäftigte	43.000	0,2
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	20.619.000	100,0
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen ¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ONACE 2008) Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008) Quelle: Eurostat		

In allen Mitgliedstaaten der EU zählte die überwiegende Mehrheit der Unternehmen zu den KMU; ihr Anteil belief sich in allen Ländern im Jahr 2009 auf über 99 %.

In den folgenden Grafiken wird ein Überblick zur Neugründungs-, Überlebens- und Schließungsquote in den Staaten der EU gegeben.

Die Neugründungsquote war in Österreich in der marktorientierten Wirtschaft niedriger als in den meisten anderen europäischen Ländern.

Grafik 3 Neugründungsquote¹ in Prozent in der marktorientierte Wirtschaft², 2009



Anmerkungen: Die Daten sind nur bedingt miteinander vergleichbar, der Vergleich ist mit Vorsicht zu interpretieren.
Aktuellste verfügbare Werte August 2012

¹ Neugründungen in Prozent der aktiven Unternehmen

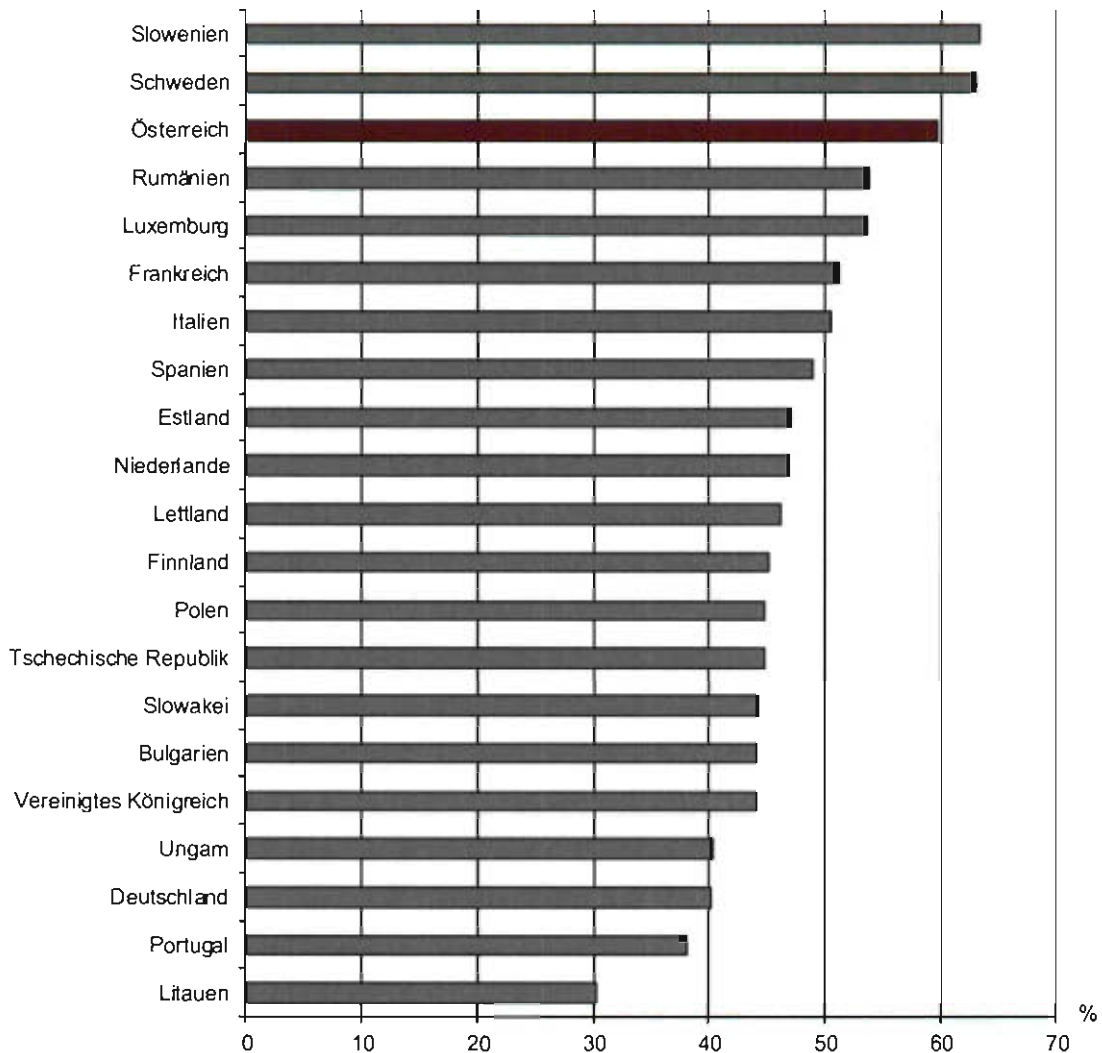
² Abschnitte B bis N der NACE Rev. 2

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten wiesen die österreichischen Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft eine hohe Überlebensquote nach 5 Jahren auf.

Grafik 4 5-jährige Überlebensquote von neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹, 2009



Anmerkung: Die Daten sind nur bedingt miteinander vergleichbar, der Vergleich ist mit Vorsicht zu interpretieren. Aktuellste verfügbare Werte August 2012

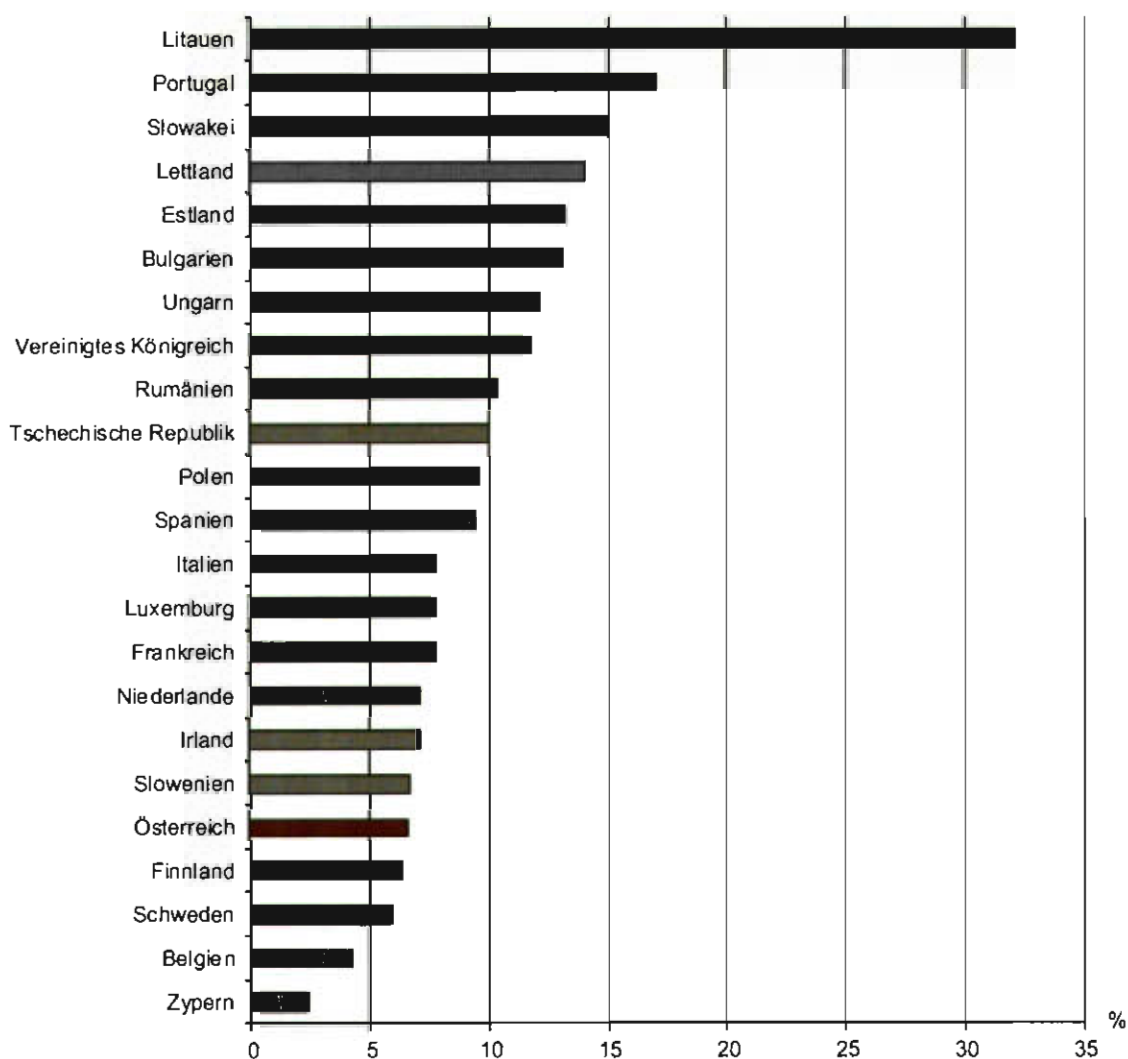
¹ Abschnitte B bis N der NACE Rev. 2

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

Die Schließungsquote war in Österreich in der marktorientierten Wirtschaft niedriger als in anderen europäischen Ländern.

Grafik 5 Schließungsquote¹ in Prozent in der marktorientierten Wirtschaft², 2008



Anmerkung: Die Daten sind nur bedingt miteinander vergleichbar, der Vergleich ist mit Vorsicht zu interpretieren.

Aktuellste verfügbare Werte August 2012

¹ Schließungen in Prozent der aktiven Unternehmen

² Abschnitte B bis N der NACE Rev. 2

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

Insgesamt zeigen sich in Österreich damit eine vergleichsweise niedrige Neugründungs- und Schließungsquote sowie eine hohe Überlebensquote. Oftmals

sind in Ländern mit hohen Gründungsquoten die Überlebensquoten niedrig bzw. die Schließungsraten hoch (Litauen).

1.2 Beschäftigung

1.2.1 Aktuelle Situation in Österreich

Zu Jahresende 2010 waren knapp 1,8 Mio. selbst- und unselbstständig Beschäftigte in den 307.700 österreichischen KMU tätig. In den Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben arbeiteten somit rund zwei Drittel aller Beschäftigten (inkl. Inhaber, mithelfende Angehörige) innerhalb der marktorientierten Wirtschaft.

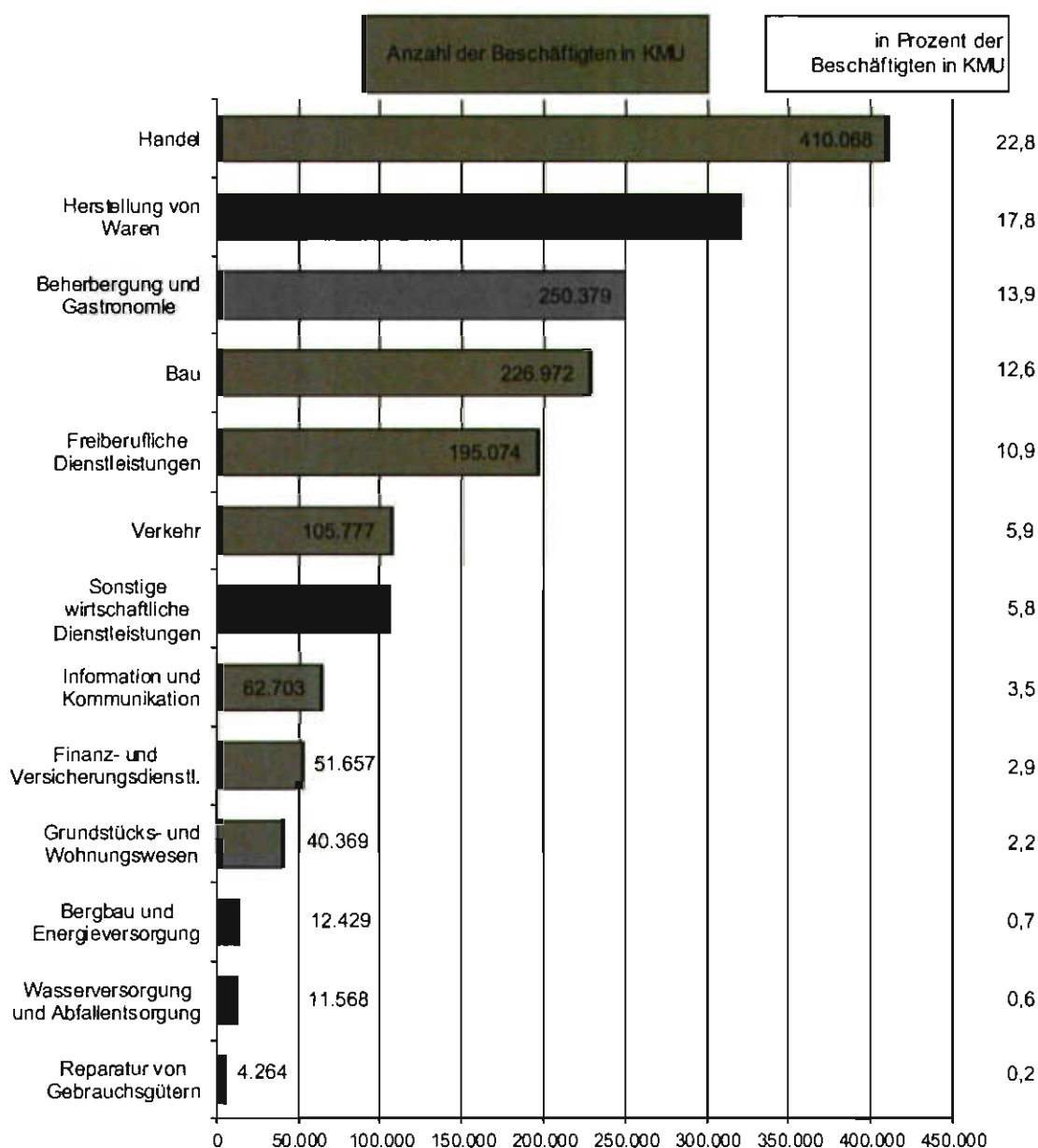
Betrachtet man den Anteil der Beschäftigten, welche die einzelnen KMU-Größenklassen stellen, so ist die Verteilung gleichmäßiger als bei der Unternehmensanzahl (wo die Kleinstunternehmen mit 87 % dominieren). Die Kleinstbetriebe mit bis zu neun Beschäftigten lagen im Jahr 2010 nur knapp vor den Kleinbetrieben und den Mittelbetrieben. Gegenüber 2008 ist die Anzahl der Beschäftigten in KMU leicht um 0,3 % gestiegen. Bei den Großbetrieben kam es demgegenüber zu einem Rückgang um fast 5 %.

Tabelle 12 Anzahl der Beschäftigten in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen per 31. 12. 2010			
	Beschäftigte insgesamt	Anteil an allen Beschäftigten in %	Veränderung zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte	663.937	24,8	1,5
<i>davon 1 Beschäftigter</i>	<i>112.532</i>	<i>4,2</i>	<i>6,0</i>
10 bis 49 Beschäftigte	624.884	23,3	0,9
50 bis 249 Beschäftigte	506.740	18,6	-2,1
KMU insgesamt	1.795.561	66,9	0,3
250 und mehr Beschäftigte	886.515	33,1	-4,7
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	2.682.076	100,0	-1,4
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen			
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)			
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)			
Quelle: Statistik Austria			

Neben der Anzahl der Unternehmen war der Handel auch in Bezug auf die Beschäftigung zu Jahresende 2010 der größte Wirtschaftsbereich innerhalb

der KMU. Rund 410.100 Beschäftigte, dies entspricht 23 % aller Erwerbstätigen, hatten ihren Arbeitsplatz in einem Handelsbetrieb. Weitere wichtige Arbeitgeber waren der Bereich Herstellung von Waren (mehr als 319.000 Beschäftigte, dies entspricht 18 % aller KMU), Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe (etwa 250.400 Beschäftigte bzw. 14 %) sowie die Bauunternehmen (rund 227.000 Beschäftigte bzw. 13 %).

Grafik 6 Anzahl der Beschäftigten in KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren sowie deren Anteil in Prozent per 31. 12. 2010



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Die einzelnen Wirtschaftsbereiche weisen in Bezug auf die Beschäftigten unterschiedliche KMU-Anteile auf: In den Sektoren Beherbergung und Gastronomie, freiberufliche Dienstleistungen sowie Grundstücks- und Wohnungswesen waren jeweils mehr als 90 % aller Erwerbstätigen in KMU tätig. In den Wirtschaftsbereichen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Verkehr und der Warenherstellung lag dieser Wert um oder unter 50 %.

Unterteilt nach KMU-Beschäftigten-Größenklassen war der Anteil der Kleinstbetriebe (0 bis 9 Beschäftigte) am höchsten in den Bereichen der freiberuflichen Dienstleistungen sowie dem Grundstücks- und Wohnungswesen. Im Bau-, Beherbergungs- und Gastronomiewesen sowie im Handel war der Beschäftigtenanteil bei den Kleinbetrieben (10 bis 49 Beschäftigte) am deutlichsten ausgeprägt. Am höchsten fiel der Anteil der Mittelbetriebe in den Sektoren Herstellung von Waren und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen aus.

Tabelle 13 Aufgliederung der Beschäftigten in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen und nach Sektoren in Prozent per 31. 12. 2010

	0 bis 9 Beschäftigte	davon 1 Beschäftigter	10 bis 49 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	KMU insgesamt	250 und mehr Beschäftigte
Herstellung von Waren	9,4	1,1	17,9	26,2	53,4	46,6
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	17,1	2,0	28,1	18,8	64,0	36,0
Bau	26,3	3,2	36,6	19,8	82,8	17,2
Handel	27,3	4,3	24,2	15,0	66,5	33,5
Verkehr	15,0	2,0	21,3	14,5	50,8	49,2
Beherbergung und Gastronomie	47,0	3,2	33,0	14,9	94,8	5,2
Information und Kommunikation	29,3	10,4	19,6	17,4	66,2	33,8
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	10,6	2,1	10,8	20,0	41,4	58,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	54,2	15,3	18,4	17,9	90,6	9,4
Freiberufliche Dienstleistungen	52,9	15,2	26,8	13,4	93,1	6,9
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	14,1	2,6	16,4	24,7	55,1	44,9
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	24,8	4,2	23,3	18,9	66,9	33,1

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
Anmerkung: auf Grund von Geheimhaltung ohne Bergbau, Energieversorgung und Reparatur von Gebrauchsgütern
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Im Jahr 2010 arbeiteten rund 1,5 Mio. unselbstständig Beschäftigte in österreichischen KMU, d. s. rund 63 % aller unselbstständig Erwerbstätigen. Knapp ein Viertel war in Kleinbetrieben tätig, rund 21 % in Mittelbetrieben sowie rund 17 % in Kleinstbetrieben. Die Großbetriebe beschäftigten rund 37 % der unselbstständig Beschäftigten.

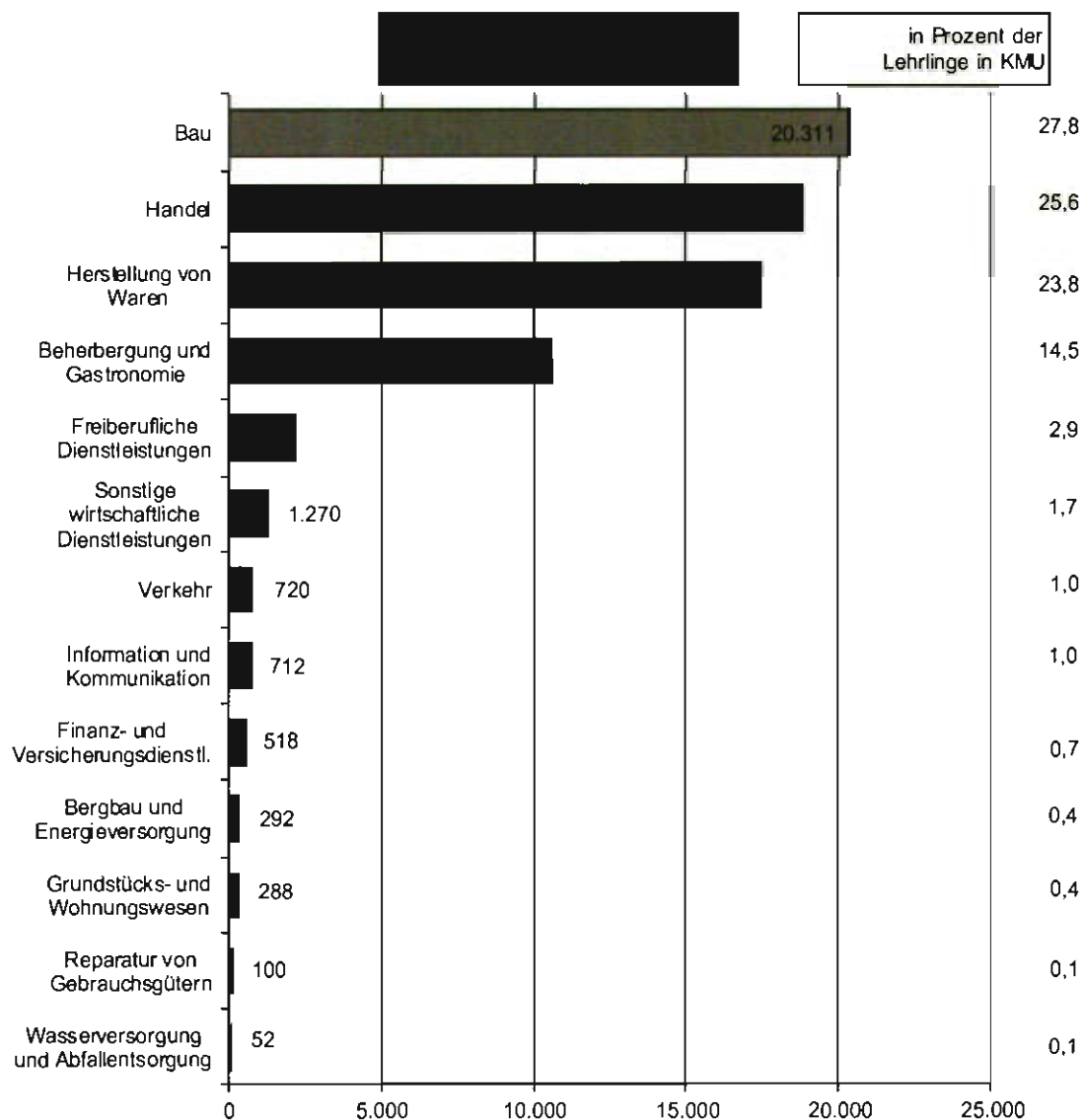
Österreichs KMU stellen weiters eine wichtige Säule in der Lehrlingsausbildung dar. 70 % der österreichischen Lehrlinge (in der marktorientierten Wirtschaft) wurden im Jahr 2010 in KMU ausgebildet. Den größten Anteil daran hatten die Kleinbetriebe mit mehr als einem Drittel aller Lehrlinge.

Tabelle 14 Anzahl der Lehrlinge in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen per 31. 12. 2010

	Unselbstständig Beschäftigte insgesamt	Anteil an allen unselbstständig Beschäftigten in %	Lehrlinge insgesamt	Anteil an allen Lehrlingen in %
0 bis 9 Beschäftigte	417.875	17,3	16.552	15,9
<i>davon 1 Beschäftigter</i>	9.164	0,4	38	0,0
10 bis 49 Beschäftigte	601.131	24,9	36.084	34,6
50 bis 249 Beschäftigte	504.491	20,9	20.491	19,6
KMU insgesamt	1.523.497	63,2	73.127	70,0
250 und mehr Beschäftigte	886.264	36,8	31.276	30,0
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	2.409.761	100,0	104.403	100,0
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen				
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)				
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)				
Quelle: Statistik Austria				

Eine Betrachtung der Lehrlinge nach Sektoren zeigt, dass innerhalb der KMU dem Bauwesen mit rund 20.300 Lehrlingen im Jahr 2010 eine besondere Bedeutung bei der dualen Ausbildung zukam. Der Handel, sowohl führend bei der Unternehmens- als auch Beschäftigtenanzahl, lag mit einem Lehrlingsanteil von 26 % dahinter, gefolgt von der Herstellung von Waren mit rund 17.400 Auszubildenden.

Grafik 7 Anzahl der Lehrlinge in KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren sowie deren Anteil in Prozent per 31. 12. 2010



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Neugründungen

Im Jahr 2010 waren fast 52.000 Beschäftigte in den neu gegründeten Unternehmen tätig. Bei 62 % bzw. rund 32.300 davon handelte es sich um unselbstständig Beschäftigte. Insgesamt konnten pro Neugründung im Durchschnitt 2,4 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Nach Größenklassen waren die meisten Beschäftigten (45 %) den Neugründungen mit 1 bis 4 Mitarbeitern zuzurechnen.

Tabelle 15 Anzahl der Beschäftigten bei neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen, 2010					
	Beschäftigte bei neu gegründeten Unternehmen	Anteil in %	darunter unselbstständig Beschäftigte	Anteil in %	Beschäftigte pro Neugründung
0 unselbstständig Beschäftigte	10.667	20,5	0	0,0	1,0
1-4 unselbstständig Beschäftigte	23.392	45,0	15.568	48,2	2,5
5-9 unselbstständig Beschäftigte	8.633	16,6	7.754	24,0	7,1
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	9.253	17,8	8.987	27,8	17,9
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	51.945	100,0	32.309	100,0	2,4
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen					
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)					
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)					
Quelle: Statistik Austria					

Die neu gegründeten Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe schufen 2010 sowohl absolut (rund 12.400 Beschäftigte) als auch pro Gründung (3,7 Beschäftigte) die meisten Arbeitsplätze unter den Wirtschaftsbereichen der marktorientierten Wirtschaft. Eine hohe Anzahl an Erwerbstätigen war zudem bei neu gegründeten Unternehmen im Handel, im Bau und bei den freiberuflichen Dienstleistungen zu finden.

Tabelle 16 Anzahl der Beschäftigten bei neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren, 2010

	Beschäftigte bei neu gegründeten Unternehmen	Anteil in %	Beschäftigte pro Neugründung
Bergbau	49	0,1	3,3
Herstellung von Waren	3.108	6,0	2,7
Energieversorgung	145	0,3	1,3
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	185	0,4	1,7
Bau	7.163	13,8	2,8
Handel	10.307	19,8	2,0
Verkehr	2.957	5,7	2,4
Beherbergung und Gastronomie	12.403	23,9	3,7
Information und Kommunikation	2.020	3,9	1,5
Finanz- und Versicherungsleistungen	956	1,8	2,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.048	2,0	1,5
Freiberufliche Dienstleistungen	7.146	13,8	1,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	4.458	8,6	2,9
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	51.945	100,0	2,4

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

Schließungen

Im Jahr 2010 gingen in der marktorientierten Wirtschaft in Österreich knapp 37.000 Arbeitsplätze von selbstständigen und unselbstständig Beschäftigten durch Unternehmensschließungen verloren, wobei 47 % davon unselbstständig Erwerbstätige betrafen. Insgesamt entspricht dies durchschnittlich 1,9 Arbeitsplätzen pro Unternehmen.

Wie schon bei den Neugründungen, waren auch bei den Schließungen die meisten Beschäftigten (rund 44 %) den Unternehmen mit 1 bis 4 unselbstständig Beschäftigten zuzuordnen.

Tabelle 17 Anzahl der Beschäftigten bei geschlossenen Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen, 2010

	Beschäftigte bei neu geschlossenen Unternehmen	Anteil in %	darunter unselbstständig Beschäftigte	Anteil in %	Beschäftigte pro Schließung
0 unselbstständig Beschäftigte	12.644	34,3	0	0,0	1,0
1-4 unselbstständig Beschäftigte	16.067	43,6	9.971	56,8	2,5
5-9 unselbstständig Beschäftigte	3.845	10,4	3.408	19,4	7,2
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	4.327	11,7	4.164	23,7	20,8
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	36.883	100,0	17.543	100,0	1,9

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

Die meisten von Unternehmensschließungen betroffenen Mitarbeiter waren im Handel sowie in der Beherbergung und Gastronomie tätig. Das sind die beiden Sektoren, in denen auch die meisten Arbeitsplätze durch Neugründungen geschaffen wurden. In beiden Fällen war die Anzahl der Beschäftigten in neu gegründeten Unternehmen höher als jene bei Unternehmensschließungen. Die Anzahl an Erwerbstätigen pro geschlossenem Unternehmen war im Bergbau am höchsten.

Tabelle 18 Anzahl der Beschäftigten bei geschlossenen Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren, 2010

	Beschäftigte bei geschlossenen Unternehmen	Anteil in %	Beschäftigte pro Schließung
Bergbau	75	0,2	4,4
Herstellung von Waren	2.477	6,7	2,2
Energieversorgung	108	0,3	1,8
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	135	0,4	1,7
Bau	3.995	10,8	2,2
Handel	7.908	21,4	1,7
Verkehr	2.442	6,6	2,2
Beherbergung und Gastronomie	7.696	20,9	2,6
Information und Kommunikation	2.210	6,0	1,5
Finanz- und Versicherungsleistungen	1.016	2,8	2,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	723	2,0	1,6
Freiberufliche Dienstleistungen	5.788	15,7	1,3
Sonst. wirtschaftliche Dienstleistungen	2.310	6,3	2,2
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	36.883	100,0	1,9
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen			
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)			
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)			
Quelle: Statistik Austria			

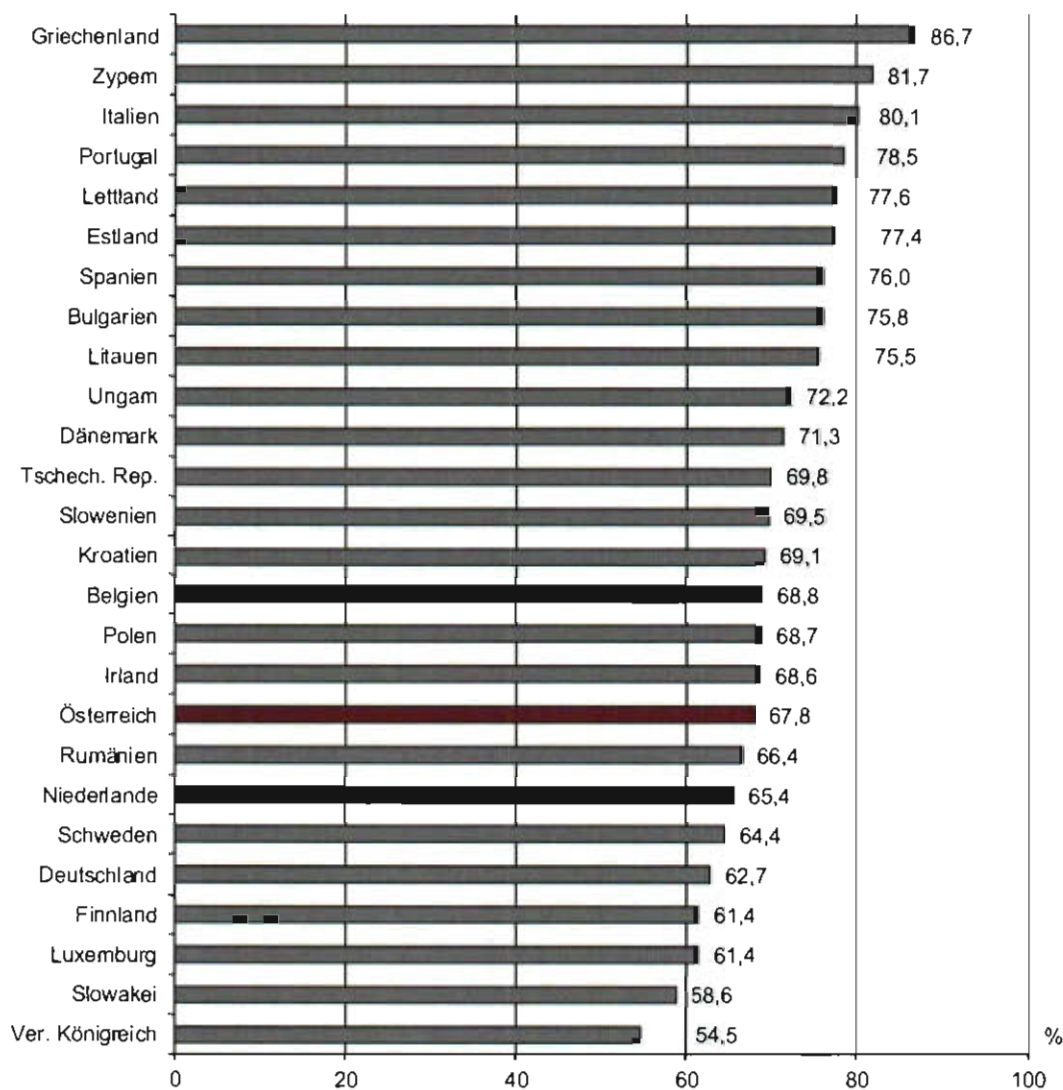
1.2.2 Österreich im EU-Vergleich

Knapp 90 Mio. Personen waren Ende 2008 EU-weit in KMU beschäftigt, womit diese über zwei Drittel aller Erwerbstätigen einen Arbeitsplatz boten. Am häufigsten waren die Mitarbeiter innerhalb der KMU in Kleinbetrieben mit bis zu neun Beschäftigten tätig.

Auf Grund der – in der Statistik von Eurostat – fehlenden Beschäftigtenzahlen von Frankreich (das über 10 % aller Beschäftigten innerhalb der EU-27 im Jahr 2007 stellte) für 2009 können keine entsprechenden EU-Gesamtwerte bzw. EU-Werte nach Größenklassen ausgewiesen werden. In nachfolgender Grafik sind jedoch die Anteile der Beschäftigten in KMU für jene EU-Länder dargestellt, von denen Daten verfügbar waren.

Der Anteil der Beschäftigten in KMU an den Erwerbstätigen insgesamt war in Österreich im Jahr 2009 mit knapp 68 % niedriger als in vielen EU-Staaten.

Grafik 8 Anteil der Beschäftigten in KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-27² an den Beschäftigten insgesamt in Prozent per 31. 12. 2009³



Anmerkungen:

Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit jenem aus dem Österreichkapitel nicht vergleichbar.

Auf Grund fehlender Daten von Frankreich wird kein Durchschnittswert der EU-27 dargestellt.

¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)

² ohne Frankreich

³ Wenn keine Daten von 2009 verfügbar waren, wurde auf Daten aus dem Jahr 2008 zurückgegriffen.

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

1.3 Output

1.3.1 Umsatzerlöse

Aktuelle Situation in Österreich

Im Jahr 2010 erwirtschafteten die österreichischen KMU einen Nettoumsatz von rund € 398 Mrd. Dies entsprach in etwa 63 % aller Erlöse der marktorientierten Wirtschaft. Gegenüber dem Jahr 2008 waren die Umsätze rückläufig (-1,8 %). Hauptverantwortlich dafür war die unterdurchschnittliche Entwicklung der Mittelbetriebe (-4,3 %). Die Mittelbetriebe sind die größten Umsatzerbringer unter den KMU. Sie erzielten 23 % (bzw. rund € 149 Mrd.) der österreichischen Gesamterlöse. Auf Kleinbetriebe entfielen 22 % (knapp € 140 Mrd.) und auf die Kleinstbetriebe 17 % (rund € 110 Mrd.).

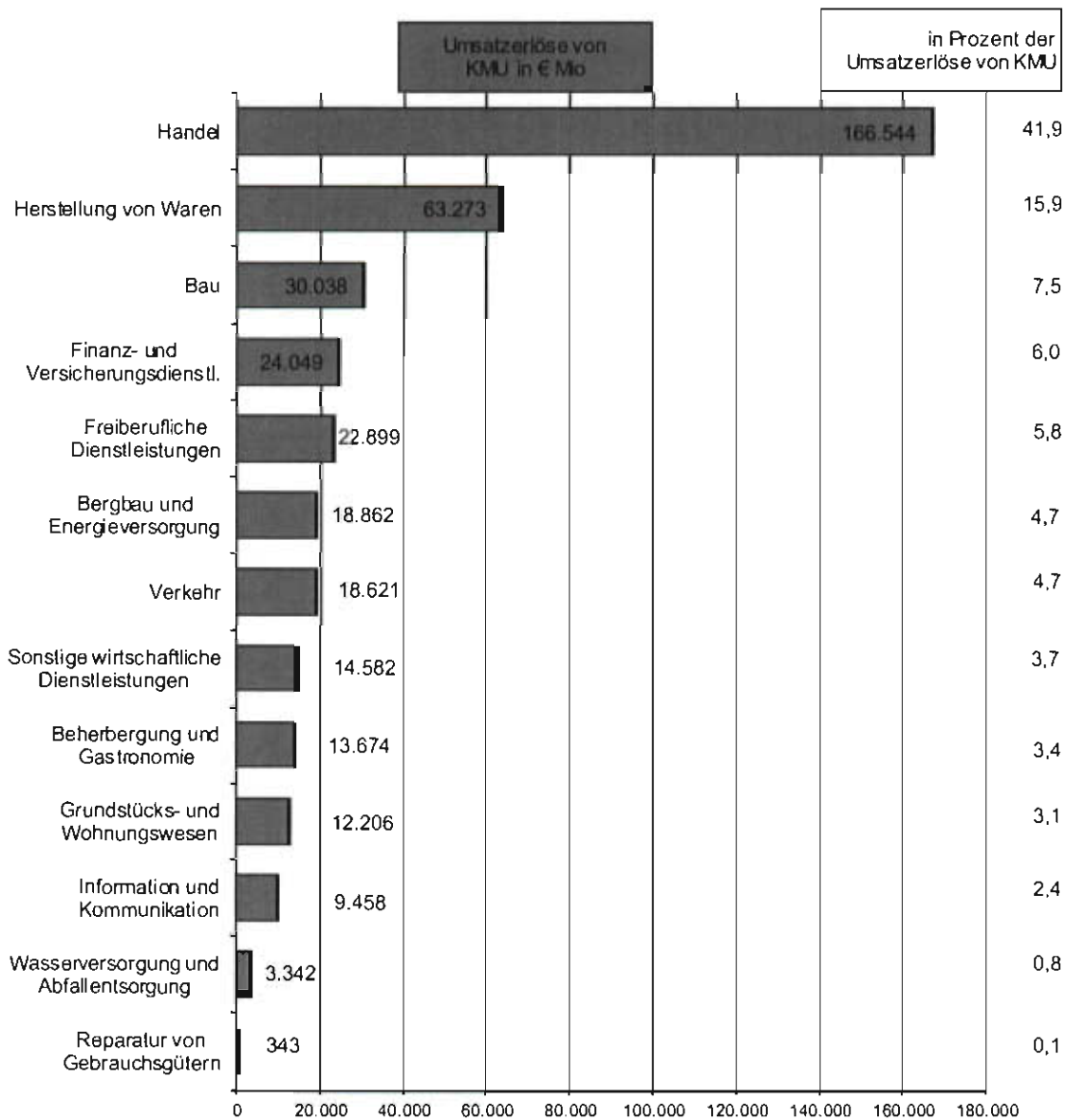
Bei den Großbetrieben sanken die Umsätze zwischen 2008 und 2010 deutlich stärker (-11,2 %) als bei den KMU (-1,8 %).

	Umsatzerlöse in € Mio.	Anteil an den gesamten Umsatzerlösen in %	Veränderung zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte	109.545	17,2	-1,6
<i>davon 1 Beschäftigter</i>	<i>18.910</i>	<i>3,0</i>	<i>1,4</i>
10 bis 49 Beschäftigte	139.826	22,0	0,7
50 bis 249 Beschäftigte	148.520	23,4	-4,3
KMU insgesamt	397.892	62,6	-1,8
250 und mehr Beschäftigte	237.599	37,4	-11,2
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	635.490	100,0	-5,5

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

Nach Sektoren unterteilt war der Handel mit knapp € 167 Mrd. der mit Abstand umsatzstärkste Wirtschaftsbereich und erzielte damit rund 42 % aller Umsatzerlöse der KMU in der marktorientierten Wirtschaft. Die Herstellung von Waren folgte im Ranking danach mit einem Anteil von 16 %.

Grafik 9 Umsatzerlöse (netto) von KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ in € Mio. nach Sektoren sowie deren Anteil in Prozent, 2010



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Differenziert nach den einzelnen Sektoren der marktorientierten Wirtschaft ist die Bandbreite der Umsatzanteile, die von KMU erzielt werden, sehr groß. Dies ist in erster Linie auf die unterschiedliche Unternehmensstruktur der Wirtschaftsbereiche zurückzuführen. Während der Wirtschaftsbereich der freiberuflichen Dienstleistungen 2010 bezüglich der Umsatzerlöse auf einen KMU-Anteil von rund 93 % kam, lag der Wert bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen bei 39 %. Innerhalb des Grundstücks- und Wohnungswesens sowie bei den freiberuflichen Dienstleistungen erwirtschafteten die Kleinstbetriebe die höchsten Umsatzanteile.

Tabelle 20 Aufgliederung der Umsatzerlöse in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen und nach Sektoren in Prozent, 2010						
	0 bis 9 Beschäftigte	<i>davon 1 Beschäftigter</i>	10 bis 49 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	KMU insgesamt	250 und mehr Beschäftigte
Herstellung von Waren	3,6	0,4	9,9	27,5	41,1	58,9
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	23,8	3,1	25,7	27,1	76,5	23,5
Bau	25,1	2,4	29,3	20,2	74,6	25,4
Handel	20,5	3,5	34,6	21,7	76,8	23,2
Verkehr	9,2	1,5	19,5	22,5	51,3	48,7
Beherbergung und Gastronomie	38,6	3,5	34,9	18,8	92,2	7,8
Information und Kommunikation	16,3	6,1	16,1	19,6	52,0	48,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,9	0,6	6,4	19,7	39,0	61,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	50,8	16,6	15,9	18,9	85,5	14,5
Freiberufliche Dienstleistungen	41,3	12,4	29,0	22,2	92,5	7,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	29,1	4,2	20,4	30,7	80,1	19,9
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	17,2	3,0	22,0	23,4	62,6	37,4
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen						
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönl. Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)						
Anmerkung: auf Grund von Geheimhaltung ohne Bergbau, Energieversorgung und Reparatur von Gebrauchsgütern						
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)						
Quelle: Statistik Austria						

Österreich im EU-Vergleich

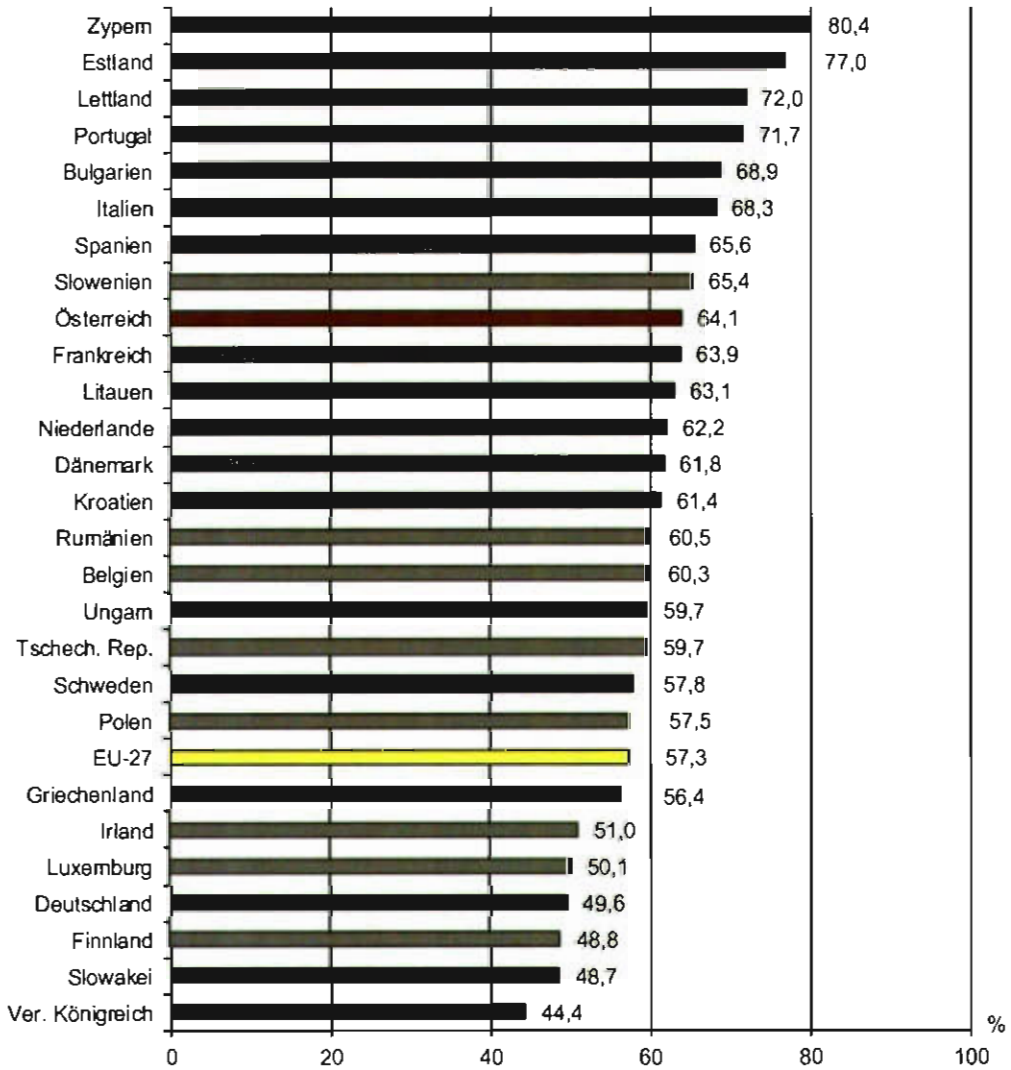
Insgesamt erwirtschafteten die KMU in der EU-27 Nettoumsätze von rund € 13.000 Mrd., dies entsprach 57 % der Erlöse der gesamten marktorientierten Wirtschaft. Jeweils knapp ein Fünftel der Umsätze wurde in den einzelnen Größenklassen (Kleinst-, Klein- und mittlere Unternehmen) erzielt.

Tabelle 21 Umsatzerlöse (netto) in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-27 in € Mrd. nach Beschäftigten-Größenklassen, 2009		
	Umsatzerlöse in € Mrd.	Anteil in %
0 bis 9 Beschäftigte	4.151	18,8
10 bis 49 Beschäftigte	4.130	18,7
50 bis 249 Beschäftigte	4.375	19,8
KMU insgesamt	12.656	57,3
250 und mehr Beschäftigte	9.413	42,7
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	22.074	100,0

¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)
teilweise Hochrechnungen der KMU Forschung Austria
Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)
Quelle: Eurostat

Der Anteil der Umsatzerlöse der österreichischen KMU bezogen auf die Erlöse der marktorientierten Wirtschaft war im Jahr 2009 höher als im Durchschnitt der EU-27.

Grafik 10 Anteil der Umsatzerlöse (netto) von KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ an den Umsatzerlösen insgesamt der EU-27 in Prozent, 2009²



Anmerkung: Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit jenem aus dem Österreichkapitel nicht vergleichbar.

¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)

² Wenn keine Daten von 2009 verfügbar waren, wurde auf Daten aus dem Jahr 2008 zurückgegriffen.

teilweise Berechnungen der KMU Forschung Austria

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

1.3.2 Bruttowertschöpfung

Aktuelle Situation in Österreich

Die KMU erzielten im Jahr 2010 eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von rund € 99 Mrd. Dies bedeutet einen Rückgang von 0,3 % gegenüber 2008. An der gesamten marktorientierten Wirtschaft betrug die Bruttowertschöpfung der KMU rund 58 %.

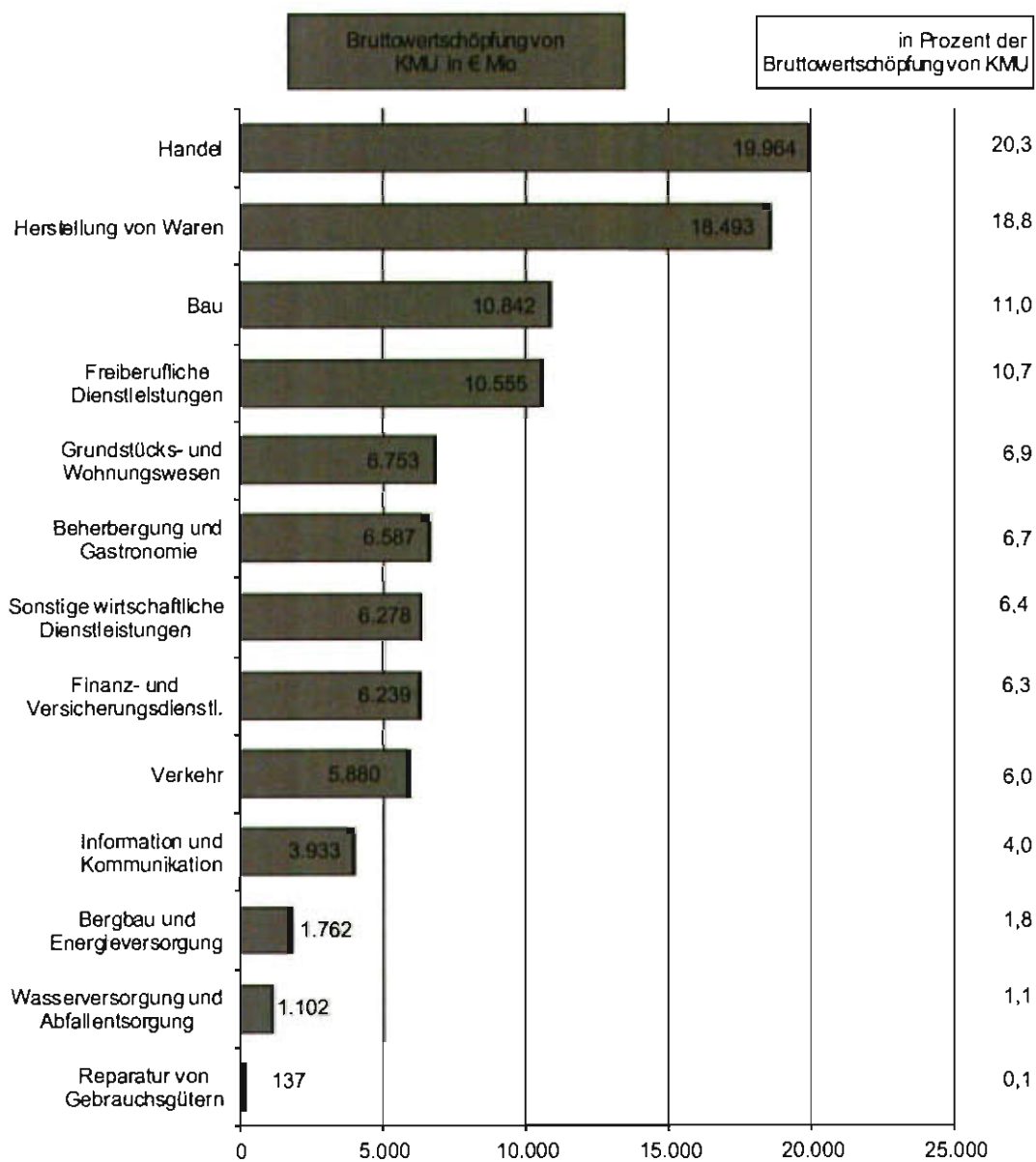
Analog zu den Umsatzerlösen entfiel auch der größte Anteil innerhalb der KMU auf die Mittelbetriebe mit etwa 21 %, gefolgt von den Kleinbetrieben mit 19 % und den Kleinstbetrieben mit in etwa 17 %.

Tabelle 22 Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in der marktorientierten Wirtschaft¹ in € Mio. nach Beschäftigten-Größenklassen, 2010			
	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mio.	Anteil in %	Veränderung zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte	29.319	17,3	-1,9
<i>davon 1 Beschäftigter</i>	<i>5.811</i>	<i>3,4</i>	<i>8,4</i>
10 bis 49 Beschäftigte	32.814	19,3	1,5
50 bis 249 Beschäftigte	36.392	21,4	-0,7
KMU insgesamt	98.524	58,0	-0,3
250 und mehr Beschäftigte	71.338	42,0	-5,6
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	169.862	100,0	-2,6

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

In Bezug auf die Bruttowertschöpfung war der Handel mit einem Anteil von rund 20 % abermals der größte Wirtschaftsbereich innerhalb der KMU. Im Ranking folgen die Warenherstellung (€ 18,5 Mrd.) und das Bauwesen mit knapp € 11 Mrd. Der hohe Anteil der Sachgütererzeugung (19 %) im Vergleich zu den Nettoumsätzen ist auf den – im Vergleich – geringeren Anteil an Vorleistungen in diesem Sektor zurückzuführen.

Grafik 11 Bruttowertschöpfung von KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ in € Mio. nach Sektoren sowie deren Anteil in Prozent, 2010



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Wie bei den (Netto)-Umsatzerlösen schwankt der Anteil der Bruttowertschöpfung, der von KMU erzielt wird, zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Den höchsten Anteil an der Wertschöpfung innerhalb des jeweiligen Sektors trugen die KMU in der Beherbergung und Gastronomie (rund 93 %) und in den freiberuflichen Dienstleistungen (knapp 92 %) bei. Am niedrigsten fiel der Anteil (mit 50 % und weniger) in den Sektoren der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, der Warenherstellung und dem Verkehrswesen aus.

Tabelle 23 Aufgliederung der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen und nach Sektoren in Prozent, 2010

	0 bis 9 Beschäftigte	davon 1 Beschäftigter	10 bis 49 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	KMU insgesamt	250 und mehr Beschäftigte
Herstellung von Waren	4,7	0,6	12,1	24,2	41,0	59,0
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	19,9	1,9	29,8	19,4	69,0	31,0
Bau	21,3	2,6	34,8	21,9	78,0	22,0
Handel	20,9	3,4	27,6	21,1	69,6	30,4
Verkehr	8,3	1,4	16,5	20,6	45,4	54,6
Beherbergung und Gastronomie	38,2	3,4	35,9	19,0	93,1	6,9
Information und Kommunikation	13,9	5,2	15,7	21,2	50,9	49,1
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	6,5	0,8	8,2	19,0	33,7	66,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	56,9	18,0	15,2	17,4	89,4	10,6
Freiberufliche Dienstleistungen	41,6	12,2	29,8	20,1	91,6	8,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	24,2	3,7	19,2	28,0	71,5	28,5
Gesamte markt-orientierte Wirtschaft	17,3	3,4	19,3	21,4	58,0	42,0
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen						
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönl. Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)						
Anmerkung: auf Grund von Geheimhaltung ohne Bergbau, Energieversorgung und Reparatur von Gebrauchsgütern						
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)						
Quelle: Statistik Austria						

Österreich im EU-Vergleich

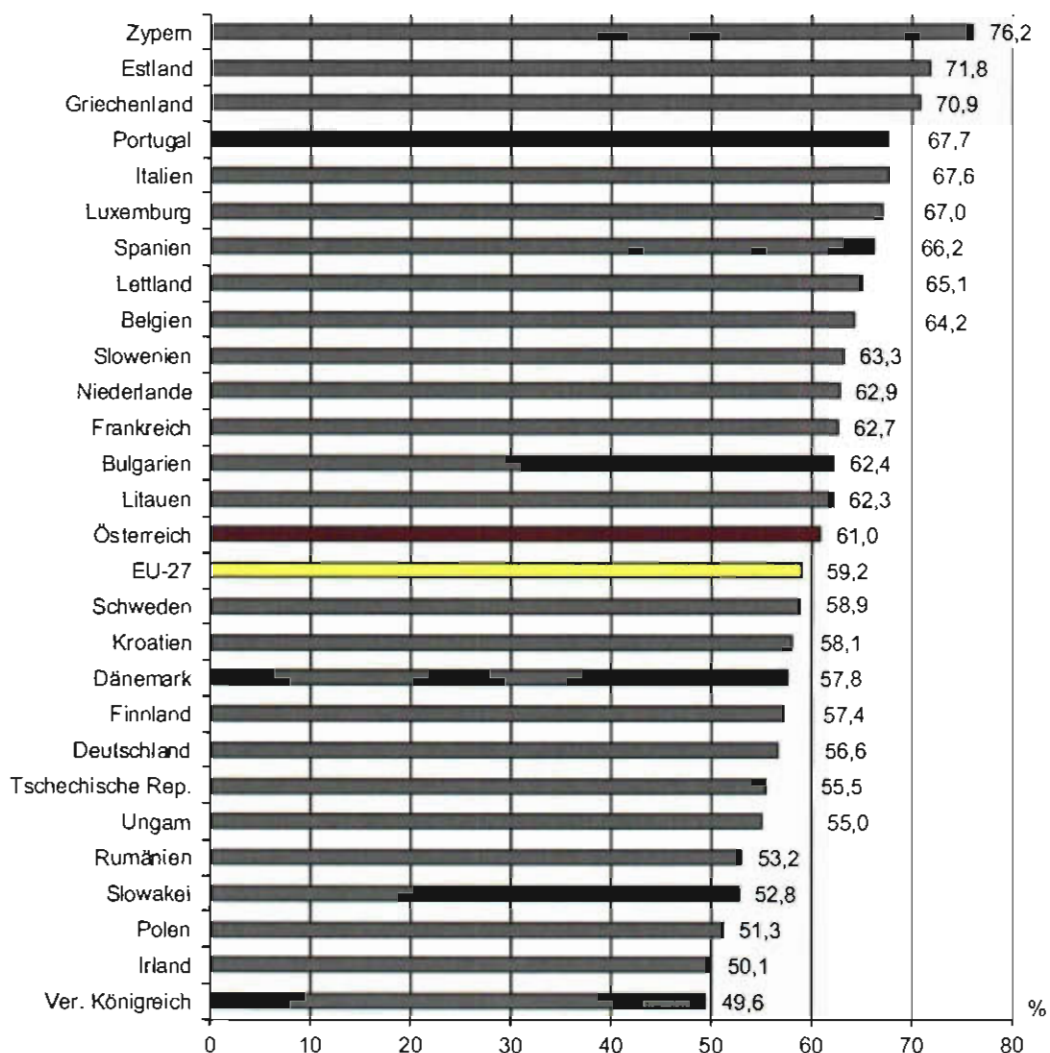
Im Jahr 2009 belief sich die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten der KMU der EU-27 auf rund € 3.300 Mrd. Dies entsprach einem Anteil von rund 59 % an der gesamten Bruttowertschöpfung in der marktorientierten Wirtschaft. Innerhalb der KMU konnten die Kleinstunternehmen mit bis zu neun Beschäftigten die höchste Wertschöpfung (rund € 1.200 Mrd. bzw. 21 % der gesamten Wertschöpfung) erzielen.

Tabelle 24 Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-27 in € Mrd. nach Beschäftigten-Größenklassen, 2009		
	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mrd.	Anteil in %
0 bis 9 Beschäftigte	1.183	21,3
10 bis 49 Beschäftigte	1.057	19,0
50 bis 249 Beschäftigte	1.045	18,8
KMU insgesamt	3.284	59,2
250 und mehr Beschäftigte	2.265	40,8
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	5.550	100,0

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)
 teilweise Berechnungen der KMU Forschung Austria
 Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)
 Quelle: Eurostat

Ein EU-Vergleich zeigt, dass der Anteil der von KMU erzielten Bruttowertschöpfung in Österreich höher ausfiel als in den EU-27.

Grafik 12 Anteil der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ an der Bruttowertschöpfung insgesamt der EU-27 in Prozent, 2009²



Anmerkung: Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit jenem aus dem Österreichkapitel nicht vergleichbar.

¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)

² Wenn keine Daten von 2009 verfügbar waren, wurde auf Daten aus dem Jahr 2008 zurückgegriffen.

teilweise Berechnungen der KMU Forschung Austria

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

1.4 Exkurs: Abschätzung für 2011

Die amtlichen Statistiken erscheinen mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung. Um dennoch eine Indikation über die jüngste Entwicklung der österreichischen KMU zu ermöglichen, bietet die folgende Tabelle eine erste Abschätzung einiger Strukturdaten für das Jahr 2011. Demnach beschäftigten im Jahr 2011 etwas mehr als 310.000 KMU rund 1,8 Mio. Erwerbstätige. Diese erzielten Umsatzerlöse von rund € 419 Mrd. und eine Bruttowertschöpfung von rund € 103 Mrd.

Gegenüber 2010 sind die Anzahl der KMU sowie deren Beschäftigte jeweils um rund 1 % gestiegen. Die Umsätze und die Bruttowertschöpfung der KMU haben jeweils um etwa 5 % zugenommen.

Tabelle 25 Überblick über die KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹, Abschätzung 2011				
	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatzerlöse in € Mio.	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mio.
0 bis 9 Beschäftigte	272.100	671.000	115.300	30.700
10 bis 49 Beschäftigte	33.000	631.700	147.100	34.000
50 bis 249 Beschäftigte	5.100	511.900	156.300	38.400
KMU insgesamt	310.200	1.814.600	418.700	103.100
250 und mehr Beschäftigte	1.100	895.500	248.000	74.800
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	311.300	2.710.100	666.700	177.900
Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen				
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)				
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)				
Quellen: Eurostat, KMU Forschung Austria, Statistik Austria				

1.5 Betriebswirtschaftliche Situation

1.5.1 Entwicklung der KMU

Auf Basis von Kennzahlen der Bilanzanalyse wird nachfolgend die betriebswirtschaftliche Situation der Klein- und Mittelunternehmen Österreichs dargestellt. Neben ausgewählten Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen (Umsatzrentabilität, Cash flow, Kapitalumschlag und Gesamtkapitalrentabilität) werden auch Kennziffern zur Finanzierung und Liquidität (Eigenkapitalquote, Anlagendeckung, Bankverschuldung sowie Schuldentilgungsdauer) näher beleuchtet.

Datengrundlage bilden die betriebswirtschaftlich korrigierten Jahresabschlüsse von 71.563 Unternehmen (darunter 70.014 KMU) der marktorientierten Wirtschaft Österreichs für das Bilanzjahr 2010/11, wobei das Realitätenwesen und Holdings auf Grund stark verzerrender Wirkungen unberücksichtigt bleiben. Die durchgeführten betriebswirtschaftlichen Korrekturen beziehen sich auf kalkulatorische Unternehmerlöhne und Eigenkapitalzinsen: um unterschiedliche Rechtsformen miteinander vergleichen zu können, wird bei Einzelunternehmen und Personengesellschaften ein kalkulatorisches Unternehmerentgelt in der Höhe von € 30.901,- angesetzt, als auch kalkulatorische Eigenkapitalzinsen (bei allen Rechtsformen) berücksichtigt. Im Rahmen dieser Analysen werden ausschließlich Jahresabschlüsse im Sinne der doppelten Buchhaltung einbezogen.

Im Durchschnitt erzielten die österreichischen KMU im Bilanzjahr 2010/11 ein Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in Prozent der Betriebsleistung von 3,1 %. Differenziert nach Größenklassen zeigt sich, dass die Kleinstbetriebe unter den KMU bei den Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen am besten abschneiden. Sie erwirtschafteten eine Umsatzrentabilität von im Durchschnitt 3,4 %. Kleinbetriebe und Mittelbetriebe erreichten eine Rentabilität von 3,1 % bzw. 3 %. Bei Großunternehmen betrug die durchschnittliche Umsatzrentabilität 3,8 %. Ein Zeitvergleich zwischen den Jahren 2008/09 und 2010/11 zeigt einen Anstieg der Umsatzrentabilität in allen Betriebsgrößenklassen.

Der Cash flow, der die Innenfinanzierungskraft eines Unternehmens darstellt, betrug im Bilanzjahr 2010/11 für die österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft 7,4 %. Kleinunternehmen lagen mit einem durchschnittlichen Cash flow von 7,1 % darunter, während Großunternehmen 8,5 % erwirtschafteten.

Der Kapitalumschlag, welcher Auskunft über die Effizienz des eingesetzten Kapitals gibt, betrug im Durchschnitt bei den KMU 2010/11 1,1. Kleinst- und Kleinunternehmen erzielten einen Kapitalumschlag von 1,4.

Im KMU-Durchschnitt liegt die Gesamtkapitalrentabilität, auch Return on Investment (ROI) genannt, bei durchschnittlich 5,8 %. Kleinstunternehmen erzielten einen ROI von 7,4 % - bei den Großunternehmen lag er 2010/11 bei 6,9 %.

Tabelle 26 Ausgewählte Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen der marktorientierten Wirtschaft¹ Österreichs nach Betriebsgrößenklassen, 2010/11				
Betriebsgrößenklasse	Umsatzrentabilität in %	Cash flow in %	Kapitalumschlag (x-mal)	Gesamtkapitalrentabilität in %
Kleinstunternehmen	3,4	7,7	1,4	7,4
Kleine Unternehmen	3,1	7,1	1,4	6,6
Mittlere Unternehmen	3,0	7,6	1,0	5,2
KMU gesamt	3,1	7,4	1,1	5,8
Große Unternehmen	3,8	8,5	1,0	6,9

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
Kennzahldefinitionen:
 Umsatzrentabilität = Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in % der Betriebsleistung
 Cash flow = (EGT + Abschreibungen + kalk. Eigenkapitalzinsen) in % der Betriebsleistung
 Kapitalumschlag = Betriebsleistung / Gesamtkapital
 Gesamtkapitalrentabilität = Betriebserfolg (EGT vor Finanzierungskosten) in % des Gesamtkapitals
 Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Im sektoralen Vergleich zeigen sich große Unterschiede hinsichtlich der betriebswirtschaftlichen Position der österreichischen KMU in der marktorientierten Wirtschaft.

Die Sektoren Verkehr sowie Beherbergung und Gastronomie weisen eine durchschnittliche Umsatzrentabilität von 1,6 % auf, während bei den freiberuflichen Dienstleistungen 9,2 % erreicht werden.

Im Durchschnitt ist der Cash flow im Handel mit 4,2 % am niedrigsten – den höchsten durchschnittlichen Cash flow mit 12,9 % erzielte der Sektor der freiberuflichen Dienstleistungen. Die durchschnittliche Gesamtkapitalrentabilität variierte innerhalb der ausgewählten Sektoren der marktorientierten Wirtschaft zwischen 3,4 % im Bau und 14,3 % bei den freiberuflichen Dienstleistungen. Im Handel betrug die Gesamtkapitalrentabilität im Durchschnitt 8 %.

Tabelle 27 Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen Österreichs KMU der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren², 2010/11				
	Umsatzrentabilität in %	Cash flow in %	Kapitalumschlag (x-mal)	Gesamtkapitalrentabilität in %
Herstellung von Waren	3,2	7,4	1,4	6,8
Bau	2,7	7,8	0,5	3,4
Handel	2,5	4,2	2,3	8,0
Verkehr	1,6	10,0	1,1	4,1
Beherbergung und Gastronomie	1,6	12,6	0,6	4,0
Information und Kommunikation	5,9	10,9	1,5	10,8
Freiberufliche Dienstleistungen	9,2	12,9	1,3	14,3
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	3,1	7,4	1,1	5,8

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
² Es werden nur ausgewählte Sektoren dargestellt.

Kennzahldefinitionen:
Umsatzrentabilität = Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in % der Betriebsleistung
Cash flow = (EGT + Abschreibungen + kalk. Eigenkapitalzinsen) in % der Betriebsleistung
Kapitalumschlag = Betriebsleistung / Gesamtkapital
Gesamtkapitalrentabilität = Betriebserfolg (EGT vor Finanzierungskosten) in % des Gesamtkapitals
Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Analysiert man Österreichs KMU der marktorientierten Wirtschaft anhand von Finanzierungskennzahlen für das Bilanzjahr 2010/11 zeigt sich ein Ansteigen der durchschnittlichen Eigenkapitalquote mit zunehmender Betriebsgröße. Im KMU-Durchschnitt beträgt die Eigenmittelausstattung 28,5 %. Im Zeitvergleich zwischen den Jahren 2008/09 und 2010/11 ist insgesamt ein Anstieg der durchschnittlichen Eigenkapitalquote von 25 % auf 28,5 % bei den KMU zu beobachten. Vor allem die Kleinst- und Kleinunternehmen konnten im Durchschnitt ihr Eigenkapital erhöhen und trugen damit zur Steigerung bei. Die Eigenkapitalquote der Großunternehmen blieb mit etwa 33 % konstant.

Die Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft aller Betriebsgrößenklassen konnten im Bilanzjahr 2010/11 eine Anlagendeckung von zumindest 100 % erfüllen.

Werte unter 100 % bedeuten, dass Teile des Anlagevermögens mit kurzfristigem Fremdkapital finanziert sind, wodurch Liquiditätsschwierigkeiten entstehen. Österreichs KMU erzielten im Durchschnitt eine Anlagendeckung von 106,5 %.

Unterschiede in der Unternehmensfinanzierung nach Betriebs-Größenklassen zeigen sich bei den österreichischen KMU hinsichtlich der Bankverschuldung. Während die Kleinstbetriebe 46,5 % ihres Kapitals durch Bankkredite finanzieren, sind es bei mittleren Unternehmen 21,5 %. Großbetriebe weisen eine durchschnittliche Bankverschuldung im Bilanzjahr 2010/11 von knapp 11 % auf.

Der Indikator „Schuldentilgungsdauer in Jahren“ beträgt im KMU-Durchschnitt 7,2 Jahre. Dies bedeutet, dass die österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft durchschnittlich etwas mehr als 7 Jahre dazu benötigen, um ihr gesamtes Fremdkapital zurückzuzahlen – unter der Annahme, dass der gesamte Cash flow zur Schuldentilgung aufgewendet würde.

Tabelle 28 Ausgewählte Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen der marktorientierten Wirtschaft¹ Österreichs nach Betriebs-Größenklassen, 2010/11				
Betriebs-Größenklasse	Eigenkapitalquote in %	Anlagen-deckung in %	Bankverschul-dung in %	Schuldentil-gungsdauer in Jahren
Kleinstunternehmen	19,5	108,5	46,5	6,8
Kleine Unternehmen	25,4	111,7	36,1	6,6
Mittlere Unternehmen	31,5	104,1	21,5	7,7
KMU gesamt	28,5	106,5	28,3	7,2
<i>Große Unternehmen</i>	<i>33,0</i>	<i>102,8</i>	<i>10,8</i>	<i>6,9</i>

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.

Kennzahlendefinitionen:
 Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100
 Anlagendeckung = (Eigenkapital + Sozialkapital + langfristiges Fremdkapital) / Anlagevermögen * 100
 Bankverschuldung = Summe Bankverbindlichkeiten / Gesamtkapital * 100
 Schuldentilgungsdauer = (Fremdkapital - Liquide Mittel) / Cash flow
 Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Differenziert nach Sektoren hat Beherbergung und Gastronomie im Bilanzjahr 2010/11 mit 15,5 % die niedrigste und der Sektor Herstellung von Waren mit knapp 34 % die höchste Eigenkapitalquote. Daraus resultieren auch unterschiedlich hohe Anteile der Bankverbindlichkeiten am Gesamtkapital. Die geringste durchschnittliche Bankverschuldung mit 14 % weist im Bilanzjahr 2010/11 der Sektor Information und Kommunikation auf. Im Verkehr wurden im Durchschnitt 36 % und im Tourismus 64 % durch Bankkredite finanziert.

Für Tourismusbetriebe beträgt die Schuldentilgungsdauer in etwa 10 Jahre, im Bau handelt es sich sogar um 17 Jahre. In den Sektoren Information und Kommunikation sowie bei den freiberuflichen Dienstleistungen betrug die hypothetische Schuldentilgungsdauer für österreichische KMU der marktorientierten Wirtschaft durchschnittlich 3 Jahre.

Tabelle 29 Bilanzkennzahlen Österreichs KMU der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren², 2010/11				
	Eigenkapitalquote in %	Anlagendeckung in %	Bankverschuldung in %	Schuldentilgungsdauer in Jahren
Herstellung von Waren	33,9	133,9	25,7	5,2
Bau	26,5	96,8	20,5	17,0
Handel	29,3	157,4	25,4	6,1
Verkehr	31,5	85,1	36,1	5,6
Beherbergung und Gastronomie	15,5	83,6	64,4	10,2
Information und Kommunikation	29,9	124,3	14,0	3,0
Freiberufliche Dienstleistungen	30,8	160,0	18,5	2,8
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	28,5	106,5	28,3	7,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ONACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
² Es werden nur ausgewählte Sektoren dargestellt.

Kennzahlendefinitionen:
Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100
Anlagendeckung = (Eigenkapital + Sozialkapital + langfristiges Fremdkapital) / Anlagevermögen * 100
Bankverschuldung = Summe Bankverbindlichkeiten / Gesamtkapital * 100
Schuldentilgungsdauer = (Fremdkapital - Liquide Mittel) / Cash flow
Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

1.5.2 Entwicklung der EPU

In der folgenden betriebswirtschaftlichen Analyse werden jene Ein-Personen-Unternehmen (EPU), für die Einnahmen-/Ausgabenrechnungen für das Kalenderjahr 2010 vorliegen, betrachtet. Sämtliche Auswertungen erfolgen, ebenso wie bei der Entwicklung der (bilanzierenden) KMU, für die marktorientierte Wirtschaft ohne Berücksichtigung des Realitätenwesens und Holdings. Eine direkte Vergleichsmöglichkeit mit dem vorangehenden Kapitel ist aber auf Grund der unterschiedlichen Datengrundlage (Jahresabschlüsse im Sinne der doppelten Buchhaltung vs. Einnahmen-/Ausgabenrechnungen) nicht möglich.

Die Einnahmen-/Ausgabenrechnung ist das vereinfachte Buchführungssystem, bei dem alle laufenden Einnahmen, Vorschüsse und geldwerten Güter erfasst werden. Zur Ermittlung des Ergebnisses werden prinzipiell die tatsächlichen Betriebseinnahmen den tatsächlichen Betriebsausgaben – nach dem Zeitpunkt der Bezahlung (Zufluss-Abfluss-Prinzip) – eines Kalenderjahres gegenüber gestellt.

Auf Basis von 4.731 ausgewerteten Einnahmen-/Ausgabenrechnungen von österreichischen EPU wird nachfolgend die Ertragsituation anhand der Umsatzrentabilität und des Cash flows dargestellt.

Die buchmäßige Umsatzrentabilität beträgt im Jahr 2010 im Durchschnitt 24,3 %, das entspricht einem durchschnittlichen Ergebnis vor Unternehmerlohn in der Höhe von rund € 26.200,-.

Im Vergleich zum Vorjahr ist das Ergebnis um rund einen Prozentpunkt gesunken. Ursache dafür ist, dass die Kosten (insbesondere im Bereich der Material- und Fremdleistungskosten) stärker als der Umsatz gestiegen ist.

Tabelle 30 Umsatzrentabilität Österreichs EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹		
	2009	2010
Buchmäßige Umsatzrentabilität ²	25,4	24,3

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
² Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten
Kennzahlendefinition:
 Umsatzrentabilität = Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in % der Betriebsleistung
 Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Eine Betrachtung nach Sektoren zeigt, dass die buchmäßige Umsatzrentabilität im Durchschnitt 12,2 % im Handel, 21,1 % im Sektor Bau und bis zu 38,6 % bei den freiberuflichen Dienstleistungen beträgt.

Dies entspricht einem Ergebnis von € 17.130,- im Handel bis zu € 40.700,- bei den freiberuflichen Dienstleistungen.

Tabelle 31 Umsatzrentabilität Österreichs EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren², 2010	
	Buchmäßige Umsatzrentabilität ³
Herstellung von Waren	18,6
Bau	21,1
Handel	12,2
Verkehr	16,2
Beherbergung und Gastronomie	18,4
Information und Kommunikation	38,7
Freiberufliche Dienstleistungen	38,6
Gesamte marktorientierte Wirtschaft¹	24,3

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
² Es werden nur ausgewählte Sektoren dargestellt.
³ Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten
Kennzahlendefinition:
Umsatzrentabilität = Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in % der Betriebsleistung
Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Im Durchschnitt liegt der Cash flow der österreichischen EPU mit Einnahmen-/Ausgabenrechnung im Jahr 2010 (vor Unternehmerlohn) bei 30,2 % und ist gegenüber dem Vorjahr um rund einen Prozentpunkt gesunken.

Tabelle 32 Cash flow Österreichs EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹		
	2009	2010
Buchmäßiger Cash flow ²	31,4	30,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
² Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten
Kennzahlendefinition:
Cash flow = (EGT + Abschreibungen + kalk. Eigenkapitalzinsen) in % der Betriebsleistung
Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Die Sektoren Information und Kommunikation sowie freiberufliche Dienstleistungen schneiden auch beim durchschnittlichen buchmäßigen Cash flow mit 44,1 % und 44,6 % am besten ab. Im Handel liegt der Cash flow im Durchschnitt bei 15,5 %. Bei den Sektoren Verkehr und Herstellung von Waren beträgt der durchschnittliche buchmäßige Cash flow in etwa bei 25 %.

Tabelle 33 Cash flow Österreichs EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren², 2010	
	Buchmäßiger Cash flow ³
Herstellung von Waren	24,8
Bau	28,1
Handel	15,5
Verkehr	25,1
Beherbergung und Gastronomie	32,1
Information und Kommunikation	44,1
Freiberufliche Dienstleistungen	44,6
Gesamte marktorientierte Wirtschaft¹	30,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.

² Es werden nur ausgewählte Sektoren dargestellt.

³ Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten

Kennzahldefinitionen:
 Cash flow = (EGT + Abschreibungen + kalk. Eigenkapitalzinsen) in % der Betriebsleistung
 Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

2 Heterogenität österreichischer KMU

Österreichs KMU sind, wie schon das vorangegangene Kapitel aufgezeigt hat, durch eine große Vielfalt geprägt. Unterschiede in der Größe, der Branche, des Standorts und der Eigentümerstruktur sind nur einige Merkmale, an Hand derer die Unternehmen differenziert werden können und durch deren Kombination jedes Unternehmen einzigartig wird. Dieser Vielfalt im Unternehmertum soll Rechnung getragen werden, indem spezifische Unternehmer- bzw. Unternehmensgruppen näher beleuchtet werden. Da Ein-Personen-Unternehmen einen großen Teil der österreichischen Unternehmen stellen, werden diese konkret analysiert. Zu den weiteren Schwerpunktthemen zählen Unternehmerinnen, Familienbetriebe und die Kreativwirtschaft, deren Besonderheiten und spezielle Herausforderungen detailliert dargestellt werden.

2.1 Ein-Personen-Unternehmen in Österreich

Die Anzahl der Ein-Personen-Unternehmen, so genannte EPU, steigt sowohl in ganz Europa als auch in Österreich. Charakteristikum der EPU ist, dass sie (zusätzlich zum Unternehmer bzw. der Unternehmerin) über keine dauerhaft angestellten Beschäftigten verfügen.

Im Jahr 2010 gab es in Österreich 112.500 EPU. Diese Unternehmensgruppe stellte damit etwa 36 % aller Unternehmen. Die meisten EPU (knapp 31.900) waren in den freiberuflichen Dienstleistungen tätig. In diesem Sektor wurde auch die höchste Bruttowertschöpfung erzielt. Bei den Umsatzerlösen lag hingegen der Handel voran. Insgesamt erwirtschafteten Österreichs EPU im Jahr 2010 € 18,9 Mrd. an Umsatzerlösen und € 5,8 Mrd. an Bruttowertschöpfung.

Tabelle 34 Anzahl, Umsatzerlöse und Bruttowertschöpfung der EPU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren in absoluten Zahlen per 31. 12. 2010 bzw. für das Jahr 2010

	Unternehmen	Umsatzerlöse in € Mio.	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mio.
Herstellung von Waren	6.385	6.456	260
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	359	136	31
Bau	8.839	984	362
Handel	26.685	7.544	973
Verkehr	4.147	551	186
Beherbergung und Gastronomie	8.396	518	244
Information und Kommunikation	9.801	1.110	400
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2.632	394	146
Grundstücks- und Wohnungswesen	6.811	2.366	1.362
Freiberufliche Dienstleistungen	31.877	3.079	1.402
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	4.913	762	326
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	112.532	18.910	5.811

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
Anmerkung: auf Grund von Geheimhaltung bei den KMU-Daten ohne Bergbau, Energieversorgung und Reparatur von Gebrauchsgütern. Dadurch unterscheidet sich die Summe der Sektoren von dem Wert der gesamten marktorientierten Wirtschaft.
Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Mit rund 32.000 waren die meisten EPU im Jahr 2010 in Wien tätig, wodementsprechend auch der höchste Umsatz bzw. die höchste Bruttowertschöpfung erzielt wurde.

Tabelle 35 Anzahl, Umsatzerlöse und Bruttowertschöpfung der EPU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Bundesländern in absoluten Zahlen per 31. 12. 2010

	Unternehmen	Umsatzerlöse in € Mio.	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mio.
Burgenland	3.004	407	128
Kärnten	6.708	809	269
Niederösterreich	19.257	3.201	823
Oberösterreich	14.764	2.857	818
Salzburg	8.012	1.107	393
Steiermark	14.090	1.720	617
Tirol	10.646	1.421	491
Vorarlberg	4.523	672	224
Wien	31.528	6.716	2.048
Österreich	112.532	18.910	5.811

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Die im Jahr 2011 von der KMU Forschung Austria im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) österreichweit durchgeführte Studie zu Ein-Personen-Unternehmen (Dörflinger, C. et al. (2011): Ein-Personen-Unternehmen (EPU) in Österreich. Ein- und Ausblicke 2011. Wien: KMU Forschung Austria/Wirtschaftskammern Österreichs) zeigt die nachfolgend dargestellten Entwicklungen auf.

Ausgestaltungsformen der österreichischen EPU

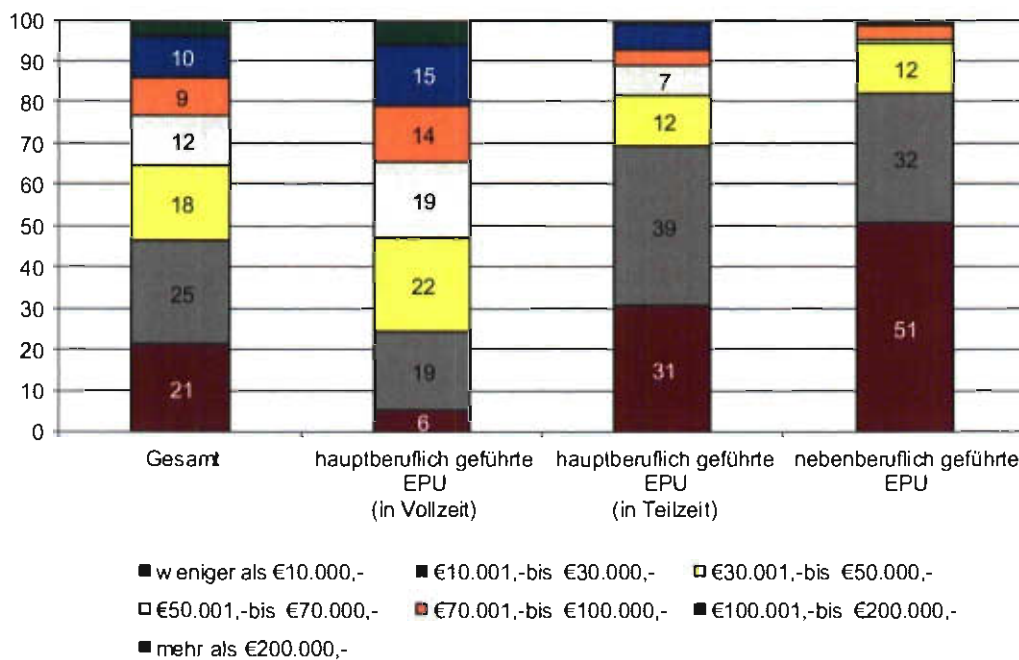
Mehr als drei Viertel der EPU üben ihre Selbstständigkeit hauptberuflich, der Großteil in einem Vollzeitausmaß (63 %) und etwa 15 % in Teilzeit aus. Mehr als ein Fünftel der EPU geht der selbstständigen Tätigkeit nebenberuflich nach, in erster Linie zusätzlich zu einer unselbstständigen Beschäftigung.

Ein zentraler Aspekt für die selbstständige Tätigkeit ist die Wahl des Arbeitsortes. Knapp die Hälfte der EPU (insbesondere jene, die ihrer Tätigkeit in Teilzeit nachgehen) arbeitet von zuhause, ein Drittel hat sich dafür eigens ein vom Privatraum abgeschlossenes Arbeitszimmer eingerichtet. Etwas mehr als ein Viertel (28 %) der EPU verfügt über einen eigenen Unternehmensstandort, weitere 4 % teilen sich einen gemeinsamen Standort mit anderen Selbstständigen. Mit 18 % verrichtet fast ein Fünftel der EPU seine Tätigkeit überwiegend direkt beim Kunden.

Die Heterogenität der EPU spiegelt sich auch in Bezug auf deren Position im Unternehmenslebenszyklus¹² wider. EPU sind keinesfalls nur Unternehmen in der Gründungsphase, sondern in allen Phasen des Unternehmenslebenszyklus vertreten. Ein Drittel der EPU befindet sich in der Wachstumsphase und fast die Hälfte in der Reifephase. Ein geringer Teil der EPU sind „Wendeunternehmen“ (Schrumpfungs- bzw. Unternehmen, die in absehbarer Zeit geschlossen werden). Die nebenberuflich geführten EPU sind häufiger in der Gründungs- und Wachstumsphase, während bei den hauptberuflich geführten EPU sowie bei den österreichischen Unternehmen insgesamt die Reifephase dominiert.

Etwa ein Fünftel aller befragten EPU erzielte im Jahr 2010 einen Jahresumsatz von weniger als € 10.000, wie nachstehende Grafik veranschaulicht. Bei einem Viertel der EPU machte der Umsatz 2010 zwischen € 10.000 und € 30.000 aus. Demgegenüber stehen rund 14 %, die einen Jahresumsatz von mehr als € 100.000 erzielten. Bei den EPU, die nebenberuflich geführt werden, erwirtschaftet jedes zweite Unternehmen weniger als € 10.000 Umsatz. Unter den hauptberuflich in Teilzeit geführten EPU stellt die Umsatzgrößenklasse von € 10.000 bis € 30.000 mit 39 % die größte Gruppe dar. Eine größere Vielfalt bei der Verteilung der Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen gibt es hingegen bei den hauptberuflich in Vollzeit geführten EPU. (Dörflinger, C. et al. (2011): a. a. O.)

Grafik 13 Umsatzgrößenklassen der haupt- und nebenberuflichen EPU in Prozent, 2011



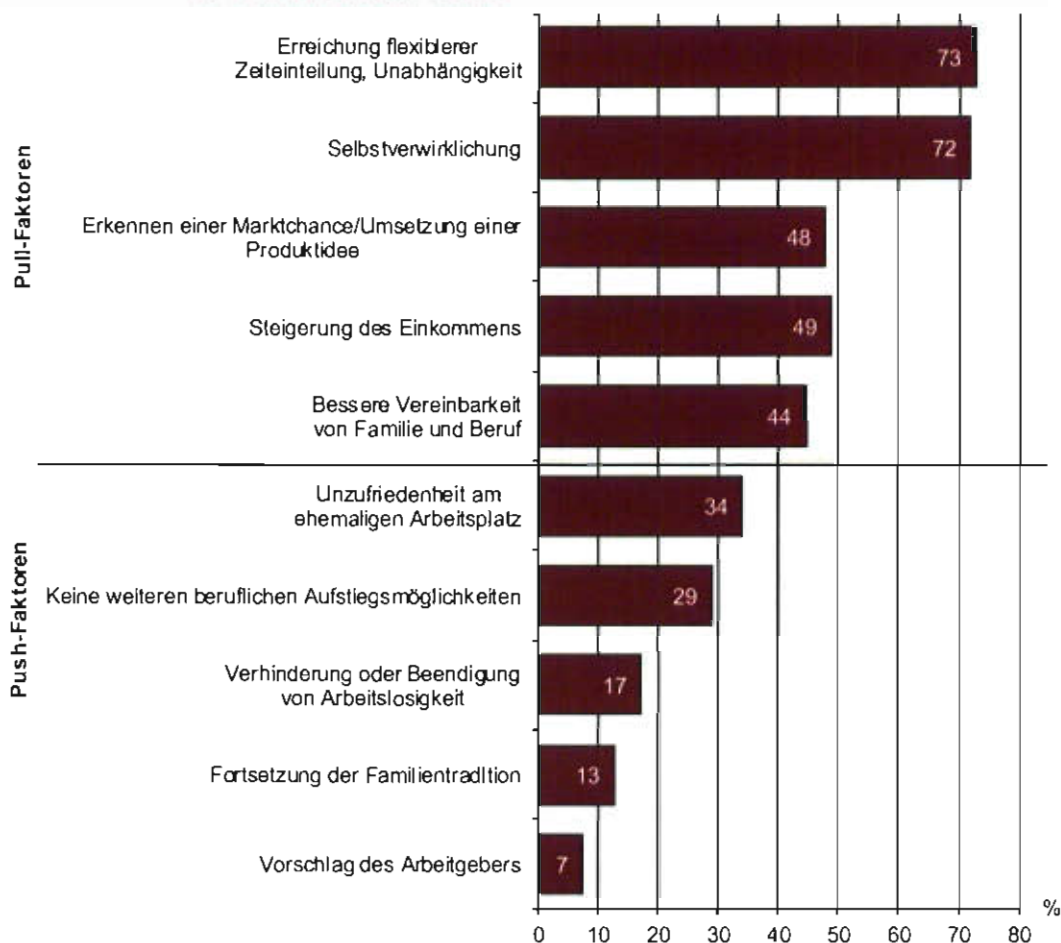
Quelle: KMU Forschung Austria, 2011

Insgesamt verzeichnete die Mehrheit der EPU im Zeitraum 2008 bis 2011 Umsatzsteigerungen bzw. konnte ihren Umsatz auf einem konstanten Niveau halten.

Gründungsmotive & Zukunftspläne

Die Mehrheit der befragten EPU ist bereits seit mehreren Jahren selbstständig tätig und verfügt über einen ausgeprägten Erfahrungshintergrund. Zum Zeitpunkt der Unternehmensgründung hatten die befragten EPU im Durchschnitt bereits etwa 15 Jahre Berufserfahrung und knapp neun Jahre an Branchenerfahrung.

Selbstverwirklichung und das Streben nach flexiblen Arbeitszeitmodellen waren für EPU die wichtigsten Gründungsmotive. Das bedeutet, dass Pull-Faktoren (also Motive, bei denen sich Selbstständige ursächlich auf Grund einer eigenen Idee für eine Gründung entscheiden) bedeutender waren als Push-Faktoren wie Unzufriedenheit am (ehemaligen) Arbeitsplatz, fehlende Karriereöglichkeiten oder das Fortsetzen einer Familientradition. (Dörflinger, C. et al. (2011): a. a. O.)

Grafik 14 Push- und Pull-Faktoren der Unternehmensgründung der EPU in Prozent, 2011

Quelle: KMU Forschung Austria, 2011

Die längerfristige Entwicklung – im Vergleich zu vorangegangenen Studien – zeigt, dass bezüglich der Motivlage eine Polarisierung der Hauptgründungsmotive Selbstverwirklichung versus Notwendigkeit zu beobachten ist. So steigt einerseits – verglichen mit 2007 – der Anteil der EPU (auf rund 73 %), die aus Gründen der Selbstverwirklichung und der Erreichung flexibler Zeiteinteilung/Unabhängigkeit ihr Unternehmen gründen. Andererseits wächst aber auch der Anteil der EPU (auf etwa 33 %), für die Unzufriedenheit am ehemaligen Arbeitsplatz und keine weiteren beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten ausschlaggebend für den Weg in die Selbstständigkeit waren.

Bezüglich der unternehmerischen Ziele der EPU lässt sich festhalten, dass am häufigsten die Zusammenarbeit mit interessanten Kunden

(90 %), gefolgt von der Umsetzung eigener Geschäftsideen (89 %) sowie der Arbeit an interessanten Projekten (87 %) genannt wird. Intrinsische Motive liegen daher noch vor der Erzielung hoher Gewinne, was für knapp drei Viertel der EPU (74 %) ein bedeutendes Ziel darstellt. Das Erreichen von Wachstum ist für die EPU hingegen von geringerer Relevanz (45 %). 70 % der EPU sind, gemessen an ihren eigenen, persönlichen Zielen, mit der Entwicklung ihres Unternehmens in den vergangenen zwei Jahren sehr zufrieden bzw. zumindest zufrieden.

EPU sind keinesfalls nur Unternehmen in der Gründungsphase, sondern sie stellen eine nachhaltige Betriebsgröße dar. In Hinblick auf mögliche Wachstumspläne planen zwei Fünftel der befragten EPU ihre Geschäftstätigkeit nicht zu erweitern. „Weitermachen wie bisher“ ist hier das vorrangige Ziel. Mehr als ein Drittel der 2011 Befragten will mittelfristig (in den nächsten drei bis fünf Jahren) Mitarbeiter beschäftigen, wobei die meisten EPU die Aufnahme eines Mitarbeiters von der zukünftigen Auslastung abhängig machen. Vergleicht man diese Ergebnisse mit jenen der ebenfalls österreichweiten Studie aus dem Jahr 2009 (Voithofer, P. et al. (2009): Ein-Personen-Unternehmen in Österreich – Status quo 2009. Wien: KMU Forschung Austria, Wirtschaftskammer Österreich) ist die generelle Bereitschaft zur Aufnahme eines Beschäftigten im Jahr 2011 deutlich geringer, vor allem bei jenen, deren Entscheidung von der zukünftigen Auslastung abhängig ist. Ein Zehntel der EPU hat, wie schon im Jahr 2009, definitiv die Aufnahme eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin geplant. Daraus könnte man schließen, dass tendenziell rund ein Zehntel der EPU Beschäftigungseffekte generieren. (Dörflinger, C. et al. (2011): a. a. O.)

Kooperationsverhalten österreichischer EPU

Im Durchschnitt haben Österreichs EPU 30 unterschiedliche Kunden, wobei die Anzahl einer starken Schwankung – insbesondere nach Branchen – unterworfen ist: Die EPU im Handel verzeichnen im Durchschnitt 168 Kunden, während in der Sparte Information & Consulting die durchschnittliche Kundenanzahl zwischen 10 und 12 Kunden liegt.

Knapp jedes zweite EPU konnte in den beiden letzten Jahren neue Kundenbranchen erschließen. Die Hauptabnehmer der Produkte und Dienstleistungen der EPU sind überwiegend andere Unternehmen

(76 %) und Privatpersonen (75 %). Für weitere rund 30 % der EPU zählen öffentliche Einrichtungen sowie Vereine/Initiativen zu ihrem wichtigsten Kundenkreis. Österreichs EPU bedienen in erster Linie regionale bzw. lokale Märkte. Knapp die Hälfte der Kunden befindet sich überwiegend in der Region des Standorts der EPU, bei einem Fünftel sind sie sogar überwiegend aus demselben Ort bzw. derselben Stadt, insbesondere dann, wenn die Kunden Privatpersonen sind. Etwa jedes vierte EPU hat Kunden aus ganz Österreich. Bei einem Zehntel der EPU stammt der Kundenkreis auch aus dem Ausland, insbesondere bei den Unternehmen im Handel, im Tourismus und der Freizeitwirtschaft. Persönliche Empfehlung ist für Österreichs EPU die wichtigste Form der Neukundenakquisition. Denn die überwiegende Mehrheit der EPU (92 %) erhält ihre Aufträge auf Grund von Empfehlungen bzw. wird direkt von den Kunden kontaktiert (89 %).

Die Zusammenarbeit bzw. Kooperation mit anderen Unternehmen ist ein weiteres konstituierendes Merkmal der EPU. Rund zwei Drittel der EPU arbeiten mit Geschäftspartnern zusammen, um gemeinsame Leistungen für Kunden zu erbringen. Diese Zusammenarbeit ist in erster Linie projektbezogen (44 %), für etwa ein Fünftel der EPU ist sie als eine dauerhafte Kooperation angelegt. Durchschnittlich haben die EPU drei Kooperationspartner. Geschäftspartner inspirieren auch zu neuen Ideen. So entwickelt knapp die Hälfte der EPU mit ihren Geschäftspartnern gemeinsam neue Geschäftsideen bzw. fungieren die Geschäftspartner als Ideenlieferanten. Die Geschäftspartner spielen für sechs von zehn der EPU auch eine wichtige Rolle bei der Vermittlung von Aufträgen.

Die Bedeutung von Kooperationen variiert zwischen den Branchen. Sehr stark ausgeprägt ist das Kooperationsverhalten in der Sparte Information und Consulting (insbesondere Unternehmensberatung und Werbung), wo mehr als vier Fünftel mit anderen Unternehmen zusammen arbeiten. Besonders häufig kooperieren auch die EPU im Transportwesen, in der Immobilienbranche sowie im Finanz- und Bauwesen, um gemeinsame Leistungen für Kunden zu erstellen. Zusammengearbeitet wird dabei in erster Linie mit anderen EPU. 76 % kooperieren mit EPU, größere Unternehmen als Geschäftspartner spielen für mehr als die Hälfte der EPU eine Rolle. Bei etwa einem Zehntel der

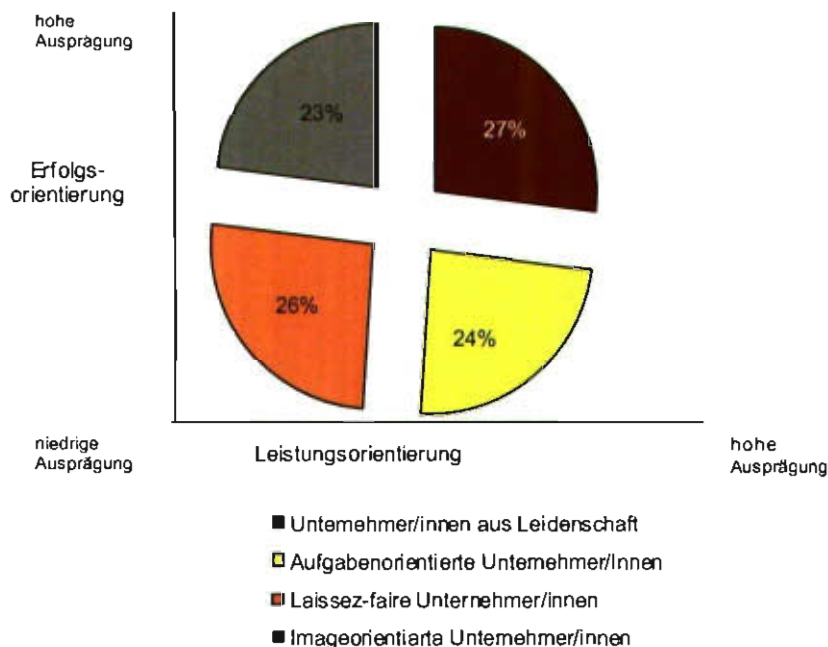
EPU sind die Geschäftspartner öffentliche Einrichtungen bzw. Vereine oder Initiativen.

Rund ein Drittel des Umsatzes der EPU, die mit Geschäftspartnern zusammenarbeiten, geht auf eine solche Kooperation zur gemeinsamen Leistungserbringung zurück. Bei den dauerhaften Kooperationen liegt der Umsatzanteil bei 49 %, während er bei den projektbezogenen Kooperationen durchschnittlich 28 % erreicht. (Dörflinger, C. et al. (2011): a. a. O.)

Berufsbezogene Persönlichkeitsbilder

Auch hinsichtlich der berufsbezogenen Persönlichkeitsbilder zeigt sich eine Vielfalt – das „typische EPU“ gibt es nicht. Für die Unternehmer lassen sich zwei zentrale Persönlichkeitsfaktoren ihrer Berufs- und Arbeitsorientierung erkennen: Leistungsorientierung und Erfolgsorientierung. Die Kombinationen hoher und niedriger Ausprägungen in der Leistungs- und Erfolgsorientierung der EPU ermöglichen die Darstellung von vier „Persönlichkeitsbildern“.

Grafik 15 Verteilung der Ein-Personen-Unternehmer in den berufsbezogenen Persönlichkeitsfaktoren Leistungs- und Erfolgsorientierung, in Prozent



Quelle: KMU Forschung Austria

Das Persönlichkeitsbild der „Unternehmer/innen aus Leidenschaft“ ist durch hohe Ausprägungen in beiden Persönlichkeitsfaktoren (Leistungs- und Erfolgsorientierung) geprägt. 27 % der befragten EPU streben demnach hohe berufliche Ziele an und strengen sich dafür auch entsprechend an. 24 % der befragten Unternehmer/innen beschreiben sich als sehr leistungsorientiert und weniger erfolgsorientiert (Persönlichkeitsbild „Aufgabenorientierte Unternehmer/innen“). Ihre Arbeitsweise ist gewissenhaft und verlässlich; beruflicher Aufstieg ist von geringerer Bedeutung. Unternehmen, die mit moderatem Aufwand hohe berufliche Ziele verfolgen, können dem berufsbezogenen Persönlichkeitsbild der „Imageorientierten Unternehmer/innen“ zugerechnet werden. Dieses Bild ist bei 23 % der befragten EPU zu beobachten. Sogenannte „Laissez-faire Unternehmer/innen“ bilden mit 26 % die vierte Gruppe. Sie weisen sowohl hinsichtlich Leistungsorientierung als auch in Bezug auf Erfolgsorientierung vergleichsweise geringe Ausprägungen auf. Beruflicher Erfolg steht nicht im Mittelpunkt der angestrebten Lebensziele und erbrachte Leistung wird kaum als Motivator für das Erreichen von Zielen erlebt. (Dörflinger, C. et al. (2011): a. a. O.)

Spezifische Förderungen

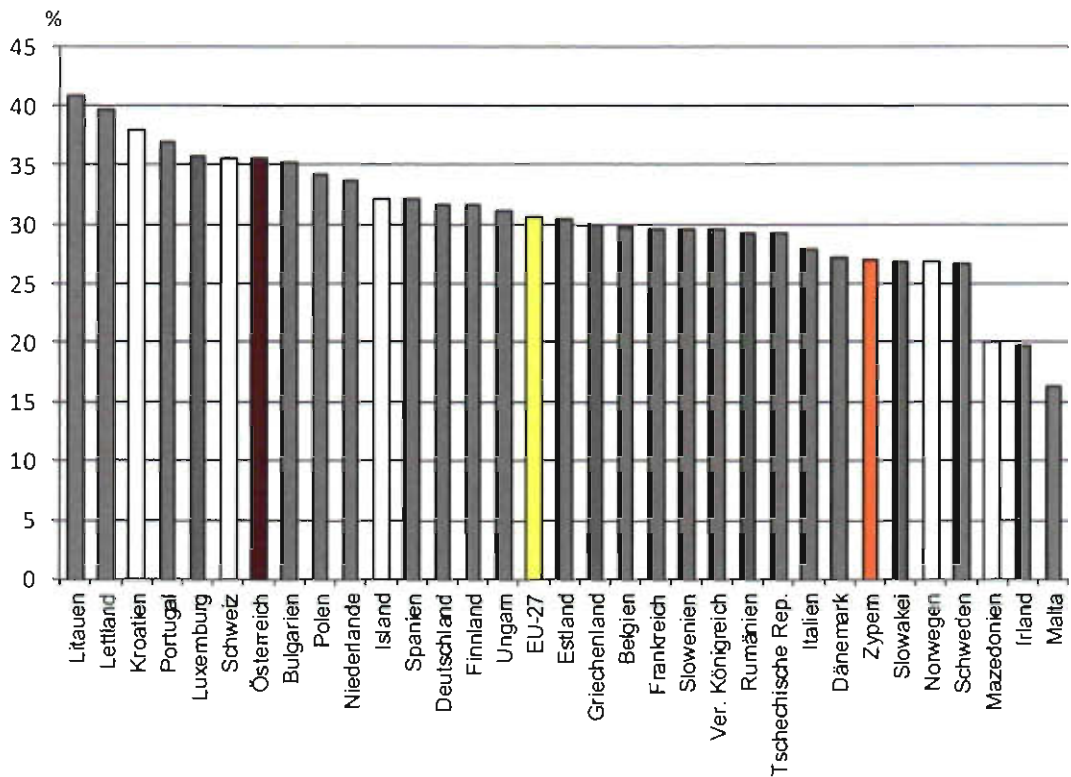
Den EPU als spezifische Unternehmensgruppe mit besonderen Herausforderungen wird auch in der österreichischen Förderlandschaft Rechnung getragen. Als Beispiel können Förderinstrumente der aws (Austria Wirtschaftsservice GmbH), die auf Mikrounternehmen fokussieren, genannt werden. Zu dieser Zielgruppe der Unternehmen mit bis zu neun Beschäftigten gehören auch EPU, welche einige Förderprogramme, die nachfolgend entsprechend dem Unternehmenslebenszyklus dargestellt werden, vergleichsweise häufig in Anspruch nehmen:

- Besonders hoch ist der Anteil der EPU in der Jungunternehmerförderung, die eine Einreichung in den ersten drei Jahren ab Gründung des Unternehmens vorsieht. Bei Zuschüssen und Haftungen der Jungunternehmerförderung machen EPU in etwa zwei Drittel bis drei Viertel aller Förderfälle aus.
- Bei Förderungen, die sich auf nach der Gründungsphase erfolgende Wachstumsprojekte konzentrieren, sind EPU primär bei den Mikrokredithaftungen (Kleinprojekte mit bis zu € 30.000 Projektvolumen) stark vertreten. Rund die Hälfte der Projekte in diesem Programm entfällt auf EPU.
- Im Bereich der Unternehmensdynamik – ein Förderprogramm für innovative Investitionsprojekte in wachsenden Unternehmen – wurde im Jahr 2011 etwa jedes fünfte Förderprojekt von EPU durchgeführt. Die durchschnittliche Projektgröße lag bei € 226.000 bzw. bei einem Median von rund € 100.000.
- Wesentlich niedriger ist der EPU-Anteil bei den ERP-Kleinkrediten. Unter insgesamt 1.903 Förderungsfällen der Jahre 2010 und 2011 entfallen 117 Projekte (bzw. 6,1 %) auf EPU und weitere 400 Projekte (21 %) wurden von Unternehmen mit einem Beschäftigten durchgeführt.

2.2 Unternehmerinnen

Unternehmen werden europaweit häufiger von Männern als von Frauen geführt. Der Frauenanteil liegt dabei in Österreich mit rund 36 % höher als in den meisten anderen europäischen Ländern (EU-27: 31 %), wie nachfolgende Grafik veranschaulicht.

Grafik 16 Frauenanteil an Selbstständigen in Europa, 2011



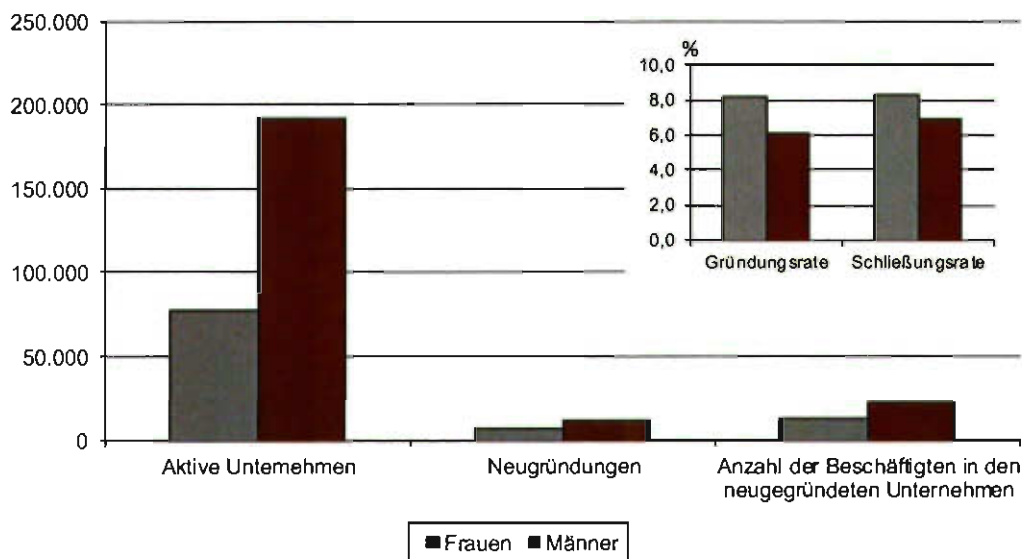
Quelle: Eurostat

Gründungsneigung und -aktivitäten

Frauen haben tendenziell seltener den Wunsch, sich selbstständig zu machen. Dennoch ist die Zahl der weiblichen Unternehmensgründer im Steigen begriffen. Die Neugründungsrate, das ist der Anteil der neu gegründeten Unternehmen gemessen an den aktiven Unternehmen, lag im Jahr 2010 bei den Einzelunternehmerinnen höher als bei den Einzelunternehmern. Auch die Schließungsrate der frauengeführten Einzelunternehmen lag über jener der von Männern geführten Einzelunternehmen.

Die sechsjährige Überlebensquote, das heißt der Anteil jener Arbeitgeberunternehmen, die sechs Jahre nach der Gründung noch aktiv waren, lag bei allen Einzelunternehmen über 50 %. Die Überlebensquote der von Frauen geführten Betriebe lag bei rund 54 %, jene der von Männern geführten Betriebe bei rund 59 %. (Quelle: Statistik Austria)

Grafik 17 Anzahl der aktiven Einzelunternehmen in Österreich, Neugründungen und Beschäftigte in den neugegründeten Unternehmen, sowie Neugründungs- und Schließungsrate nach Geschlecht des Unternehmers, 2010



Quelle: Statistik Austria

Bei den Motiven für eine Unternehmensgründung steht für Frauen wie für Männer die Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten und eigene Ideen umsetzen zu können, gleichermaßen im Vordergrund. Die Selbstverwirklichung als so genannter „Pull-Faktor“ ist somit zentral. Hinzu kommt für Frauen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die flexible Zeiteinteilung als „Push-Faktor“, die für Männer kaum Gründungsmotive darstellen. (Heckl, E. et al. (2010): Unternehmerinnen in Österreich: Status quo 2009. Wien: KMU Forschung Austria, BMWFJ, Wirtschaftskammer Österreich – Frau in der Wirtschaft)

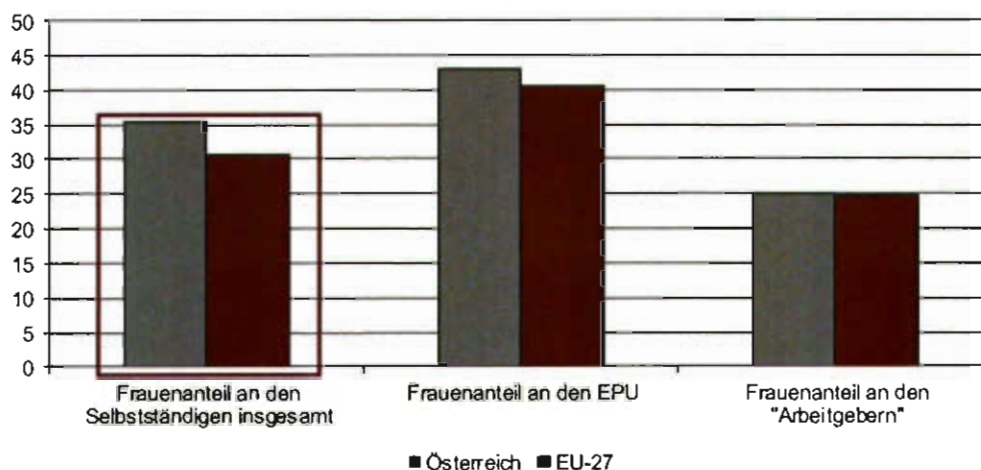
Der Großteil der österreichischen Selbstständigen hat eine Lehre abgeschlossen (rund 40 % der männlichen und 29 % der weiblichen Selbstständigen). Etwa 20 % der männlichen sowie weiblichen Selbstständigen Österreichs sind Akademiker. Diesbezüglich hat eine Befragung der Johannes Kepler Universität Linz unter Studierenden ergeben, dass sowohl hinsichtlich der Gründungsneigung als auch der tatsächlichen unternehmerischen Tätigkeit geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen. (Kailer, N./Daxner, F. (2010): Gründungspotenzial und -aktivitäten von Studierenden an österreichischen Hochschulen. Linz: Johannes Kepler Universität Linz)

Rund ein Drittel der weiblichen Studenten (32 %) hat noch nie über eine Unternehmensgründung nachgedacht, im Vergleich zu 17 % der männlichen Studenten. Jeweils etwa doppelt so viele Studenten wie Studentinnen haben den festen Entschluss, sich selbstständig zu machen (10 % der Männer und 6 % der Frauen), haben bereits mit der Realisation begonnen (2 % der Männer gegenüber 1 % der Frauen), sind bereits selbstständig (5 % der Männer versus 2 % der Frauen) oder waren schon einmal selbstständig (2 % der Männer und 1 % der Frauen). Ein Vergleich der verschiedenen Studienrichtungen macht deutlich, dass die Gründungsneigung und -aktivitäten in wirtschaftsnahen Studien (Betriebs- /Volks- /Verwaltungswirtschaft und Rechtswissenschaften) stärker ausgeprägt sind als in technischen Studienrichtungen oder den Geisteswissenschaften. Auch innerhalb der Studienrichtungen zeigen sich ähnliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Gründungsneigung und -aktivitäten. (Kailer, N./Daxner, F. (2010): a. a. O.)

Charakteristika von frauengeführten Unternehmen

Frauen führen meist kleinere Unternehmen, was sich auch an dem höheren Anteil an EPU zeigt. Der Anteil der von Frauen geführten EPU an der Gesamtheit der EPU liegt bei 43 % und damit über dem Wert der EU-27 von 41 %. Frauen beschäftigen seltener Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen. Der Anteil der Unternehmerinnen, die Angestellte beschäftigen liegt sowohl in Österreich als auch innerhalb der EU-27 bei einem Viertel.

Grafik 18 Anteil der Frauen an den Selbstständigen insgesamt sowie an den EPU und jenen Unternehmen, die Arbeitnehmer beschäftigen, 2011



Quelle: Eurostat

Von den Einzelunternehmen mit Beschäftigten finden sich Frauenbetriebe am häufigsten in der Gruppe mit ein bis vier Arbeitnehmern (55 % im Vergleich zu 43 % der Männerbetriebe im Jahr 2009). Über ein Fünftel (23 %) der Arbeitgeberinnen und knapp über ein Drittel der Arbeitgeber (34 %) beschäftigen zehn Personen und mehr. (OECD (2012): a. a. O.)

Einhergehend mit der kleineren Unternehmensgröße sind auch vergleichsweise niedrigere Umsätze. Eine Studie aus dem Jahr 2009 zeigt, dass 96 % der Frauenbetriebe weniger als € 1 Mio. jährlich umsetzen. Frauen führen ihr Unternehmen auch häufiger als Männer im Nebener-

werb und sind öfter in Teilzeit erwerbstätig. Grund dafür ist meist die Betreuung von Kindern. (Heckl, E. et al. (2010): a. a. O.)

Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass in Österreich die Einkommensunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Selbstständigen höher als im Durchschnitt sind. Besonders hoch ist die Differenz in Deutschland, während Schweden vergleichsweise geringe Unterschiede zwischen den Gehältern von männlichen und weiblichen Unternehmern aufweist. (OECD (2012): a. a. O.)

Von Frauen geführte Betriebe unterscheiden sich besonders hinsichtlich der Branchenschwerpunkte. So sind bspw. im Baugewerbe kaum Frauenunternehmen zu finden und auch bei Herstellung von Waren ist der Anteil an Frauenbetrieben gering. Besonders häufig sind Unternehmerinnen währenddessen im Bereich der Erbringung von sonstigen Dienstleistungen in Österreich (Anteil 2011: 72 %) wie auch in Europa (der EU-27-Anteil 2011: 64 %) tätig. Zu dieser Wirtschaftsklasse zählt vor allem die Erbringung von persönlichen Dienstleistungen, darunter Wäschereien sowie Frisör- und Kosmetiksalons. Weitere Wirtschaftsbereiche, in denen mehr Frauen als Männer unternehmerisch tätig sind, betreffen Erziehung und Unterricht (Anteil 2011: 69 %) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (Anteil 2011: 59 %). Es zeigt sich, dass Frauen häufiger in jenen Wirtschaftszweigen selbstständig sind, die nicht zur sogenannten marktorientierten Wirtschaft zählen.

2.3 Familienunternehmen

Die europäische und österreichische Wirtschaft ist, wie bereits gezeigt wurde, von KMU geprägt. Ein Großteil (über 80 %) der österreichischen Unternehmen zählen zu den Familienunternehmen. (Mandl, I./Obenaus, S. (2008): Overview of Family Business Relevant Issues. Country Fiche Austria. Wien: KMU Forschung Austria, Europäische Kommission)

Dieser zentralen Unternehmensgruppe sind die nachfolgenden Ausführungen gewidmet. Seit 2009 gibt es auf europäischer Ebene eine Definition von Familienunternehmen. (http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/promoting-entrepreneurship/familybusiness/-index_en.htm#h2-2) Ein Unternehmen beliebiger Größe ist demnach ein Familienunternehmen, wenn:

- die Entscheidungsgewalt mehrheitlich in der Hand der natürlichen Person(en) liegt, die das Unternehmen gegründet hat/haben oder die das Stammkapital des Unternehmens erworben hat/haben oder in der Hand deren Ehegatten, Eltern, Kinder oder der direkten Erben der Kinder;
- die Entscheidungsgewalt mehrheitlich indirekt oder direkt ausgeübt wird;
- zumindest ein Mitglied der Familie oder der Verwandtschaft formal in die Unternehmensführung eingebunden ist.
- Börsennotierte Unternehmen gelten als Familienbetrieb, wenn die Person, die das Unternehmen gegründet oder erworben hat (Stammkapital) oder deren Familien oder Nachkommen über 25 % der Rechte zur Beschlussfassung auf Basis ihres Stammkapitals verfügen.

Familienunternehmen tragen mit ihren spezifischen Strukturen, Ressourcen und Chancen sowie Risiken maßgeblich zur nationalen Wirtschaftsleistung bei. In Österreich beschäftigten Familienunternehmen über 70 % der Arbeitnehmer. (Mandl, I./Obenaus, S. (2008): a. a. O.) Dabei sind Familienunternehmen keinesfalls nur unter den Mikro- und Kleinunternehmen zu finden, auch im Bereich der mittleren und großen

Unternehmen Österreichs liegt der Anteil dieser noch bei 67 % bzw. bei 50 %. (Frank, H./ Keßler A. (2009): Strategisches Verhalten und Erfolgsfaktoren von Familienunternehmen: Eine vergleichende Analyse österreichischer Familienunternehmen und Nicht-Familienunternehmen. Wien: Forschungsinstitut für Familienunternehmen)

Erfolgsfaktoren österreichischer Familienunternehmen

Gesamthaft betrachtet sind Österreichs Familienunternehmen sehr erfolgreich und tragen wesentlich zur Arbeitsplatzbeschaffung und nationalen Wirtschaftsleistung bei. Die enge Verzahnung von Familie und Unternehmen stellt nicht nur ein erhebliches Chancenpotenzial dar, das Familienunternehmen gegenüber anderen Wirtschaftsunternehmen auszeichnet, sondern birgt auch ein Risikopotenzial in sich.

Diesem hat sich die im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) im Jahr 2011 durchgeführte Studie „Erfolgsfaktoren österreichischer Familienunternehmen – Das Zusammenspiel von Familie und Unternehmen in Entscheidungsprozessen“ gewidmet. (Frank et al. (2011): Erfolgsfaktoren österreichischer Familienunternehmen – Das Zusammenspiel von Familie und Unternehmen in Entscheidungsprozessen. Wien: BMWFJ)

Interessant ist, dass Entscheidungen und Konflikte eng zusammenhängen. In den untersuchten Familienbetrieben zeigt sich, dass Regeln und Strategien vorliegen, um Entscheidungsprobleme zu vermeiden und so einer Konflikteskalation frühzeitig vorzubeugen. (Frank et al. (2011): a. a. O.)

Etwa drei Viertel der im Rahmen der Studie befragten Familienunternehmen geben an, dass Aufgaben-, Prozess- und Beziehungskonflikte nur fallweise auftreten und nicht belastend sind. (Frank et al. (2011): a. a. O.)

Konflikte wirken sich negativ auf die Performance im Vergleich zu den stärksten Mitbewerbern aus. Zudem reduzieren Konflikte die Zufriedenheit der Familienmitglieder mit dem Unternehmen. Insgesamt lässt sich ableiten, dass das Vorbeugen von Konflikten zentraler Erfolgsfaktor ist. Dazu tragen etwa die Bereitschaft, Konfliktlösungen für alle Entscheidungsbeteiligten zu suchen, Akzeptanz und Vertrauen bei.

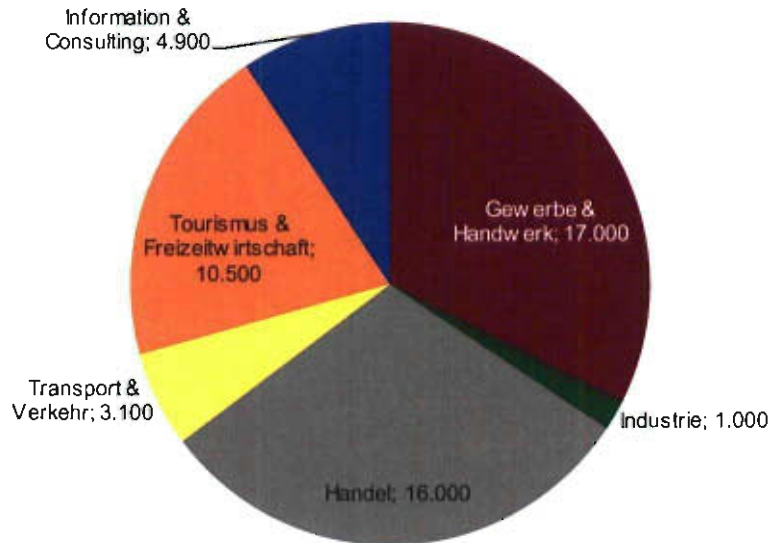
Positiv auf den Erfolg wirken auch die Fähigkeit, sich flexibel an geänderte Bedingungen anzupassen, und eine offene Kommunikationskultur. Familienunternehmen, die sich durch Konfliktlösungsansätze auszeichnen, können sich damit entscheidende Vorteile im Vergleich zu ihren Mitbewerbern verschaffen. (Frank et al. (2011): a. a. O.)

Nachfolge bleibt ein zentrales Thema für Familienunternehmen

Ein weiterhin zentrales Thema, insbesondere für Familienunternehmen, ist die erfolgreiche Unternehmensnachfolge¹³. Studien zeigen auch für Österreich, dass die Nachfolgen innerhalb der Familie rückläufig sind. Gründe dafür sind soziodemographische Veränderungen, wie die rückläufige Kinderzahl und die andere Ausbildung bzw. der andersgelagerte Berufshintergrund der Kinder. Auch dass Unternehmer länger im Beruf tätig sind und sich so die „Wartezeit“ für die Nachfolger erhöht, senkt den familieninternen Betriebsübernahmewillen. (Mandl I. (2008): Overview of Family Business Relevant Issues. Wien: KMU Forschung Austria, Europäische Kommission)

Im Zeitraum 2012 bis 2021 stehen gemäß Berechnungen der KMU Forschung Austria rund 52.500 KMU (exklusive EPU) in Österreich zur Nachfolge an. Dies entspricht etwa 33 % der KMU (exklusive EPU) der gewerblichen Wirtschaft Österreichs. Mit rund 17.000 potenziellen Übergabefällen ist das Gewerbe & Handwerk gefolgt vom Handel (mit etwa 16.000 Fällen) die Sparte mit den meisten anstehenden Nachfolgen. Bei der überwiegenden Mehrheit der zur Nachfolge anstehenden Unternehmen handelt es sich um Familienunternehmen.

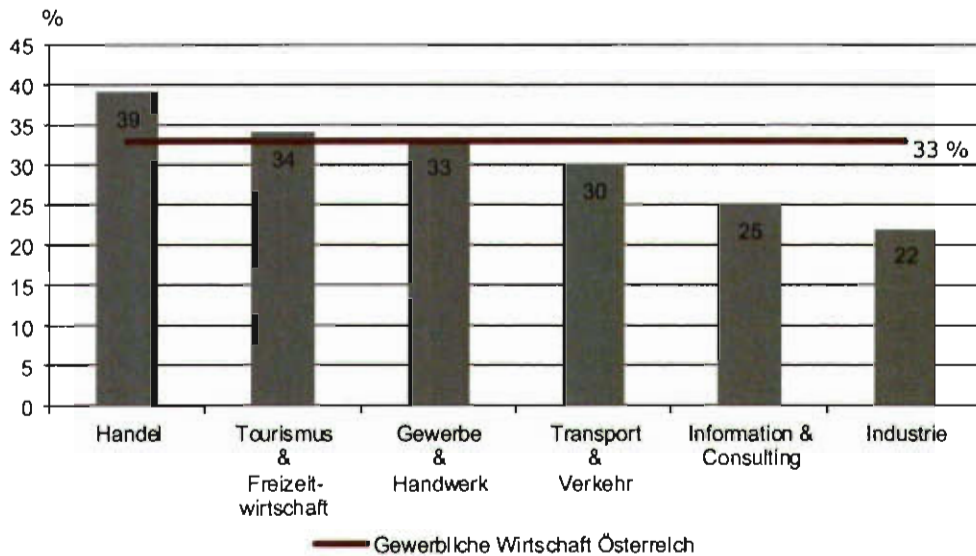
Grafik 19 Verteilung der potenziellen Übergabefälle von kleinen und mittleren Unternehmen Österreichs (exklusive EPU) im Zeitraum 2012 – 2021 nach Sparten



Anmerkungen: ohne Banken und Versicherungen
Quelle: KMU Forschung Austria

In Relation zur Gesamtzahl der Unternehmen der jeweiligen Sparte fällt der Anteil der potenziellen Übergabefälle im Handel am höchsten aus (39 %), gefolgt vom Tourismus (34 %). Die geringste relative Bedeutung spielen Nachfolgen in den nächsten zehn Jahren in der Industrie (22 %).

Grafik 20 Anteil der potenziellen Übergabefälle von kleinen und mittleren Unternehmen Österreichs (exklusive EPU) im Zeitraum 2012 – 2021 an den kleinen und mittleren Unternehmen (exklusive EPU) der jeweiligen Sparte



Anmerkungen: ohne Banken und Versicherungen

Quelle: KMU Forschung Austria

2.4 Österreichs Kreativwirtschaft

In Österreich zählt etwa jedes zehnte Unternehmen zur Kreativwirtschaft¹⁴. Der internationalen Tendenz folgend nimmt auch in Österreich die Wichtigkeit dieses Wirtschaftsbereichs zu. 2010 zählten im Vergleich zum Jahr 2008 um 6,4 % mehr bzw. etwa 38.400 österreichische Unternehmen zur Kreativwirtschaft.

„Kreativwirtschaft“ ist kein einheitlich verwendeter Begriff. Nationale wie internationale Studien verwenden sehr unterschiedliche Abgrenzungen dieses Wirtschaftsbereichs. Seit 2003 werden in Österreich die „Österreichischen Kreativwirtschaftsberichte“ herausgegeben, in denen die Abgrenzung dieses Sektors für Österreich vorgenommen sowie dessen Entwicklung dargestellt wird. Ab dem Vierten Österreichischen Kreativwirtschaftsbericht aus dem Jahr 2010 wurde – die Wirtschaftssystematik ÖNACE 2008 berücksichtigend – folgende Abgrenzung für die Kreativwirtschaft gewählt:

- Architektur
- Design
- Musik, Buch und künstlerische Tätigkeit

- Radio & TV
- Software & Games
- Verlage
- Video & Film
- Werbung

Kreativwirtschaft umfasst demnach erwerbsorientierte Unternehmen, die sich mit der Schaffung, Produktion, (medialen) Distribution von kreativen und kulturellen Gütern und Dienstleistungen beschäftigen.

Eine wesentliche volkswirtschaftliche Funktion der Kreativwirtschaft ist die Versorgung von Unternehmen und Haushalten mit kreativen Produkten und Dienstleistungen. Besonders relevant für die Leistungsfähigkeit einer Ökonomie sind dabei die Beziehungen zu anderen Unternehmen. Kreative Vorleistungen sind oftmals wichtige Bestandteile der Leistungsangebote anderer Branchen und tragen dazu bei, Produkte attraktiver zu gestalten, deren Vermarktung zu fördern und Geschäftsprozesse zu verbessern. In vielen Fällen stoßen die Kreativleistenden bei ihren Kunden mit ihren Ideen direkt Innovationsprozesse an und eröffnen dadurch z.T. auch neue Märkte und Wachstumsmöglichkeiten. (ARGE creativ wirtschaft austria (2010): Vierter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht - Studienfassung. Wien: ARGE creativ wirtschaft austria)

Für eine Vielzahl an Branchen stellen die Vorleistungen der Kreativwirtschaft eine wichtige Quelle für neue Ideen und Lösungen dar und sind oftmals wichtiger als die eigene kreative Tätigkeit, zumindest wenn diese an den Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E) gemessen werden. Interessant ist, dass viele Branchen mit einer sehr hohen „Kreativintensität“ (also einem hohen Anteil an Kreativvorleistungen am Produktionswert der Branche) selbst eher wenig für F&E aufwenden. Dies gilt z. B. für die Bekleidungsindustrie, die EDV, das Druckgewerbe, die Nahrungsmittelindustrie, Banken und Versicherungen oder Hotels und Gaststätten. Kreativunternehmen übernehmen für diese Branchen oftmals die kreative Vorarbeit in Innovationsprozessen, wie z. B. das Design von neuen Produkten, neue informationstechnische Lösungen für eine effiziente Organisation und Kommunikation oder neue Marketingkonzepte. Allerdings nutzen auch einige for-

schungsintensive Wirtschaftsbereiche wie der Automobilbau, die Chemie- und Pharmaindustrie, die Elektrotechnik und der Maschinenbau intensiv Kreativvorleistungen. (ARGE creativ wirtschaft austria (2010): a. a. O.)

In ihrer ökonomischen Bedeutung unterscheiden sich die verschiedenen Kreativwirtschaftsbereiche (siehe nachfolgende Tabelle). Die meisten Kreativunternehmen sind dem Bereich Musik, Buch und künstlerische Tätigkeit, gefolgt von Software & Games sowie Werbung zuzurechnen. Die Unternehmen des Bereichs Software & Games erzielen den höchsten Umsatzanteil und tragen unter den Kreativbranchen auch den größten Anteil zur Bruttowertschöpfung bei. Auch die meisten Beschäftigten sind in dieser Branche zu finden. Der Bereich Radio & TV ist jener mit den wenigsten Unternehmen, umsatzmäßig ist er aber stärker als Design und Video & Film.

	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatzerlöse in € Mio	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mio.
Architektur	5.535	14.924	1.561	790
Design	1.398	2.183	135	63
Musik, Buch und künstlerische Tätigkeit	11.355	33.532	3.529	1.588
Radio & TV	84	4.964	1.245	437
Software & Games	8.746	35.667	4.594	2.180
Verlage	969	9.793	2.324	728
Video & Film	1.721	5.695	680	229
Werbung	8.605	23.713	4.164	983
Kreativwirtschaft	38.413	130.471	18.232	6.998

Quelle: ARGE creativ wirtschaft austria (2012)

Typische Kennzeichen der Kreativwirtschaft sind eine geringe Betriebsgröße und eine kleinteilige Branchenstruktur. Dies zeigt sich auch an dem hohen EPU-Anteil in der Kreativwirtschaft: Bei zwei Drittel aller kreativwirtschaftlichen Betriebe handelt es sich um EPU, während in der Gesamtwirtschaft weniger als 40 % der Unternehmen EPU sind. Besonders hoch ist der EPU-Anteil in den Bereichen Musik, Buch und

künstlerische Tätigkeit sowie Design. Hörfunk- und Fernsehveranstalter sowie Verlage sind großbetrieblicher strukturiert. Rund 5 % der Kreativunternehmen verfügen über zehn oder mehr Beschäftigte, während dies in der Gesamtwirtschaft auf etwa 12 % der Betriebe zutrifft.

Die Kleinstrukturiertheit der Kreativwirtschaftsunternehmen erhöht die Bedeutung von Kooperationen. Der von der creativ wirtschaft austria 2010 veröffentlichte Vierte Österreichische Kreativwirtschaftsbericht widmete sich schwerpunktmäßig dem Thema Kooperationen innerhalb der Kreativwirtschaft und Kunden- bzw. Geschäftsbeziehungen der Kreativunternehmen.

Kundenbeziehungen sind für Kreativwirtschaftsunternehmen wie für kleinstrukturierte Unternehmensgruppen insgesamt auch deshalb besonders wichtig, da die Weiterempfehlung von Kunden für Kreativunternehmen die wichtigste Form der Neukundenakquisition darstellt. Auch der persönliche Kontakt und die Vermittlung durch Geschäfts- bzw. Kooperationspartner sowie der Internetauftritt durch eine eigene Homepage werden für sie als wichtig eingestuft. Die Teilnahme an Ausschreibungen ist für Architekturbüros wichtig, um Neukunden zu akquirieren, für die anderen Kreativunternehmen insgesamt allerdings weniger. (ARGE creativ wirtschaft austria (2010): a. a. O.)

Es zeigt sich, dass etwa drei Viertel der Unternehmen in der Kreativwirtschaft mit Geschäftspartnern zusammenarbeiten, um gemeinsam Leistungen für Kunden zu erbringen. Unternehmen sind in kleinteiligen Netzwerken organisiert und kooperieren eng mit anderen Selbstständigen, um Aufträge kapazitätsmäßig und fachlich/technisch umsetzen zu können. Die Zusammenarbeit ist dabei häufiger projektbezogen als dauerhaft und basiert überwiegend auf informellen Formen der Zusammenarbeit: Etwa vier von zehn Kreativunternehmen regeln ihre Geschäftspartnerschaften nur über mündliche Verträge, während nur etwa jeder vierte schriftliche Verträge verwendet. Kreativleistende wählen als Geschäftspartner zum größten Teil andere, kleinere Unternehmen aus der Kreativwirtschaft, die sich überwiegend im näheren Umkreis befinden. (ARGE creativ wirtschaft austria (2010): a. a. O.)

Schwerpunktmäßig befasst sich der Fünfte Österreichische Kreativwirtschaftsbericht mit der Kreativwirtschaft als regionalem Faktor, also mit

dem Potenzial und der Bedeutung der Kreativwirtschaft in der Regionalentwicklung.

Spezifische Förderungen

Im Jahr 2008 wurde „evolve“ als bundesweite Initiative des BMWFJ zur Innovationsförderung in der Kreativwirtschaft ins Leben gerufen. Im Regierungsprogramm 2008 – 2013 wird dazu festgestellt: „Die Kreativwirtschaft“ weist seit Jahren höhere Wachstumsraten bei Wertschöpfung und Beschäftigung auf als die Gesamtwirtschaft. Das Kreativpotenzial in Österreich ist weiter auszuschöpfen. Die Bundesregierung wird das im Herbst 2008 gestartete umfassende Programm „evolve“ zur Förderung der Kreativwirtschaft in Österreich wie geplant bis 2013 durchführen und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Ressorts erweitern.

„evolve“ vereint die bundesweiten Leistungen für Unternehmen zur Stärkung des Bereichs Kreativwirtschaft unter einem gemeinsamen Dach und baut sie zu einem umfassenden Gesamtpaket aus. Das BMWFJ fördert diese mit einem Gesamtbudget von etwa € 25 Mio. von 2008 bis 2013. Träger und Umsetzer dieser Initiative sind die creativwirtschaft austria (cwa) gemeinsam mit der aws und deren Programmlinie „impulse“.

Im Rahmen dieser aws-Programmlinie stehen je nach Förderungsbedarf und Projektstadium unterschiedliche Zuschüsse (impulse support) zur Verfügung:

- „impulse XL“: Bis zum Sommer 2012 wurden in insgesamt sieben Ausschreibungen von 326 Einreichungen 73 Projekte, die ein Projektvolumen von € 20,6 Mio. aufweisen, mit insgesamt € 9,4 Mio. gefördert;
- „impulse XS“: In sechs Ausschreibungen, die bis zum Sommer 2012 erfolgten, wurden von insgesamt 506 Einreichungen 82 Projekte mit einem Gesamtvolumen von € 5,7 Mio. mit insgesamt € 3,3 Mio. unterstützt;
- „impulse LEAD“: In drei Ausschreibungen bis zum Frühjahr 2012 wurden von insgesamt 56 Einreichungen neun Projekte mit einem Gesamtvolumen von € 2,9 Mio. mit insgesamt € 2,2 Mio. gefördert.

Ergänzend dazu bietet „impulse I aws“ Aus- und Weiterbildungsangebote („impulse training“) für (potenzielle) Unternehmen der Kreativwirtschaft und setzt unterschiedliche Awareness-Aktivitäten („impulse awareness“), um das Bewusstsein über den Wert und das Potenzial kreativer Leistungen in der Öffentlichkeit zu erhöhen und die wirtschaftliche Bedeutung dieses Sektors zu stärken. Damit wird dem Ziel Rechnung getragen, im Rahmen von „evolve“ einen ganzheitlichen Förderansatz zu etablieren.

Im Rahmen eines Pilotprojektes gibt es seit Mitte 2012 für zwanzig Salzburger KMU die Chance auf je € 5.000 Förderung für die Umsetzung kreativwirtschaftlicher Innovationsprojekte, eine Art „Kreativcheck“. Die Initiative „Vouchers IN Creative Industries“ (VINCI) ist ein Programm der Europäischen Kommission mit dem Ziel, den Innovationsprozess in bestehenden Klein- und Mittelbetrieben durch die Erleichterung des Zugangs zu kreativwirtschaftlichen Leistungen zu fördern. Gefördert werden kreativwirtschaftsbasierte Projekte aller Branchen von der Ideenfindung über die Entwicklung bis hin zur Marktüberleitung. Die Abwicklung des VINCI-Schecks erfolgt über die aws. Nach der Pilotphase soll ein Rollout in ganz Österreich erfolgen, wobei die Vergabe von etwa 300 Schecks mit einem Gesamtfördervolumen von € 1,5 Mio. geplant ist.

Neben der Herausgabe der Kreativwirtschaftsberichte, die zum besseren Verständnis dieser Branche beitragen, unterstützt die creativ wirtschaft austria, eine Arbeitsgemeinschaft der WKO, Österreichs Kreativwirtschaft auch auf andere Weise. Sie nimmt als Plattform die Interessen der österreichischen Kreativwirtschaft wahr, sowohl national, auf europäischer Ebene als auch international, setzt sich für die Entwicklung der österreichischen Kreativwirtschaft ein und schafft Verknüpfungen mit anderen Branchen. Das Portfolio an Unterstützungsmaßnahmen der cwa reicht von Awareness, Vernetzung auf nationaler und regionaler Ebene bis zur Verbesserung von Rahmenbedingungen für Kreativwirtschaftsunternehmen.

Die österreichische Kreativwirtschaft wird auch bei der Internationalisierung unterstützt. Die Außenwirtschaft Austria (ehemals Außenwirtschaft Österreich, AWO) hat aus Mitteln der Internationalisierungsoffensive „go international“ u.a. ein spezialisiertes Förder- und Serviceprogramm für die Kreativwirtschaft entwickelt und umgesetzt. Seit Anfang der aktuellen Internationalisierungsoffensive, also seit April 2011, wurden mit fast 30 Projekten weltweit durch „go international“ 550 kreative Unternehmen im Bereich der Kreativwirtschaft unterstützt.

Das Referat AWO Kreativwirtschaft hat ein umfangreiches Maßnahmenpaket „Passion & Money“ zusammengestellt. Diese Serviceleistungen sowie die Unterstützung durch das weltweit agierende Netzwerk mit über 110 Stützpunkten bietet die AWO allen (Mitglieds-)Unternehmen aus der Kreativwirtschaft an.

Mittels Ausstellungen in „Design-Hochburgen“ wie Mailand, Barcelona, London und New York werden die Auftritte heimischer Unternehmen bzw. Designer unterstützt, um ihre Produkte weltweit zu positionieren. Auch Sonderprojekte wie eine Österreich-Ausstellung im Rahmen vom „Helsinki Design Capital 2012“ werden durch die AWO umgesetzt bzw. unterstützt, um den Wirtschaftsstandort Österreich zu bewerben.

3 Aktuelle wirtschaftliche Lage

Im Folgenden werden zunächst die wirtschaftliche Entwicklung des Jahres 2011 und anschließend die wirtschaftliche Entwicklung und Prognosen für die Jahre 2012 und 2013 dargestellt.

Grundsätzlich erfolgen die Ausführungen im vorliegenden Bericht anhand KMU-spezifischer Daten, wenn nicht anders verfügbar, muss jedoch auf allgemeine Unternehmensdaten zurückgegriffen werden.

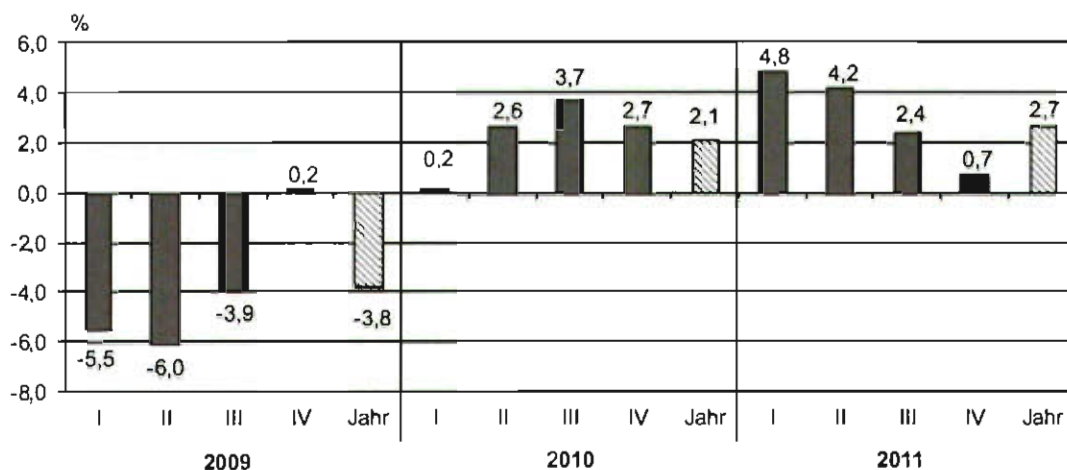
3.1 Wirtschaftliche Entwicklung 2011

3.1.1 Gesamtwirtschaft

Aktuelle Situation in Österreich

Eine Betrachtung der Jahre 2009 bis 2011 zeigt, dass sich die konjunkturelle Lage nach dem Einbruch im Jahr 2009 in den darauffolgenden Jahren wieder verbesserte. Den Tiefststand erreichte die BIP-Veränderung im zweiten Jahresviertel 2009. Im Vergleich zum zweiten Quartal des Jahres 2008 schrumpfte das BIP um 6 %. Mitte des Jahres 2009 setzte eine (zunächst verhaltene) Trendwende ein, die von einer weltweit expansiven Wirtschaftspolitik (Geld- und Fiskalpolitik) sowie den österreichischen Konjunktur- und Arbeitsmarktpaketen getragen wurde. Dies zeigte sich in einem geringeren Rückgang des BIP im dritten Quartal 2009 gegenüber dem Vorjahresquartal und dem Anstieg des BIP ab dem vierten Quartal 2009. Am höchsten fiel das Wachstum im ersten Quartal 2011 mit +4,8 % im Vergleich zum ersten Quartal des Jahres 2010 aus. In den darauffolgenden Quartalen des Jahres 2011 fiel das BIP-Wachstum im Vergleich dazu wieder kontinuierlich geringer aus. Insgesamt konnte im Jahr 2011 das höchste BIP-Wachstum der letzten drei Jahre erzielt werden.

Grafik 21 Reale Veränderung des Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal bzw. dem Vorjahr in Prozent, 2009 - 2011



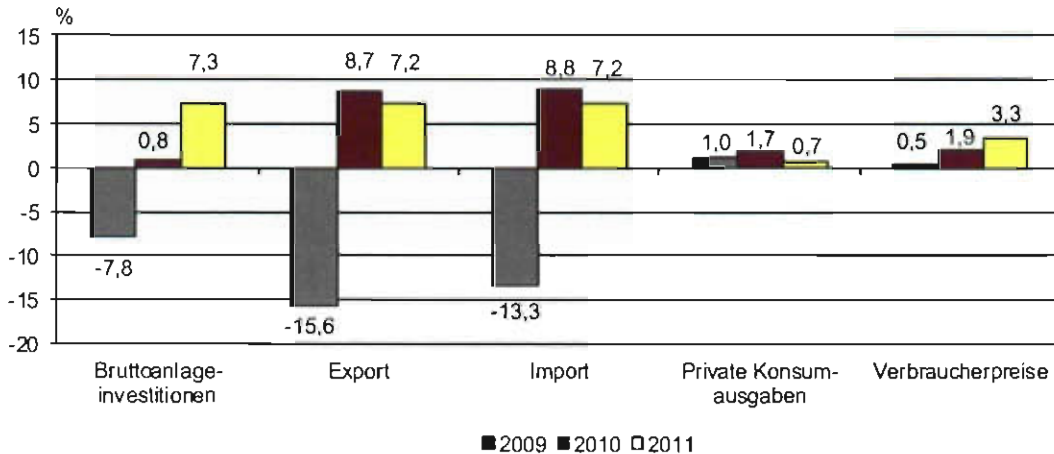
Quelle: Statistik Austria

Q

Ein Vergleich der Hauptindikatoren macht deutlich, dass insbesondere der Außenhandel vom konjunkturellen Einbruch betroffen war. Die Exporte und Importe gingen im Jahr 2009 zurück und stiegen in den darauffolgenden Jahren ausgehend vom niedrigen Niveau wieder stärker an. Auch die Bruttoanlageinvestitionen zeigten 2009 eine negative Entwicklung gegenüber dem Vorjahr und konnten sich in den beiden Folgejahren wieder positiv entwickeln. Einen stabilen Faktor stellten währenddessen – auch im Jahr 2009 – die Konsumausgaben der privaten Haushalte dar.

Nach einem moderaten Anstieg der Verbraucherpreise in den Jahren 2009 (+0,5 %) und 2010 (+1,9 %) fiel die Inflation 2011 insbesondere in Folge von deutlichen Preissteigerungen bei Mineralölprodukten wieder höher aus (+3,3 %).

Grafik 22 Entwicklung der Hauptindikatoren, 2009 – 2011, reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

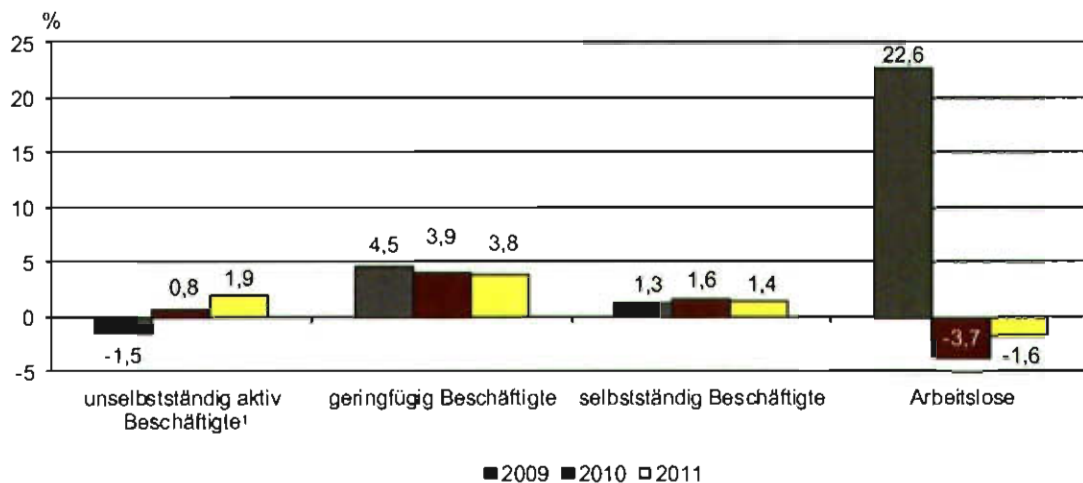


Quelle: Statistik Austria

Die Entwicklungen am Arbeitsmarkt war 2009 von einem Rückgang der unselbstständig Beschäftigten (-1,5 %) und einem Anstieg der Arbeitslosen (+22,6 %) gekennzeichnet. In beiden darauffolgenden Jahren stieg die Anzahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten im Vergleich zu den Vorjahren wieder moderat (2010: +0,8 %; 2011: +1,9 %). Die Arbeitslosenzahlen gingen 2010 um 3,7 % und 2011 um 1,6 % zurück. Kontinuierlich stiegen die Zahlen der geringfügig Beschäftigten. Besonders hoch fiel das Wachstum im Jahr 2009 mit +4,5 % aus. 2011 waren um 3,8 % mehr Personen geringfügig tätig als im Jahr zuvor. Auch die Anzahl der Selbstständigen stieg in den drei Vergleichsjahren stetig, im Jahr 2011 um 1,4 %.

Laut nationaler Definition lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2011 bei 6,7 %, und ging gegenüber dem Vorjahr um 0,2 %-Punkte zurück.

Grafik 23 Entwicklung am Arbeitsmarkt, 2009 – 2011, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



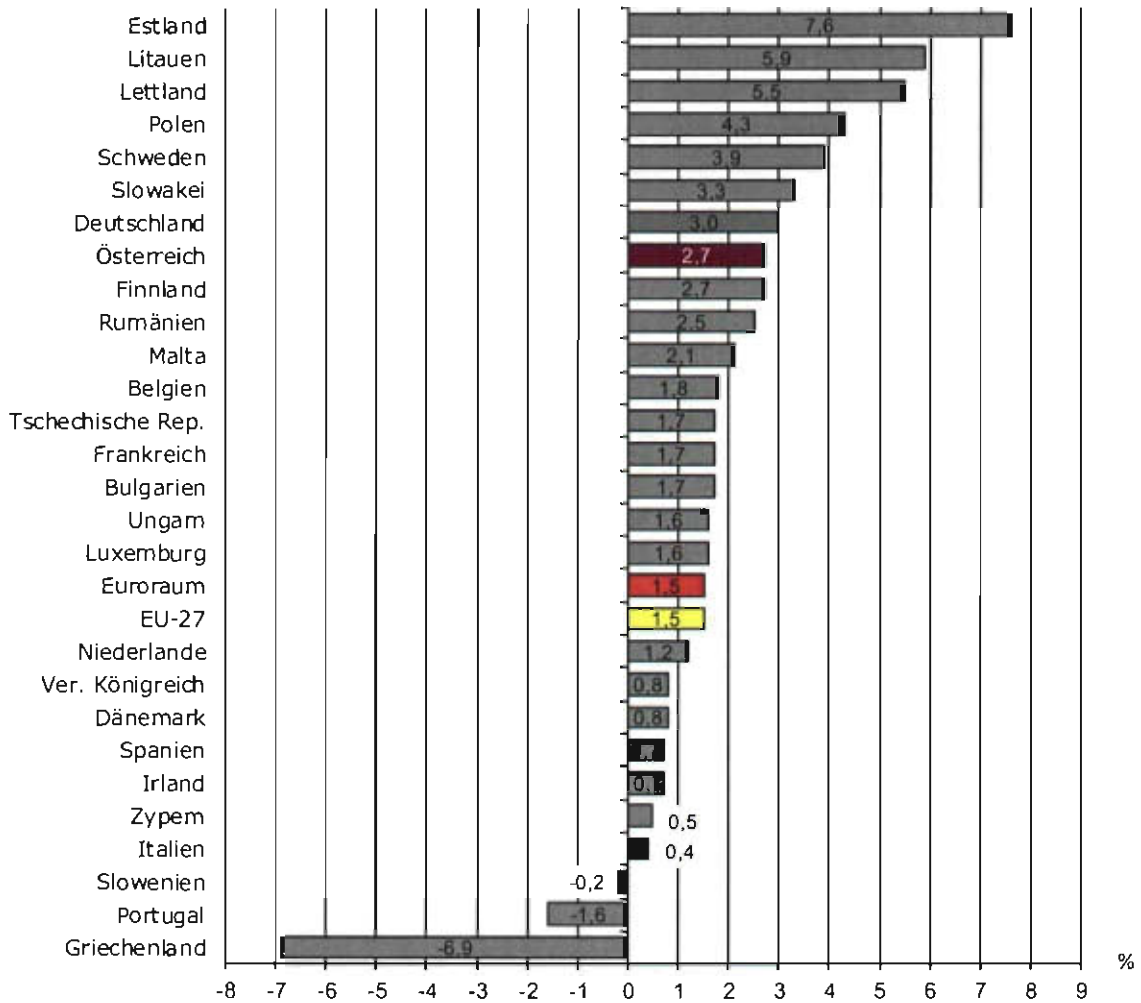
¹ exkl. geringfügig Beschäftigte und exkl. KBG-Bezieher/innen und Präsenzdiner mit aufrechter Dienstverhältnis

Quellen: AMS, BMASK, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Österreich im europäischen Vergleich

Ein europäischer Vergleich macht deutlich, dass das BIP im Jahr 2011 in Österreich mit +2,7 % stärker gewachsen ist als das durchschnittliche BIP der Staaten der Währungsunion und jenes der EU-27 (jeweils +1,5 %).

Grafik 24 Vergleich der realen Veränderung des Bruttoinlandsprodukts der EU-27 gegenüber dem Vorjahr in Prozent, 2011



Quelle: Eurostat

3.1.2 Sektorale Entwicklung

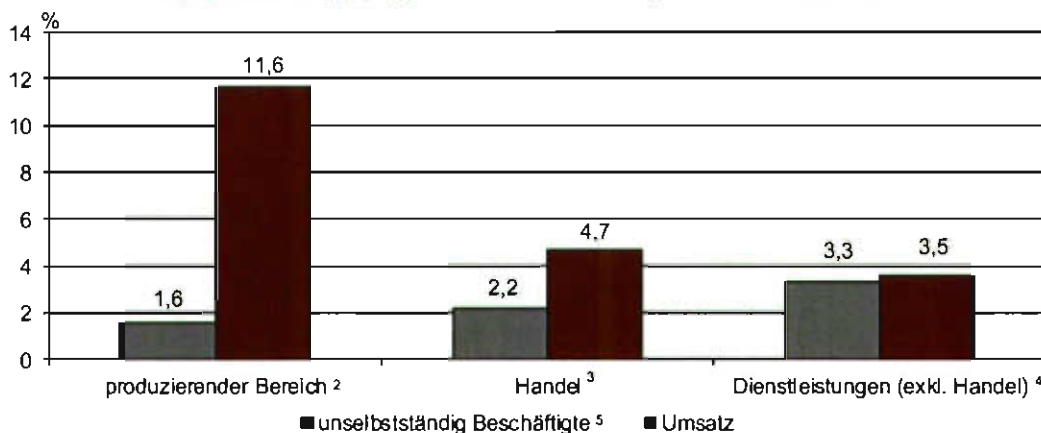
In den nachfolgenden Ausführungen wird die wirtschaftliche Entwicklung in den wichtigsten Sektoren genauer betrachtet. Analysiert werden vor allem die Umsatzentwicklung und die Entwicklung der (unselbstständig) Beschäftigten, zusätzlich geben Konjunkturindikatoren für ausgewählte Sektoren weitere Einblicke.

Nicht in die Analyse einbezogen werden die Land- und Forstwirtschaft, die öffentliche Verwaltung, die Bereiche Erziehung und Unterricht, Gesundheit und Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen, da für diese Bereiche nur Daten in eingeschränktem Ausmaß vorliegen.

Alle drei großen Bereiche der marktorientierten Wirtschaft Österreichs (Produktion, Handel, sonstige Dienstleistungen) wiesen 2011 eine positive Entwicklung der Beschäftigten- und Umsatzzahlen auf.

Die stärksten nominellen Umsatzzuwächse verzeichnete der produzierende Bereich (+11,6 %). Die Beschäftigung stieg jedoch weniger stark an (+1,6 %) als in den beiden anderen Wirtschaftssektoren. Während der Handel ein höheres Umsatzplus (+4,7 %) als die sonstigen Dienstleistungen (+3,5 %) erzielen konnte, fiel der Beschäftigungszuwachs bei den sonstigen Dienstleistungen höher aus (+3,3 %) als im Handel (+2,2 %).

Grafik 25 Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten und des Umsatzes (nominell) 2011 in der marktorientierten Wirtschaft¹, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



¹ Abschnitte B bis N (Umsatz ohne Abteilungen 72, 75, 77 sowie Gruppen 70.1, 81.1) der ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

² Abschnitte B bis F der ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

³ Abschnitt G der ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

⁴ Abschnitte H bis N (Umsatz ohne Abteilungen 72, 75, 77 sowie Gruppen 70.1, 81.1) der ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

⁵ Inkl. geringfügig Beschäftigte, jedoch exkl. geringfügig freie Dienstverträge

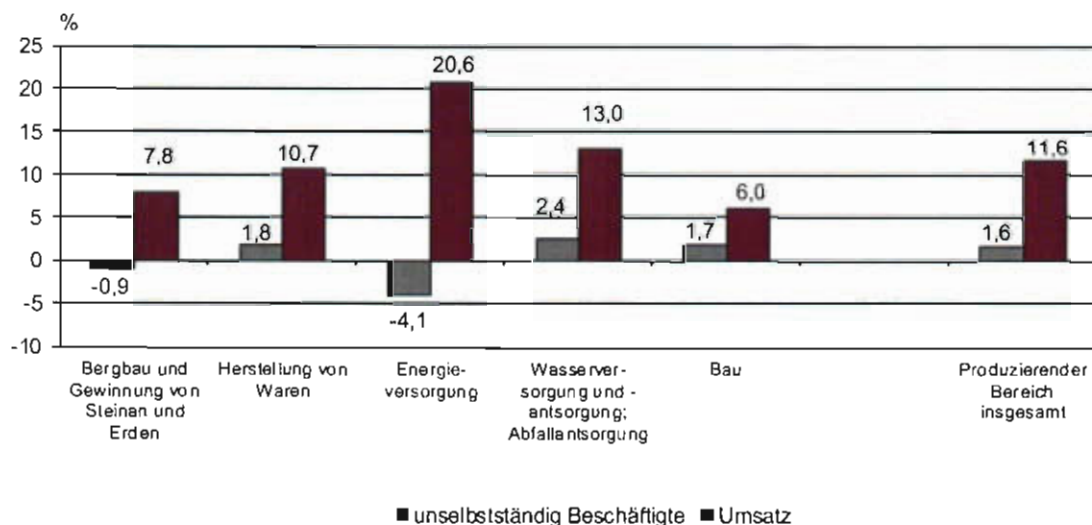
Quellen: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria

Im Folgenden wird die Entwicklung innerhalb der einzelnen Sektoren genauer beleuchtet.

Produzierender Bereich

Eine Betrachtung der einzelnen Sektoren in der Produktion zeigt, dass alle Bereiche im Vergleich zum Vorjahr im Durchschnitt steigende Umsatzzahlen aufwiesen. Die höchste Zuwachsrate konnte die Energieversorgung mit einer nominellen Umsatzsteigerung von über 20 % erzielen. Die Beschäftigungsentwicklung war in diesem Bereich allerdings negativ. Im Vergleich zum Vorjahr beschäftigte die Energieversorgung um rund 4 % weniger Mitarbeiter. Auch der Sektor Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden verzeichnete einen Beschäftigungsrückgang (-0,9 %). Die anderen Sektoren des produzierenden Bereichs wiesen einen Anstieg der Beschäftigtenzahlen auf. Am höchsten fiel dieser in der Wasserversorgung und -entsorgung und Abfallentsorgung aus (+2,4 %), gefolgt von der Herstellung von Waren (+1,8 %) und der Bauwirtschaft (+1,7 %).

Grafik 26 Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten¹ und des Umsatzes (nominell) 2011 im produzierenden Bereich², Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



¹ inkl. geringfügig Beschäftigte, jedoch exkl. geringfügig freie Dienstverträge

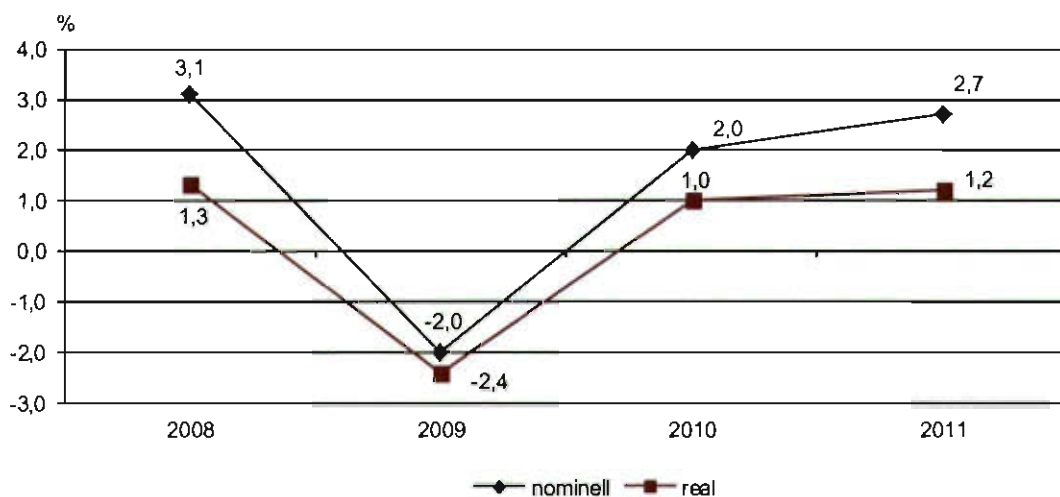
² Abschnitte B bis F der ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

Quellen: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria

In nachfolgenden Grafiken wird die Umsatzentwicklung des Gewerbe und Handwerks sowie der Industrie aufgezeigt. Diese Sektoren können überwiegend dem produzierenden Bereich zugeordnet werden.

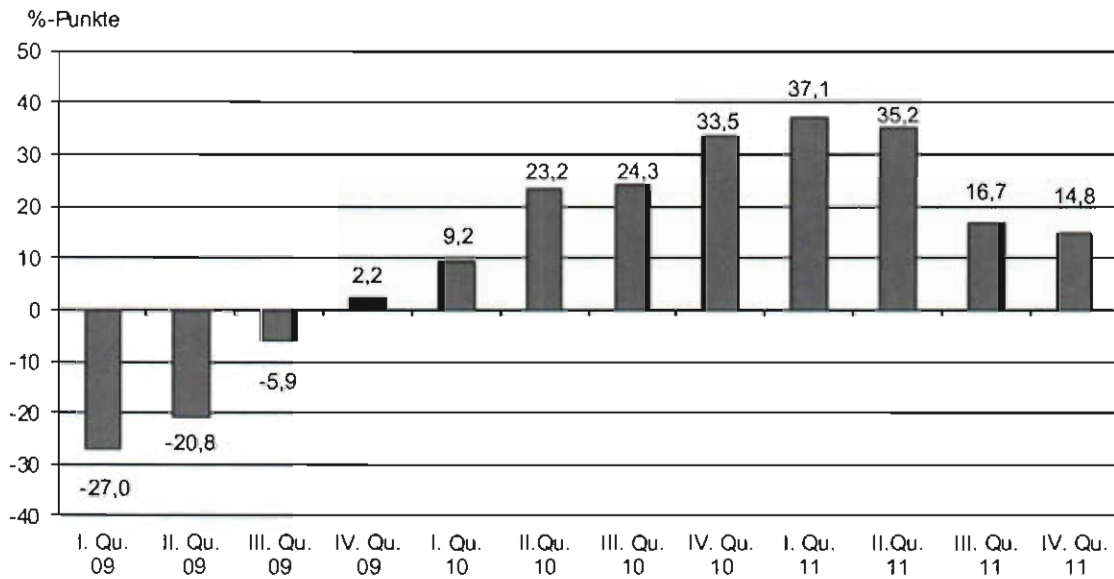
Nach sowohl nominellen als auch realen Umsatzrückgängen im Jahr 2009 konnten die kleinen und mittleren Gewerbe- und Handwerksbetriebe im Jahr 2010 und 2011 wieder Umsatzzuwächse verzeichnen. Die nominelle Umsatzsteigerung lag 2011 bei +2,7 %, der reale Umsatzzuwachs belief sich auf +1,2 %.

Grafik 27 Umsatzentwicklung der KMU im Gewerbe und Handwerk, 2008 – 2011, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Gliederung nach Wirtschaftskammersystematik
Quelle: KMU Forschung Austria

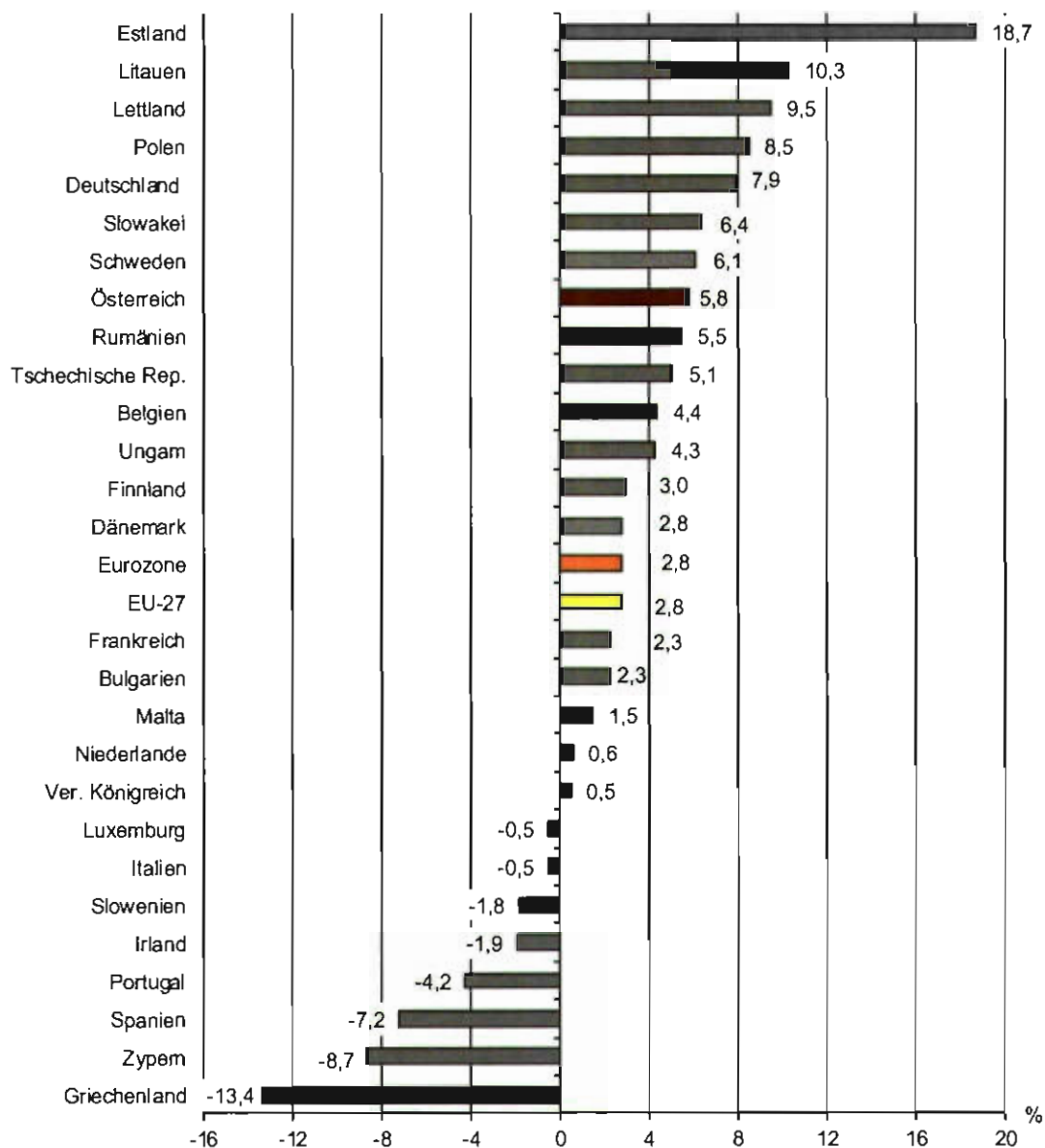
Das Konjunkturbarometer der Industriellenvereinigung zeichnet nach der negativen Entwicklung des Jahres 2009 im Jahr 2010 wieder ein deutlich positiveres Bild und 2011 eine abflauende Dynamik. Dies geht aus einer Befragung der österreichischen Industrieunternehmen zu wichtigen Konjunkturindikatoren hervor. Der Mittelwert des Saldos (Anteil der Betriebe mit guter Beurteilung abzüglich dem Anteil der Betriebe mit einer schlechten Beurteilung) der Indikatoren wird in nachfolgender Grafik abgebildet. Ende 2011 (IV. Quartal) war der Saldo zwar positiv, mit 14,8 %-Punkten jedoch wieder unter den Höchstwerten vom vierten Quartal 2010 bis zum zweiten Quartal 2011.

Grafik 28 Entwicklung des Konjunkturbarometers der Industriellenvereinigung, erstes Quartal 2009 – viertes Quartal 2011

Gliederung nach Wirtschaftskammersystematik
 Quelle: Industriellenvereinigung

Ein europäischer Vergleich der Entwicklung des Produktionsvolumens im Jahr 2011 im Vergleich zum Vorjahr zeigt ein differenziertes Bild der EU-27. Hohen Wachstumsraten in Estland (+18,7 %), Litauen (+10,3 %) oder Lettland (+9,5 %) standen deutlich rückläufige Produktionsvolumen in Griechenland (-13,4 %), Zypern (-8,7 %) und Spanien (-7,2 %) gegenüber. Österreich lag mit einem Zuwachs von +5,8 % über dem Durchschnitt der EU-27 bzw. der Länder der Eurozone (jeweils je +2,8 %).

Grafik 29 Europäischer Vergleich der Entwicklung des Produktionsvolumens (nominell) 2011 im produzierenden Bereich¹, arbeitstätig bereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



¹ Abschnitte B bis D und F der NACE Rev. 2 (=ÖNACE 2008)

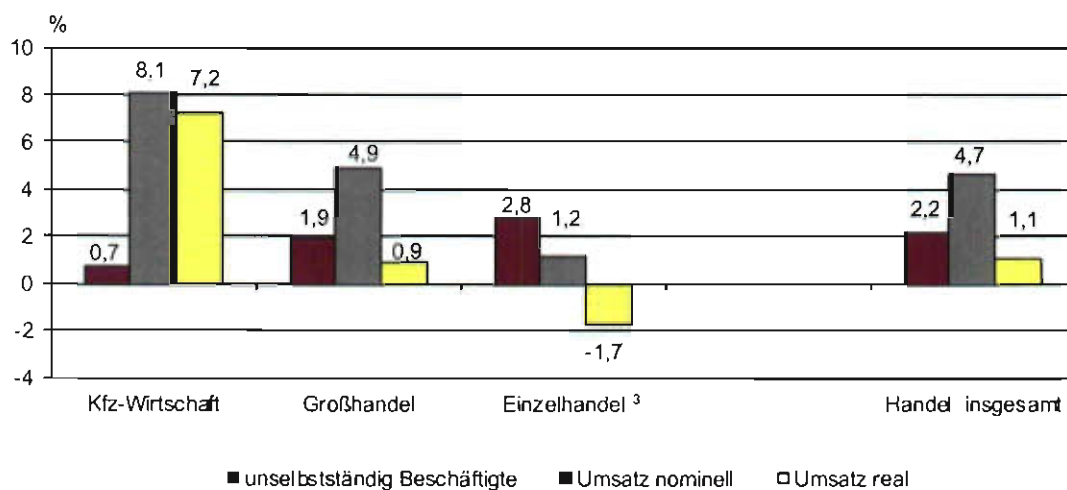
Quelle: Eurostat, vorläufige Schätzung

Handel

Der österreichische Handel (dazu zählen die Kfz-Wirtschaft, der Groß- und der Einzelhandel) erzielte im Jahr 2011 in allen Teilbereichen ein nominelles Umsatzplus. Besonders hoch fielen die nominellen (+8,1 %) und realen (+7,2 %) Umsatzzuwächse in der Kfz-Wirtschaft aus. Auch der Großhandel konnte seinen Umsatz im Vergleich zum Vorjahr nominell (+4,9 %) und real (+0,9 %) steigern. Im Einzelhandel war die nominelle Umsatzentwicklung positiv (+1,2 %), real verzeichnete der Sektor allerdings einen Umsatzrückgang von 1,7 %. In allen Handelsbereichen wurden im Jahr 2011 mehr Mitarbeiter beschäftigt als im Jahr davor. Den höchsten Beschäftigungszuwachs verzeichnete der Einzelhandel (+2,8 %).

In allen Handelsbereichen wurden im Jahr 2011 mehr Mitarbeiter beschäftigt als im Jahr davor. Den höchsten Beschäftigungszuwachs verzeichnete der Einzelhandel (+2,8 %).

Grafik 30 Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten¹ und des Umsatzes 2011 im Handel², Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



¹ inkl. geringfügig Beschäftigte, jedoch exkl. geringfügig freie Dienstverträge

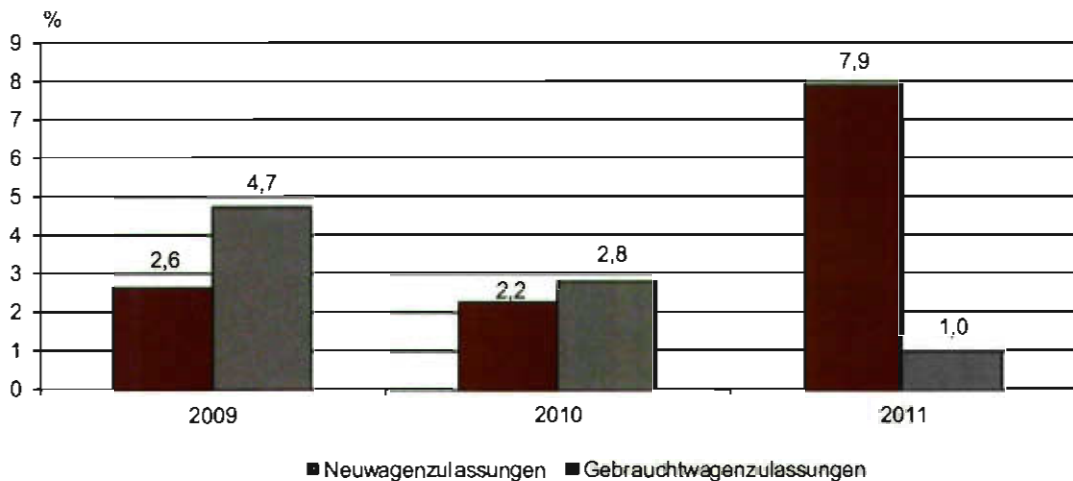
² Abschnitt G der ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

³ Umsatz: stationärer Einzelhandel exkl. Tankstellen

Quellen: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, KMU Forschung Austria

Als wichtiger Indikator für die Kfz-Wirtschaft dient die Zahl der Kfz-Zulassungen. Nachdem in den Jahren 2009 und 2010 der Anstieg der Gebrauchtwagenzulassungen jeweils höher ausfiel als jener der Neuwagenzulassungen, verhielt es sich im Jahr 2011 umgekehrt. Der Anstieg der Neuwagenzulassungen lag bei +7,9 %, während der Anstieg der Gebrauchtwagenzulassungen bei +1,0 % lag. Besonders hoch war der Anstieg der Neuwagenzulassungen bei den Lastkraftwagen (+16 %) und den Personenkraftwagen und Kombis (+8,4 %).

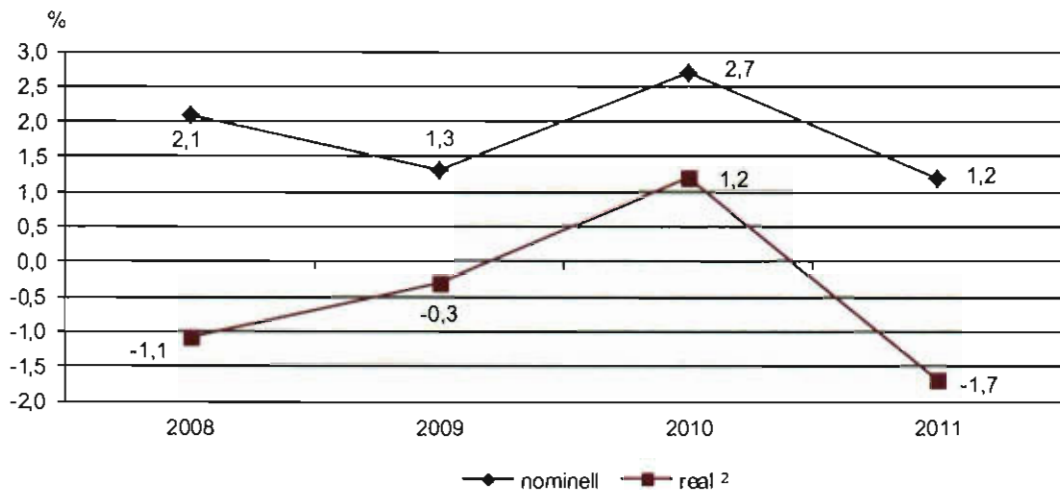
Grafik 31 Entwicklung der Anzahl der Kfz-Zulassungen, 2009 – 2011, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quelle: Statistik Austria

Über die Zeitspanne von 2008 bis 2011 lässt sich eine durchwegs positive Entwicklung der nominellen Umsätze im stationären Einzelhandel ablesen. Die realen Umsätze gingen hingegen in den Jahren 2008, 2009 sowie 2011 im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahren zurück. Am höchsten fielen die realen Umsatzrückgänge im Vergleichszeitraum im Jahr 2011 (-1,7 %) aus. Durch den Preisauftrieb wurde dennoch ein nominelles Umsatzplus von 1,2 % erzielt.

Grafik 32 Umsatzentwicklung im stationären Einzelhandel (exkl. Tankstellen)¹, 2008 – 2011, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

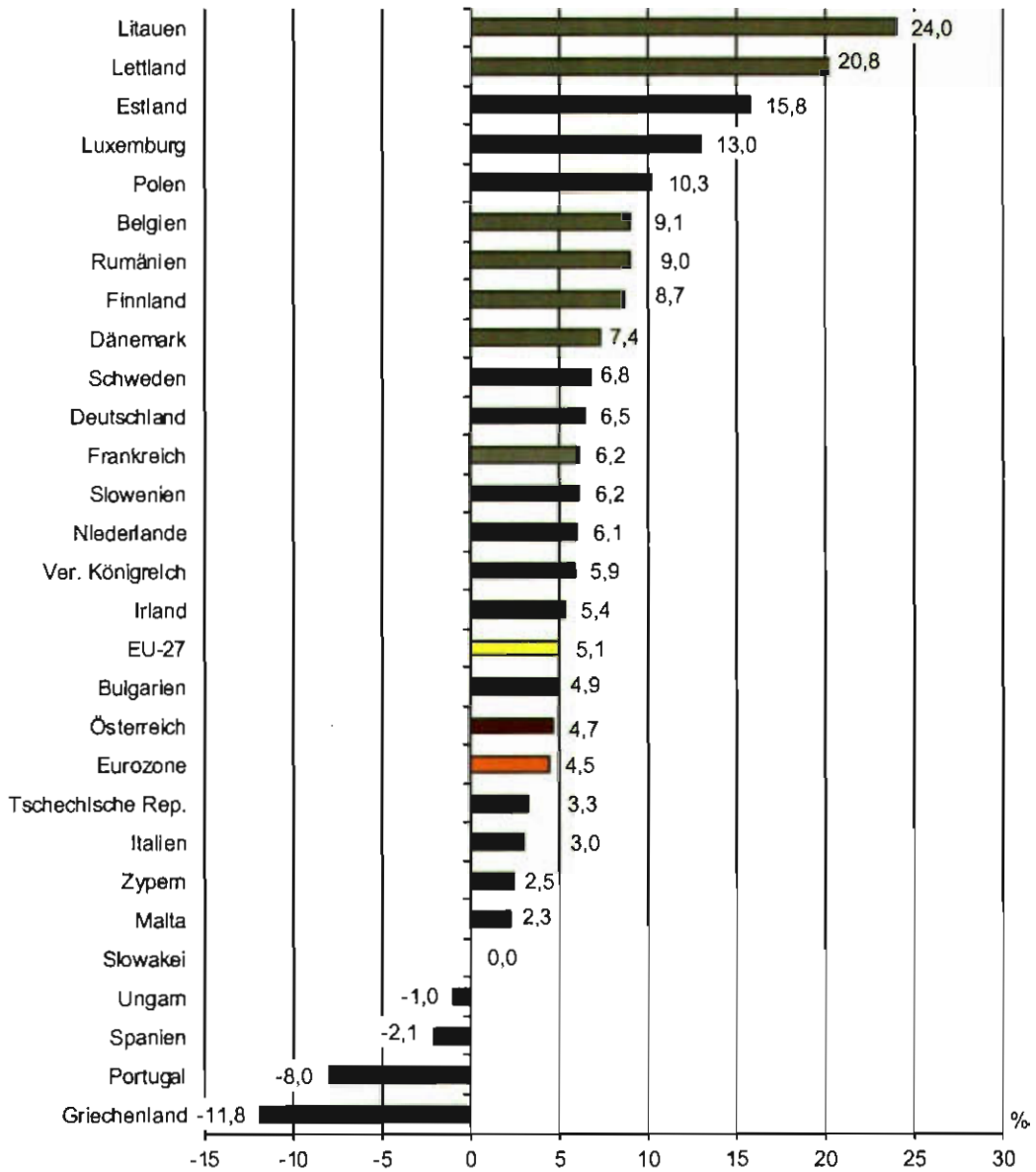


¹ Der Lebensmitteleinzelhandel ist auf Basis ACNielsen Umsatzbarometer enthalten, seit 2008 inkl. Hofer und Lidl.

² Die Preisbereinigung im Einzelhandel erfolgt auf Basis eines Deflators auf Branchenebene (Quelle: Statistik Austria).
Quelle: KMU Forschung Austria

Im Vergleich der EU-27 zeigt sich, dass die nominelle Umsatzentwicklung im Jahr 2011 in Österreich im Handel insgesamt mit +4,7 % etwas besser ausfiel als innerhalb der Eurozone (+4,5 %). Die nominelle Umsatzsteigerung der EU-27 lag mit +5,1 % etwas höher.

Grafik 33 Europäischer Vergleich der Umsatzentwicklung (nominell) 2011 im Handel¹, arbeitstägig bereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



¹ Abschnitt G der NACE Rev. 2 (=ÖNACE 2008)
 Quelle: Eurostat, vorläufige Schätzung; Statistik Austria